

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 17

Internationaler Zinsabbau gerät ins Stocken

Das internationale Zinsniveau gehört nach wie vor zu den Hauptproblemen der Wirtschaftspolitik. Zwar sind die nominellen Zinssätze seit ihrem Höhepunkt im Jahre 1981 stark gesunken, dennoch war das Ausmaß aus der Wachstums- und Beschäftigungssicht zu gering, um nicht auch heute noch die reale Nachfrage zu dämpfen. Parallel zu den Nominalzinsen ist nämlich in den Industriestaaten auch die Preissteigerungsrate gesunken, sodaß sich die reale Zinsbelastung in vielen Ländern noch kaum verringert hat.

Seit den ersten Monaten dieses Jahres kommt hinzu, daß — ausgehend von den USA — der Zinsabbau zunächst ins Stocken geriet und zuletzt sogar wieder einer leichten Anhebung der Nominalzinsen gewichen ist. Hauptfaktor in dieser Entwicklung sind kurzfristige Erwartungen, die sich in den Vereinigten Staaten durch vorausgegangene hohe Zuwachsraten im Geldangebot und durch die Diskussion um das hohe Budgetdefizit bildeten. Obwohl wegen der schwachen Kapazitätsauslastung nicht mit einer geldmengenbedingten Steigerung der amerikanischen Inflationsrate zu rechnen ist, erwarten die Finanzmärkte das baldige Einsetzen monetärer Restriktionen — unterstützt durch Erklärungen aus dem Federal Reserve System, die nicht immer auf eine weitere Lockerung der Geldpolitik schließen lassen. Auf der anderen Seite ist es zwar wegen der Binnengeldschöpfung und des Zuflusses von Mitteln aus dem Ausland bisher nicht zu "Crowding-out"-Erscheinungen gekommen, dennoch werden die Zinserwartungen von einer möglichen Verknappung an Finanzmitteln für den privaten Sektor mitbestimmt.

In der gegenwärtigen amerikanischen und internationalen Konjunkturlage sollten allerdings solche Einflüsse auf die Zinserwartungen die tatsächliche Zinsentwicklung nur temporär beeinflussen. Auf Dauer läßt sich nämlich die Diskrepanz zwischen stagnierendem Wirtschaftswachstum und hohem Realzinsniveau (gemessen an der amerikanischen Prime Rate betrug es in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres etwa 7%) nicht ohne Folgen aufrecht erhalten. Entweder finden sich die US-Währungsbehörden entgegen allen politischen Widerständen bereit, durch eine expansivere Geldpolitik zur Anhebung des Wachstumsniveaus beizutragen; in diesem Fall würde das höhere

Geldangebot zunächst das Nominalzinsniveau drücken, wodurch wieder die reale Nachfrage stimuliert werden würde. Oder es bleibt der monetäre Restriktionskurs erhalten, dann würden die hohen Realzinsen die eben erst aufkeimende Dynamik der Güternachfrage wieder dämpfen, sodaß sich bei gegebenem Wachstumspfad des Geldangebotes und sinkendem Wachstumspfad der Geldnachfrage auch das Zinsniveau verringern müßte.

Weniger Optimismus auf den Euro-Märkten

Die internationale Verschuldungskrise, die Mitte des vergangenen Jahres offen zu Tage trat, konnte durch eine Reihe von "Feuerwehraktionen", in denen die in Liquiditätsschwierigkeiten geratenen Schuldnerländer mit den Gläubigerbanken und internationalen Finanzorganisationen (insbesondere IWF und BIZ) zusammenarbeiteten, temporär bereinigt werden. Dies ließ alle Beteiligten hoffen, daß auch bald bleibende Lösungsmodelle gefunden würden, mit denen die Zahlungsfähigkeit der Schuldner auf Dauer gesichert werden könnte. Inzwischen ist die ursprüngliche Euphorie einer realistischeren Haltung gewichen, nach der globalen und langfristigen Lösungen weniger Chancen eingeräumt werden als eher kurzfristig und von Fall zu Fall konzipierten Lösungsversuchen. Hinzu kommt, daß auch die Erwartungen eines baldigen Konjunkturaufschwungs in den Industriestaaten sowie sinkender Dollarzinssätze und eines weiteren Wertverlustes des Dollar auf den Devisenmärkten derzeit nicht weiter genährt werden.

In diesem Finanzklima kommt es zu keiner dynamischen Entwicklung der Neuausleihungen auf den in-

Kreditaufnahmen auf den internationalen Finanzmärkten (Brutto)

	1982	1983
	Jänner bis Mai	
	Mrd \$	
Euro-Anleihen	23,0	20,4
Auslandsanleihen	9,5	13,5
Euro-Bankkredite	42,8	32,2
insgesamt	75,3	66,1
OECD-Länder	49,4	42,4
Osteuropa	0,3	0,2
OPEC-Länder	4,5	2,5
Sonstige Entwicklungsländer	16,5	15,8
Internationale Organisationen	4,0	4,7
Sonstige	0,6	0,5

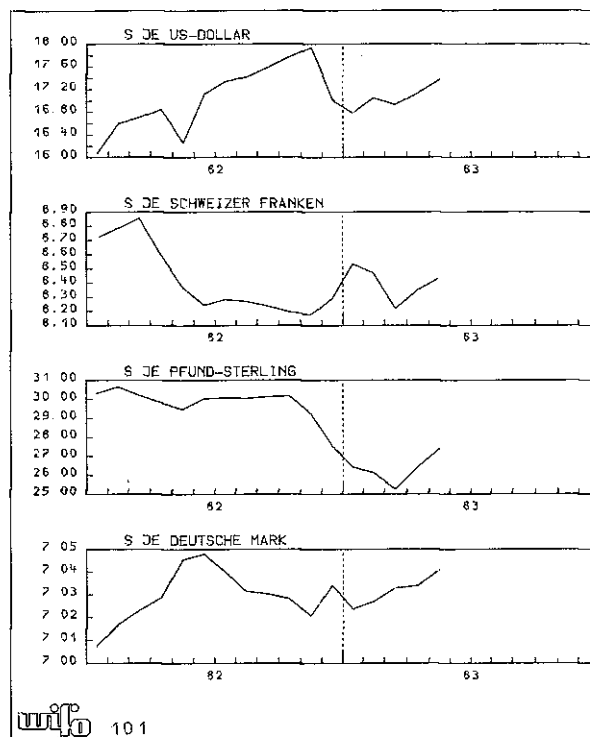
Q: OECD

ternationalen Geld- und Kapitalmärkten. Gemessen an den OECD-Daten blieb das Mittelaufkommen in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres mit 66,1 Mrd. \$ um 9,2 Mrd. \$ unter dem Vergleichswert des Vorjahres, die Brutto-Neuausleihungen an mittel- und langfristigen Bankkrediten sanken sogar um 10,6 Mrd. \$ auf 32,2 Mrd. \$. Die OECD-Staaten verschuldeten sich auf den Direktkreditmärkten mit 14,0 Mrd. \$ viel schwächer als vor einem Jahr (22,8 Mrd. \$), die Entwicklungsländer (außerhalb der OPEC) etwas stärker (15,5 gegen 14,6 Mrd. \$). Mehr Kreditmittel beanspruchten vor allem die Umschuldungsländer Brasilien und Mexiko, die andererseits nicht in der Lage waren, die internationalen Kapitalmärkte in Anspruch zu nehmen. Auf den Eurobond- und Auslandsanleihemärkten wurden aber vor allem wegen der zunehmenden Verschuldung von OECD-Staaten von Jänner bis Mai 1983 33,9 Mrd. \$ (nach 32,5 Mrd. \$ im gleichen Zeitraum des Vorjahres) placiert. Der "Euromoney-Index" für die Entwicklung der Kreditkonditionen stieg 1982 stark; darin spiegelt sich die Marktverhärtung durch kürzere Laufzeiten bzw. höhere Zinsaufschläge auf Libor. Im I. Quartal 1983 ist der Index bei starken monatlichen Schwankungen (die sich aus der wechselnden Kreditnehmerstruktur erklären) im Durchschnitt nur wenig zurückgegangen.

Dollar wieder stark

Der Schillingkurs des Dollars hatte sich zwischen seinem Höhepunkt im Monatsdurchschnitt November 1982 (17,94 S) bis Jänner 1983 um 6½% auf 16,79 S verringert. Angesichts des relativ hohen Geldmengenzuwachstums und des expandierenden Leistungsbilanzdefizits der USA wurde allgemein mit einer anhaltenden Dollarschwäche gerechnet. Inzwischen haben sich jedoch die Zinserwartungen wieder nach oben gedreht, und die weitere Entwicklung der Leistungsbilanz wird weniger pessimistisch gesehen als noch zu Jahresbeginn (auch weil ein Teil der Leistungstransaktionen in der steigenden Statistischen Differenz der US-Zahlungsbilanz verbucht ist). Als Folge davon hat sich der Dollar auf den internationalen Devisenmärkten wieder erholt und gegen den Schilling zwischen Jänner und Mai 1983 um 3½% an Wert gewonnen. Im gleichen Zeitraum hat der Schilling aber auch gegen die DM um ¼% nachgegeben, sodaß die Aufwertungstendenz gebremst wurde: Der nominelle effektive Wechselkurs des Schillings lag im Mai nur um 0,7% über seinem Jännerwert. Infolge der Wertsteigerung im Laufe des vorigen Jahres betrug allerdings der Vorjahresabstand im Mai 1983 noch 4,5%. Bei einer gewogenen Inflationsdifferenz zum Ausland von etwa 2½ Prozentpunkten bedeutet dies immer noch eine reale effektive Aufwertung gegen das Vor-

Devisenmittelkurse



Q. Oesterreichische Nationalbank

jahr von etwa 2%. Seit der Abwertung des jugoslawischen Dinars im Oktober 1982 und dem Einsetzen der Dollarschwäche gegen Jahresende hat sich der reale effektive Schillingkurs in den letzten Monaten merklich von jener Marke in Richtung Aufwertung entfernt, bei der er sich zwischen Frühjahr 1981 und Herbst 1982 stabilisiert hatte.

Weitere Aktivierung der Leistungsbilanz

Zwar hat sich saisonbereinigt die Tendenz zu Leistungsbilanzüberschüssen seit Ende des Vorjahres vermindert, im Vorjahresvergleich konnte jedoch der Aktivsaldo weiter gesteigert werden. Von Jänner bis April des Vorjahres betrug der kumulierte Leistungsbilanzsaldo 1,9 Mrd S, heuer waren es 5,1 Mrd S. Dies geht in erster Linie auf den Abbau des Handelsbilanzdefizits von 22,1 Mrd S auf 17,6 Mrd. S (einschließlich Transithandel) zurück. Die Deviseneingänge aus Exportgeschäften nahmen zwar nur noch um 2% zu, doch sanken gleichzeitig die Devisenausgänge für Importe mit der gleichen Rate. Gemessen an den saisonbereinigten Werten für den Außenhandel sind seit Ende des vergangenen Jahres die Importe nominell stark, die Exporte hingegen nur leicht rückläufig. Das steht im Einklang mit der schwachen internationalen Konjunktur, die keinen Spielraum für eine Belebung der Exporttätigkeit läßt und damit die

Inlandsproduktion dämpft. In einer derartigen Nachfrageschwäche kommt es in Österreich (wie die Erfahrungen früherer Perioden mit schwacher Inlandsnachfrage zeigen) zu einer überproportionalen Dämpfung der Importe.

Der Dienstleistungsbereich schnitt weniger gut ab. Der kumulierte Überschuß der Dienstleistungsbilanz blieb heuer in den ersten vier Monaten mit 15,9 Mrd. S knapp unter dem Vorjahresergebnis; dies ist vor allem ein Ergebnis der starken Ausweitung der Devisenausgaben von Österreichern im Auslandsreiseverkehr (die auch Direktimporte von Waren und nichtregistrierte Kapitaltransaktionen enthalten können). Die Bruttotransaktionen in der Kapitalertragsbilanz sind in beiden Richtungen kräftig geschrumpft, der Passivsaldo hat sich etwas verringert. Für diese Entwicklung sind zwei Faktoren maßgebend: Das internationale Zinsniveau ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken, darüber hinaus wurde im vergangenen Jahr auch die Netto-Auslandsverschuldung Österreichs abgebaut. Eine ähnliche Bilanzverkürzung ist bei unverändertem Überschuß von 2,1 Mrd. S auch im Bereich der sonstigen Dienstleistungen eingetreten. Sie geht auf die im Vorjahr ungewöhnlich hohen Transaktionen diplomatischer und konsularischer Vertretungen zurück.

Im langfristigen Kapitalverkehr lagen in den ersten vier Monaten des Vorjahres die Kapitalimporte noch um 1,7 Mrd. S über den Kapitalexporten. Im Vergleich zu den Vorjahreswerten waren heuer die Kapitalexporte um 5 Mrd. S höher und die Kapitalimporte um 4,4 Mrd. S niedriger, sodaß sich ein Nettoabfluß von 7,8 Mrd. S ergab. In diesen Veränderungen drückt sich vor allem die höhere Inlandsliquidität der Kreditunternehmungen aus, die auch zu einer Umschichtung der Exportfinanzierung von der Verfahrensfinanzierung

zur Primärmittelfinanzierung beitrug. Doch verringerten sich auch die Netto-Kapitalimporte der öffentlichen Stellen, und die privaten Nichtbanken exportierten heuer netto 1 Mrd. S (nach Netto-Kapitalimporten von 0,7 Mrd. S in den ersten vier Monaten des Vorjahres). Die kurzfristigen Auslandsforderungen und -verbindlichkeiten der Kreditunternehmungen waren im Dezember 1982 stark aufgebläht worden. Im Jänner 1983 wurden sowohl die Forderungen als auch die Verbindlichkeiten wieder abgebaut. Das zeigt sich auch noch in den kumulierten Werten der ersten vier Monate: Aus der Rückführung von österreichischen Forderungen flossen 20,2 Mrd. S zu, wogegen der Abbau von Verbindlichkeiten einen Abfluß von 16,1 Mrd. S bewirkte. Berücksichtigt man noch die negative Statistische Differenz (von Jänner bis April 1983 waren es insgesamt -4,4 Mrd. S, ein Jahr vorher +2,5 Mrd. S) und die übrigen Zahlungsbilanzpositionen, so nahmen die offiziellen Währungsreserven seit Jahresbeginn um 1,3 Mrd. S ab oder nach Ausschaltung der Devisenswaps zum Jahreswechsel um 6,3 Mrd. S zu.

Zinssenkungen — lockere Geldpolitik — schwaches Wachstum der monetären Aggregate

Die Geldpolitik ist seit dem Herbst des vergangenen Jahres mit Erfolg bemüht, die österreichischen Geldmarktsätze nicht mehr anhaltend über die vergleichbaren deutschen Sätze hinausschießen zu lassen. Unterstützt wurde dieses Vorhaben durch die günstige Entwicklung der Leistungsbilanz, weil dadurch der Hartwährungskurs gefestigt wurde. Die aus der Leistungsbilanzentwicklung zufließende Liquidität wurde allerdings durch Kapitalexporte wieder kompensiert, und die Auslandskomponente der erweiter-

Zahlungsbilanz¹⁾

	1981	1982 Jänner bis April Mill. S	1983
Handelsbilanz ²⁾	-26.446	-22.086	-17.633
Dienstleistungsbilanz	+15.018	+16.039	+15.893
davon Reiseverkehr	+15.111	+17.316	+16.247
Kapitalerträge	-1.766	-2.902	-1.268
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-11.428	-6.047	-1.740
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+4.599	+7.709	+6.726
Bilanz der Transferleistungen	+94	+287	+143
Leistungsbilanz	-6.735	+1.949	+5.129
Langfristiger Kapitalverkehr	+151	+1.689	-7.760
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	-3.105	-204	+334
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	-5.125	-10.875	+4.080
Reserveschöpfung ³⁾	+3.734	+168	+1.262
Statistische Differenz	+1.972	+2.493	-4.381
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	-2.898	-4.778	-1.334

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen. — ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1982			1983		
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	190	318	-129	44	404	-360
Direktkredite	420	6.396	-5.976	1.275	8.408	-7.132
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	2.669	3.428	-760	3.679	5.250	-1.572
Sonstige	715	1.359	-643	1.776	2.392	-619
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	607	117	491	594	81	514
Direktkredite	2.463	3.019	-556	1.342	1.993	-650
davon an öffentliche Stellen	0	327	-327	0	399	-399
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	13.713	3.630	10.085	9.821	6.363	3.459
davon öffentliche Stellen	5.600	1.104	4.498	4.722	2.204	2.518
Sonstige	1.450	1.667	-218	596	629	-28
Saldo	22.226	19.934	2.292	19.131	25.520	-6.389

¹⁾ Vorläufige Zahlen, Rundungsfehler.

Quellen der Geldbasis

	1981	1982			1983	
	IV Qu	I. Qu.	April	IV Qu	I. Qu	April
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 13 397	- 2 244	- 2 702	+ 6 187	- 2 656	+ 60
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 435	- 2 109	+ 1 744	- 12	+ 176	+ 4 554
<i>davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere²⁾</i>	+ 83	- 2 016	+ 2 535	+ 1 649	- 1 919	+ 60
<i>Forderungen gegen Kreditunternehmungen</i>	+ 3 961	+ 1 609	- 5 684	- 910	+ 3 809	- 23
<i>Sonstiges</i>	- 3 609	- 1 702	+ 4 893	- 751	- 1 714	+ 4 517
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 13 832	- 4 353	- 958	+ 6 175	- 2 480	+ 4 614
<i>davon Banknoten- und Schemdemünzenumlauf³⁾</i>	+ 932	- 3 422	+ 2 603	+ 708	+ 1 534	+ 1 960
<i>Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen</i>	+ 12 900	- 931	- 3 561	+ 5 467	- 4 014	+ 2 654
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 34	- 59	+ 32	- 3.696	- 143	+ 69
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+ 13 866	- 4 294	- 990	+ 9.871	- 2.337	+ 4 545

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfäßt Veränderung von Mindestreservesätzen

ten Geldbasis wuchs nur schwach Die Nationalbank ermöglichte jedoch über die Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen und temporäre Offenmarkttransaktionen eine kräftige Erhöhung der Inlandskomponente, sodaß sich die erweiterte Geldbasis saisonbereinigt zwischen dem letzten Tiefpunkt im August 1982 und April 1983 (gemessen an den Monatsdurchschnitten aus Tageswerten) von 117,0 Mrd. S auf 135,9 Mrd. S erhöhte. Von diesem Zuwachs entfielen 5,6 Mrd. S auf die Auslandskomponente und 13,3 Mrd. S auf die Inlandskomponente. Im Mai 1983 betrug der Vorjahresabstand der erweiterten Geldbasis 12,7% oder real (nach Bereinigung von der Steigerung der Verbraucherpreise) 10,0%.

Zu den diskretionären Maßnahmen, mit denen die Nationalbank ihren expansiven Kurs festigte, zählt die Hinaufsetzung der ausnützbaren Refinanzierungsplafonds mit Wirkung vom 1. März 1983. Die Zinssenkungspolitik (die schon zu Jahresbeginn eine Herabsetzung des Eckzinssatzes auf 4½% gebracht hatte) wurde am 18. März 1983 durch eine Senkung der Bankrate um 1 Prozentpunkt auf 3¾% und informelle Versuche der Notenbank fortgesetzt, die Kreditunternehmungen zu parallelen Zinssenkungen insbesondere in deren Aktivgeschäft zu veranlassen. Dadurch kam es im April zu einer Zinssenkungsrunde, die sowohl Kredit- als auch Einlagenzinsen erfaßte. Eine weitere Runde folgte am 1. Juni 1983, bei der die wichtigsten Einlagen- und Kreditzinsen um ½ Prozentpunkt zurückgenommen wurden. Der Eckzinsfuß beträgt seither 4%, die Prime Rate 9¼%.

Die expansivere Haltung in der Geldpolitik kam der Liquiditätspräferenz der Nichtbanken entgegen: Es wurde vor allem die Geldmenge M1' ausgeweitet, hingegen schwächte sich seit Ende des Vorjahres das Wachstum der saisonbereinigten Werte der Geldmenge M3' ab. Seit Jahresbeginn verringerte sich allerdings auch die Dynamik der Kreditgewährung, sodaß es insgesamt zu einer relativ schwächeren Inanspruchnahme der Kreditunternehmungen durch die Nichtbanken kam. Dies drückt sich nicht nur in der

kräftigen Ausweitung des Bargeldumlaufs aus, sondern möglicherweise auch in den höheren Devisenabflüssen, die für den Reiseverkehr ausgewiesen werden.

Eine genauere Analyse der Geldmengen- und Kreditbewegung an Hand der Monatsveränderungen saisonbereinigter Werte zeigt folgendes Bild: Die monatlichen Kreditzuwächse haben sich seit Beginn des Vorjahres tendenziell verringert. Unterbrochen wurde diese Bewegung insbesondere im August des Vorjahres und im Jänner 1983, als der Bund in höherem Maße Kredite aufnahm. In dieser Phase war generell eine Verlagerung der Kreditnachfrage von den güterproduzierenden Bereichen zum Bund, zuletzt aber auch zu den privaten Haushalten zu beobachten. Auf der anderen Seite hat sich im Zusammenhang mit der mäßigen Kreditausweitung auch die Einlagenbildung der inländischen Nichtbanken abgeschwächt.

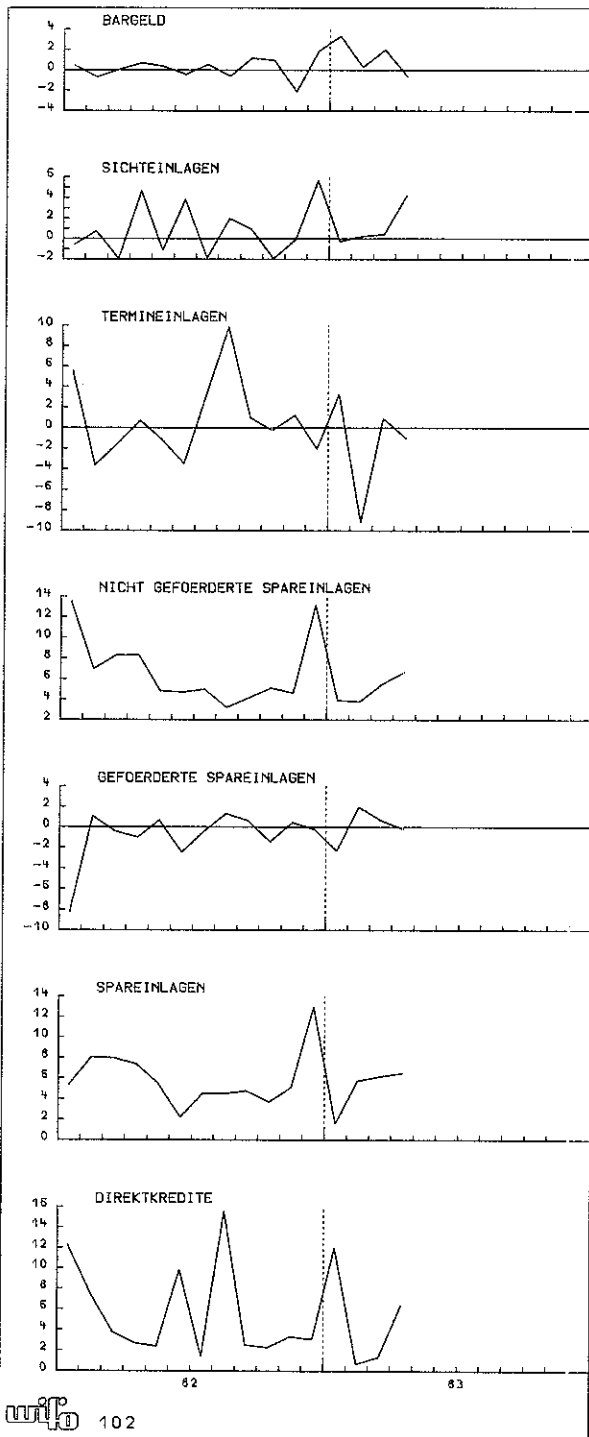
Quellen der Geldmenge

	1982		1983	
	I Qu	April	I Qu.	April
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Auslandstransaktionen	+ 12 186	- 1 354	+ 8 736	- 2 658
<i>Notenbank¹⁾</i>	- 2 591	- 2 729	- 2 827	+ 62
<i>Kreditapparat²⁾</i>	+ 14 777	+ 1 375	+ 11 563	- 2 720
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 15 202	+ 7 719	+ 5 129	+ 9 555
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 18 158	+ 9 555	+ 7 942	+ 7 050
Sonstiges	- 17.634	- 11.087	- 7.324	+ 6.930
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	- 8 404	+ 7 897	- 1 401	+ 6 777
<i>davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)</i>	- 3 559	+ 3 221	+ 1 816	+ 2 380
<i>Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen</i>	- 4 845	+ 4 676	- 3 217	+ 4 397
M2 (M1 + Termineinlagen)	- 108	+ 10 769	+ 2 123	+ 7 904
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 21 625	+ 14 071	+ 6 270	+ 8 755

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden

Bargeld, Einlagen und Kredite

(Saisonbereinigte Veränderung gegen den Vormonat in Mrd S)



Entwicklung der aushaftenden Kredite

	Stand Ende April 1983 ¹⁾ Mill S	1983	
		I Quartal	April
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie	180 934	5,8	4,5
Gewerbe	94 153	2,4	0,6
Handel	91 342	- 1,9	- 2,1
Fremdenverkehr	46 109	6,0	3,7
Land- und Forstwirtschaft	47 965	3,8	2,7
Bund	77 075	36,3	46,4
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	82 327	9,3	8,8
Verkehr	24 901	3,7	4,6
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	48 371	4,6	4,3
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	37 967	5,4	6,1
Unselbständig Erwerbstätige und Private	172 419	10,2	11,5
Sonstige	38.682	- 2,3	- 6,7
Insgesamt	942 245	7,0	6,9

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte)

“Loch“ im Jänner 1983 in den folgenden Monaten wieder. Die Dezemberzuwächse der Spareinlagen wiesen sowohl 1981 als auch 1982 starke Steigerungen auf, die von der Saisonbereinigung nicht erfaßt werden: Die Zinsgutschriften dieser Monate werden zwar entsprechend den Erfahrungen früherer Jahre berücksichtigt, nicht aber die das “normale“ Ausmaß übersteigenden Gutschriften, die eine Folge des hohen Zinsniveaus waren. Als Reaktion auf die “unerwartet“ hohen Zinsgutschriften ergab sich jedesmal im darauffolgenden Jänner ein von der Saisonbereinigung ebenfalls nicht erfaßtes Spartief, weil das Sparziel nach dem Empfinden vieler Sparer zum Teil durch die vorausgegangenen Gutschriften befriedigt worden war. Dieses Spartief war allerdings heuer viel stärker ausgeprägt als im Vorjahr. Anfang 1982 wurden hohe Beträge an geförderten Spareinlagen frei, die großteils auf nichtgeförderte Sparkonten umgebucht wurden und damit den Kreditinstituten als Pri-

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung (Kreditunternehmen)

	1982		1983	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill S			
Kredite ¹⁾	+ 11 670	+ 2 253	+ 2 013	+ 5 509
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 1 139	+ 2 000	+ 1 673	+ 2 874
Bundesschatzscheine ³⁾	+ 2 393	+ 3 466	+ 1 443	+ 1 172
Inländische Geldanlagen	+ 15 202	+ 7 719	+ 5 129	+ 9 555
Spareinlagen	+ 12 442	+ 1 264	+ 2 775	+ 288
Sichteinlagen	- 4 845	+ 4 676	- 3 217	+ 4 397
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 8 296	+ 2 872	+ 3 524	+ 1 127
Eigene Inlandemissionen ⁴⁾	+ 2 265	+ 743	+ 4 880	+ 1 238
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 18 158	+ 9 555	+ 7 942	+ 7 050

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen. — ⁴⁾ Ohne Offenmarktpapiere

Dies gilt insbesondere für die Termineinlagen, die zuletzt im August des Vorjahres — im Zusammenhang mit der damaligen Kreditausweitung — stark aufgestockt wurden, inzwischen aber wieder auf ihr ursprüngliches Niveau sanken. Bei den Spareinlagen hat sich die Dynamik im Laufe des Vorjahres ebenfalls verringert, sie beschleunigte sich aber nach dem

märmittel erhalten blieben. Im Jänner 1983 wurden viel weniger geförderte Spareinlagen frei, doch flossen nicht einmal diese Beträge überwiegend auf andere Sparkonten, sondern sie schlugen sich in erster Linie in einer Erhöhung des Bargeldumlaufs nieder. Abgesehen von diesen kurzfristigen Einflüssen (die teilweise mit den Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Diskussion über die Einführung einer Zinsertragsteuer zusammenhängen mögen) entwickeln sich somit die Kredite und die Einlagen weniger dynamisch als noch vor einem Jahr, doch dürfte der Tiefpunkt bereits überwunden sein.

Auf dem Rentenmarkt wurden im I. Quartal des laufenden Jahres bei etwas verringerten Bruttoemissionen (18,1 Mrd. S im Vergleich zu 18,8 Mrd. S) netto mehr Mittel aufgebracht (12,1 Mrd. S gegen 8,5 Mrd. S). Der Mehrerlös kam dem Bund und den Kreditunternehmungen zugute, wogegen die Industrie und die E-Wirtschaft den Umlauf der von ihnen

Rentenmarkt

	1982	1983
	I. Quartal	
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen in S		
Bund	4 000	7 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	0	0
E-Wirtschaft	1 000	0
Übrige inländische Emittenten	1 000	0
Ausländische Emittenten	0	500
Kreditinstitutsanleihen	2 250	4 500
Bundesobligationen	2 375	0
Daueremissionen ³⁾	8 206	6 071
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	18 831	18 071
Tilgungen	10 416	5 976
Nettobeanspruchung	8 415	12 095
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	104	0
Umlauferrhöhung	8 519	12 095
Umlauf zum Quartalsende	401 887	442 699

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

emittierten Anleihen verminderten. Der Bruttoerwerb von Einmalemissionen hat sich gemäß der Ersterwerbstatistik im I. Quartal im Vergleich zum Vorjahr nur bei den institutionellen Anlegern außerhalb des Kreditsektors merklich erhöht (von 1,2 auf 2,7 Mrd. S), die nichtinstitutionellen Inländer verminderten ihre Käufe von 3,1 auf 2,8 Mrd. S.

Die Sekundärmarktrendite, die seit Herbst 1981 fast kontinuierlich gesunken ist, hat sich seit einigen Wochen knapp über der 8%-Marke eingependelt. Angesichts der inzwischen in der Bundesrepublik Deutschland wieder anziehenden Rendite ist in Österreich vorerst nicht mit weiteren Senkungen der Nominalverzinsung von Rentenemissionen zu rechnen.

Heinz Handler

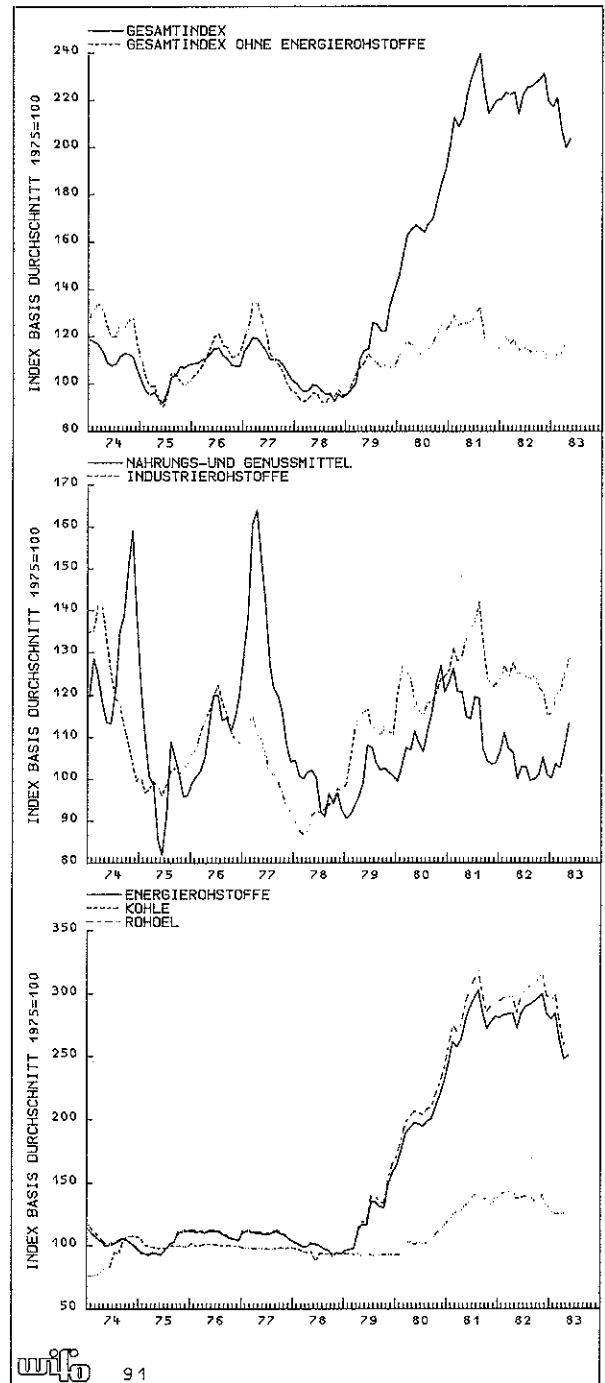
Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Weltweit zügiger Inflationsabbau

Die lang anhaltende schlechte Konjunkturlage hat international die Preis- und Lohnentwicklung deutlich gedämpft. In den meisten OECD-Ländern waren die

HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis

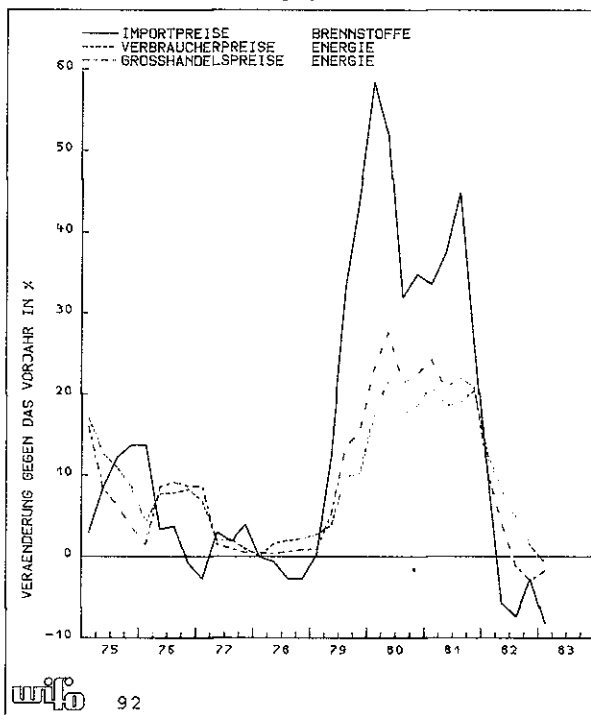


Inflationsraten in den ersten Monaten dieses Jahres um ein Drittel niedriger als vor einem Jahr, und in den USA, in Großbritannien und in den Niederlanden hat sich der Preisauftrieb seit einem Jahr sogar halbiert.

Erdölverbilligung und Wechselkursentwicklung senken Importpreise

Die Rohstoffpreisentwicklung stand in den ersten Monaten dieses Jahres deutlich unter dem Eindruck der Senkung des OPEC-Richtpreises für Erdöl im März. Während die Dollarnotierungen für nichtenergetische Rohwaren nach einer zweijährigen Talfahrt im I. Quartal gegenüber dem IV. Quartal des Vorjahres um 3½% anzogen, fielen die Weltmarktpreise für Rohöl und Kohle um 2,4%, obgleich der Großteil der Erdölverbilligung erst im II. Quartal zum Tragen kommt: Von März auf April sank der Weltmarktpreis für Erdöl um 7,3%. Da auch die Schilling-/Dollar-Relation gegenüber dem Vorquartal um 3,75% zurückging, haben sich laut HWWA-Gesamindex die Rohstoffe auf Schillingbasis im Quartalsabstand um 5% verbilligt. Die Schillingpreise für Rohwaren lagen damit im I. Quartal um 3% (ohne Energierohstoffe -5,3%) unter ihrem Niveau vom I. Quartal 1982. Diese Entwicklung hat den Prozeß der Preisstabilisierung im Inland in den ersten Monaten dieses Jahres gefördert: Die Warenimporte verbilligten sich im Vorjahresvergleich um 1%, die Preise für Importe i. w. S. (einschließlich Dienstleistungen) sanken um 0,4%.

Energiepreise



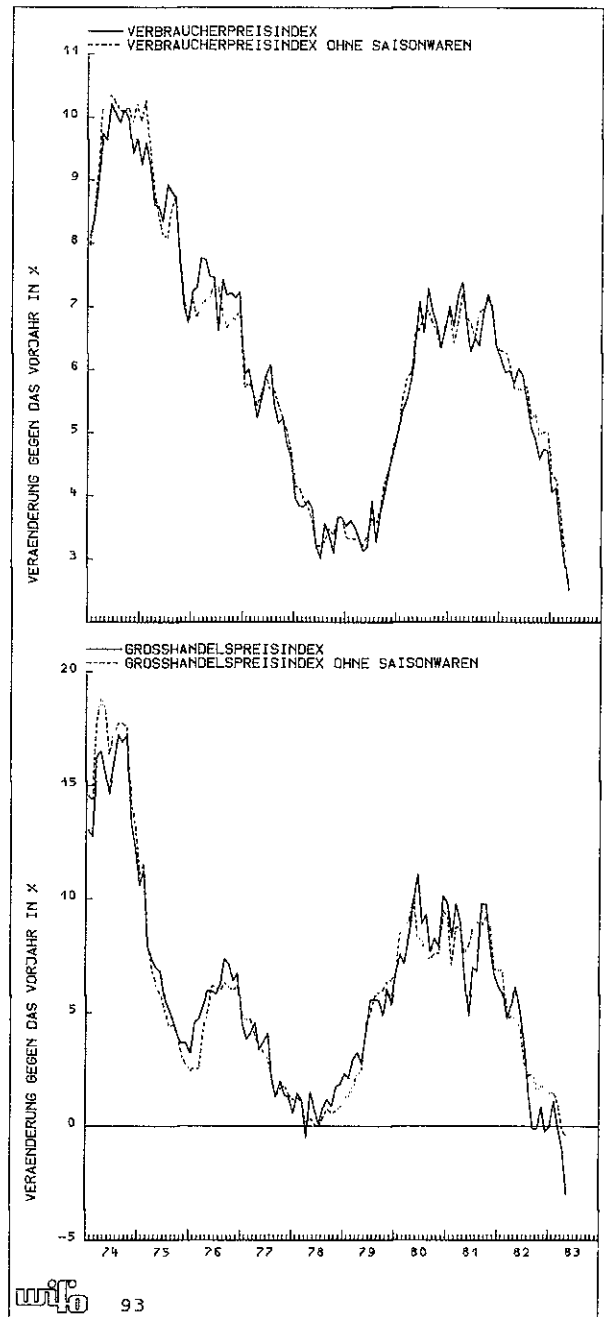
Importierte Inflation

	Ø 1981	Ø 1982	I Qu. 1983
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Deflator des Verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	7,6	5,4	4,0
davon "importiert")	4,3	0,6	-0,1

1) Produkt aus der Zuwachsrates des Deflators der Importe i. w. S. und dem Anteil der Importe am Verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen.

Dieser internationale Stabilisierungstrend wurde auf der Großhandelsebene durch billige Saisonwaren unterstützt. Obwohl sich die Saisonprodukte gegenüber

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



dem Vorquartal um 29½% verteuerten, waren sie um 9,6% billiger als vor einem Jahr. Insgesamt stieg der Großhandelspreisindex gegenüber dem IV. Quartal des Vorjahres um 2½% (ohne Saisonprodukte + 0,6%); er lag damit um 0,4% über dem Niveau des I. Quartals 1982

Billige Saisonwaren und sinkende Energiepreise dämpfen Verbraucherpreissteigerung

Eine relativ mäßige Tarif- und Gebührenanhebung zu Jahresbeginn, niedrigere Saisongüterpreise und die Senkung der Energiepreise im März ließen auf der Endverbraucherebene die Inflationsraten im I. Quartal um 2 Prozentpunkte unter den Vorjahreswert sinken. Obwohl sich Obst und Gemüse im I. Quartal um 13,7% verteuerte, war es noch um 6½% billiger als vor einem Jahr. Ohne Saisonprodukte stiegen die Verbraucherpreise im Vorjahresvergleich um 4,1%, wobei der höhere Mietaufwand (+ 18,1%), höhere Gebühren

Entwicklung der Großhandelspreise

	I. Qu 1983	Mai 1983	I. Qu 1983	Mai 1983
	gegen			
	IV. Qu 1982	Feb. 1983	I. Qu 1982	Mai 1982
	Veränderung in %			
<i>Großhandelspreisindex</i>	2,5	-1,5	0,4	-3,0
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	14,9	-2,7	-3,7	-14,2
Eisen Stahl und Halbzeug	-0,1	0,3	0,1	-1,1
Feste Brennstoffe	-0,4	-8,1	1,2	-6,4
Mineralölerzeugnisse	0,1	-4,4	-2,4	-5,3
Nahrungs- und Genußmittel	0,7	-0,2	4,0	1,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	-0,1	0,6	0,6	0,6
Fahrzeuge	0,9	0,1	4,2	3,1
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	4,3	-2,1	-0,3	-5,6
Investitionsgüter	0,9	-0,7	2,4	1,2
Intermediärgüter	0,8	-1,1	0,6	-1,0
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	29,5	-6,0	-9,6	-25,3
Übrige Waren	0,6	-1,1	1,4	-0,5

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1982		1983	
	Ø	IV Qu	I Qu	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	-5,0	-6,6	-5,7	-11,1
ohne Energierohstoffe	-13,2	-12,5	-7,9	-0,2
Nahrungs- und Genußmittel	-15,9	-11,6	-8,3	6,1
Industrierohstoffe	-11,4	-13,0	-7,6	-3,9
Agrarische Industrierohstoffe	-13,2	-15,4	-13,5	-9,8
NE-Metalle	-13,8	-14,5	-3,8	10,7
Energierohstoffe	-2,9	-5,2	-5,1	-13,8
Stahlexportpreise ²⁾	-7,2	-20,1	-17,9	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	1,7	4,3	-3,0	-5,0
ohne Energierohstoffe	-7,0	-2,2	-5,3	6,7
Nahrungs- und Genußmittel	-9,7	-1,3	-5,7	13,4
Industrierohstoffe	-5,1	-2,8	-5,0	2,7
Agrarische Industrierohstoffe	-7,0	-5,4	-11,1	-3,6
NE-Metalle	-7,7	-4,5	-1,1	18,3
Energierohstoffe	4,0	5,9	-2,4	-7,9
Stahlexportpreise ²⁾	-0,7	-10,7	-15,6	
<i>Preisindex des Bruttoinlandsproduktes</i>				
Insgesamt	6,8	5,0	4,8	
Importpreise ³⁾	0,3	2,6	-1,0	
Exportpreise ³⁾	4,5	2,2	0,3	
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</i>				
Investitionsgüter	5,1	4,7	3,6	
Bauten	5,6	4,7	3,5	
Ausrüstungsinvestitionen	4,6	4,3	3,6	
Privater Konsum	5,9	5,2	4,3	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	6,4	5,0	4,5	
Baumeisterarbeiten	5,8	4,8	4,7	
Sonstige Bauarbeiten	7,4	5,6	5,5	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975. — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

im Bereich der Wohnung (+ 13,1%) und gestiegene Dienstleistungen im Gesundheitsbereich sich am stärksten im Index niederschlugen. Die Preise für industriell-gewerbliche Waren, die für die Letztverbraucher im Durchschnitt des Jahres 1982 um 3,8% gestiegen waren, erhöhten sich im I. Quartal verglichen mit dem Vorjahr um 3,1%. Nachdem sich der Energiekonsum in den letzten Jahren beträchtlich verteuert hatte, war für die Letztverbraucher Energie im I. Quar-

Entwicklung der Verbraucherpreise

	I. Qu 1983	Mai 1983	I. Qu 1983	Mai 1983
	gegen			
	IV. Qu 1982	Feb. 1983	I. Qu 1982	Mai 1982
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	1,2	0,3	3,9	2,5
Saisonwaren	13,7	-8,2	-6,5	-18,1
Nichtseasonwaren	0,9	0,1	4,1	3,0
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	1,5	-0,7	2,6	0,5
Tabakwaren	0,4	-	9,1	0,5
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	2,2	1,9	9,6	8,8
Beleuchtung und Beheizung	0,5	-3,6	0,3	-3,3
Hausrat und Wohnungseinrichtung	1,0	0,5	3,1	2,5
Bekleidung und persönliche Ausstattung	0,4	0,5	3,8	3,9
Reinigung von Wohnung Wäsche und Bekleidung	0,5	2,5	3,4	3,7
Körper- und Gesundheitspflege	1,7	1,1	5,0	3,6
Freizeit und Bildung	1,9	-0,8	6,5	5,0
Verkehr	0,6	0,5	2,1	1,7
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	1,5	-0,8	2,1	-0,1
Tabakwaren	0,4	-	9,1	0,5
Industrielle und gewerbliche Waren	0,6	0,5	3,1	2,7
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	2,1	1,0	5,2	5,6
Tarife, ohne Strom und ohne Gas	1,8	0,7	7,0	5,4
Energie	0,1	-3,8	-0,7	-3,7
Mieten	2,5	2,8	18,1	16,6
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	2,3	1,6	7,2	6,6

tal dieses Jahres um 0,7% billiger als vor einem Jahr. Insgesamt sind die Verbraucherpreise gegenüber dem Vorquartal um 1,2% gestiegen, und die Teuerungsrate lag im Durchschnitt der ersten drei Monate bei 3,9% (ohne Saisonprodukte 4,1%). Der Prozeß der Preisstabilisierung hat sich in den Monaten April und Mai durch leicht sinkende Verbraucherpreise weiter fortgesetzt. Die Jahresinflationsrate lag im Mai bei 2½% (ohne Saisonwaren 3,0%).

Einkommensentwicklung schwächt sich ab

Die Lohnpolitik hat sich im Frühjahr im wesentlichen an den im Herbst vorgegebenen Ist-Lohnabschlüssen von 4,4% orientiert. Nach 13 Monaten wurden mit 1. Februar die Gehälter im öffentlichen Dienst um durchschnittlich 4½% erhöht. In der Bauwirtschaft und in der Textilindustrie traten im April die neuen Lohnvereinbarungen in Kraft: Für die Arbeiter in der Bauwirtschaft wurden die tarifvertraglichen Mindestlöhne nach 12 Monaten um 5,2% angehoben. In der Textilindustrie erreichten die Arbeiter und Angestellten nach 13 Monaten eine Ist-Lohnerhöhung von 4½% und eine Anhebung der tarifvertraglichen Mindestlöhne in Vorarlberg um 5,3% und im übrigen Bundesgebiet um 5,5%. Im letzten Abschluß Ende Mai schlug sich der zügige Inflationsabbau der letzten Monate nieder: Die Chemiarbeiter vereinbarten rückwirkend ab 1. Mai eine Ist-Lohnerhöhung von 4,1% und eine Anpassung der tarifvertraglichen Mindestlöhne um 5,2%.

Effektivverdienste

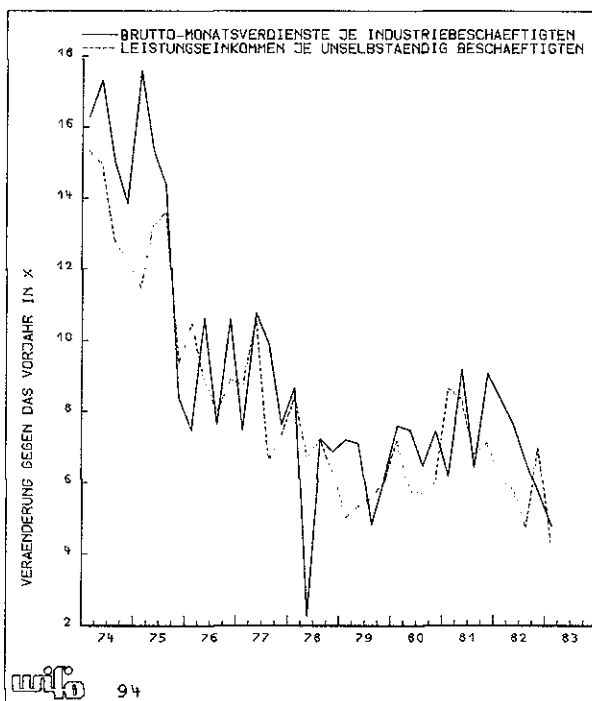
	1982		1983
	Ø	IV Qu	I Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	2,6	0,8	-0,6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,0	5,7	4,8
ohne Sonderzahlungen	6,7	5,3	4,6
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,0	5,6	4,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6,5	5,4	4,7
ohne Sonderzahlungen	5,1	4,8	4,6
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	0,5	2,9	-0,8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,7	5,2	6,6
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	5,6	4,1	4,0

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	I. Qu 1983	Mai 1983	I. Qu 1983	Mai 1983	I. Qu 1983	Mai 1983
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Tariflohnindex insgesamt	6,2	5,5	4,7 ¹⁾	5,2 ¹⁾	5,3	5,3
ohne öffentlichen Dienst	6,2	5,5	5,4 ¹⁾	5,4 ¹⁾	5,8	5,4
Gewerbe	6,2	5,2	5,8	5,3	6,2	5,2
Baugewerbe	6,7	5,3	6,7	5,1	6,7	5,3
Industrie	6,1	5,7	5,8	5,7	6,0	5,8
Handel	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3
Verkehr	5,7	5,6	4,0 ¹⁾	5,1 ¹⁾	4,5	5,3
Fremdenverkehr	7,4	5,3	6,8	5,4	7,2	5,4
Geld-, Kredit- und Versicherungs-wesen			5,2	5,6	5,2	5,6
Land- und Forstwirtschaft	5,9	4,9	5,8	2,8	5,9	4,4
Öffentlicher Dienst			3,8 ²⁾	5,1 ²⁾	3,8	5,1

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Effektivverdienste



Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex lag im Durchschnitt der ersten drei Monate dieses Jahres um 5,3% über dem Niveau des I. Quartals 1982 (im Vorjahr +7,6%). Während die Mindestlöhne in der Industrie um 6% höher waren als vor einem Jahr, nahmen die Gehälter der öffentlich Bediensteten nur um 3,8% zu, da der letzte Lohnabschluß 13 Monate gültig war.

Die gesamtwirtschaftlichen Leistungseinkommen je unselbständig Beschäftigten haben nach den vorläufigen Daten, die nach den Erfahrungen der letzten Jahre die tatsächliche Entwicklung eher unterschätzen dürften, im I. Quartal im Vorjahresabstand um 4,2% zugenommen. Damit hat sich die schlechte Arbeitsmarktlage mit einer negativen gesamtwirtschaftlichen Lohndrift von gut 1% in der Einkommensentwicklung niedergeschlagen. Die Netto-Masseneinkommen haben sich nach vorläufigen Daten im I. Quartal mit einem Zuwachs von 3,8% relativ schwach entwickelt. Neben einer sehr mäßigen Zunahme der privaten Lohn- und Gehaltssumme von 1,9% trugen dazu geringere Steigerungen der öffentlichen Lohn- und Gehaltssumme (+5,6%) und der öf-

Masseneinkommen

	1982		1983
	Ø	IV Qu	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	4,0	5,0	1,9
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	7,8	7,4	5,6
Leistungseinkommen brutto	4,7	5,4	2,8
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	5,9	7,0	4,2
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	0,5	2,2	0,3
Transfereinkommen brutto	9,1	8,6	7,1
Abzüge insgesamt	4,1	4,2	5,3
Masseneinkommen netto	6,5	6,9	3,8
Masseneinkommen netto real ¹⁾	1,0	2,1	-0,1

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Lohn drift¹⁾

	Ø 1981	Ø 1982	I Qu 1983
Gesamtwirtschaft	0,5	-1,2	-1,1
Industrie	0,6	-0,5	-1,3
Bauwirtschaft	-0,4	-1,3	-0,1

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

fentlichen Pensionen bei, da das neue Gehaltsüberkommen der öffentlich Bediensteten erst nach 13 Monaten am 1. Februar 1983 in Kraft trat.

Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten, die im Jahresdurchschnitt 1982 um 7% zugenommen hatten, lagen im I. Quartal um 4,8% (ohne Sonderzahlungen um 4,6%) über dem Niveau des Vorjahresquartals. Die Stundenverdienste der Arbeiter sind im gleichen Ausmaß gewachsen. Bei einer Steigerung der kollektivvertraglichen Mindestlöhne um 6,0% wurden damit die Überzahlungen um ungefähr 1¼ Prozentpunkte abgebaut. In der Bauwirtschaft hat die witterungsbedingt bessere Auslastung des Beschäftigungsstands (besonders im Jänner) bei um 3,9% höheren Stundenverdiensten zu einer Zunahme der Monatsverdienste von 6,6% geführt.

Gemessen an der Lohnstückkostenentwicklung konnte die österreichische Industrie im I. Quartal ihre internationale Wettbewerbsposition leicht verbessern. Mit einem Zuwachs von 2,7% stiegen die industriellen Lohnstückkosten in Österreich um knapp 1 Prozentpunkt langsamer als in der Bundesrepublik Deutschland. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten haben in Österreich mit +2½% ungefähr gleich stark zugenommen wie in der BRD. Größere Produktivitätsfortschritte in der heimischen Wirtschaft konnten damit die um gut 1 Prozentpunkt höheren heimischen Lohnabschlüsse ausgleichen.

Alois Guger

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.5

Gute Ernteaussichten

Die landwirtschaftlichen Kulturen haben sich bisher dank günstigen Witterungsverhältnissen gut entwickelt. Schäden durch Spätfröste wurden nicht gemeldet. Es besteht daher Hoffnung auf gute Ernten. Nach den Erfahrungen des guten Erntejahres 1982 könnten daraus den Bauern erhebliche Absatzsorgen erwachsen.

Aus der guten Ernte 1982 wurden insgesamt rund 700.000 t Getreide exportiert. Davon waren 465.000 t Brotgetreide und 235.000 t Futtergetreide. Die Abnehmer waren fast ausschließlich Oststaaten, insbesondere die DDR, ČSSR, Jugoslawien und erstmals auch die UdSSR. Zur Stützung der Exporte waren erhebliche finanzielle Mittel notwendig, die je zur Hälfte vom Staat und von den Bauern aufzubringen sind. Der Anteil der Bauern mußte zum Teil durch Kredite finanziert werden. Das Finanzierungsmodell für Getreideexporte geriet dadurch in eine kritische Phase. Eine Neuregelung steht zur Diskussion. Auf dem Weinmarkt hat die Rekordernte 1982 einen tiefen Preiseinbruch ausgelöst.

Schweinemarkt vor Erholung

Das Angebot an Schlachtvieh ist seit Mitte 1982 leicht rückläufig. Im I. Quartal 1983 wurde um 0,8% weniger

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

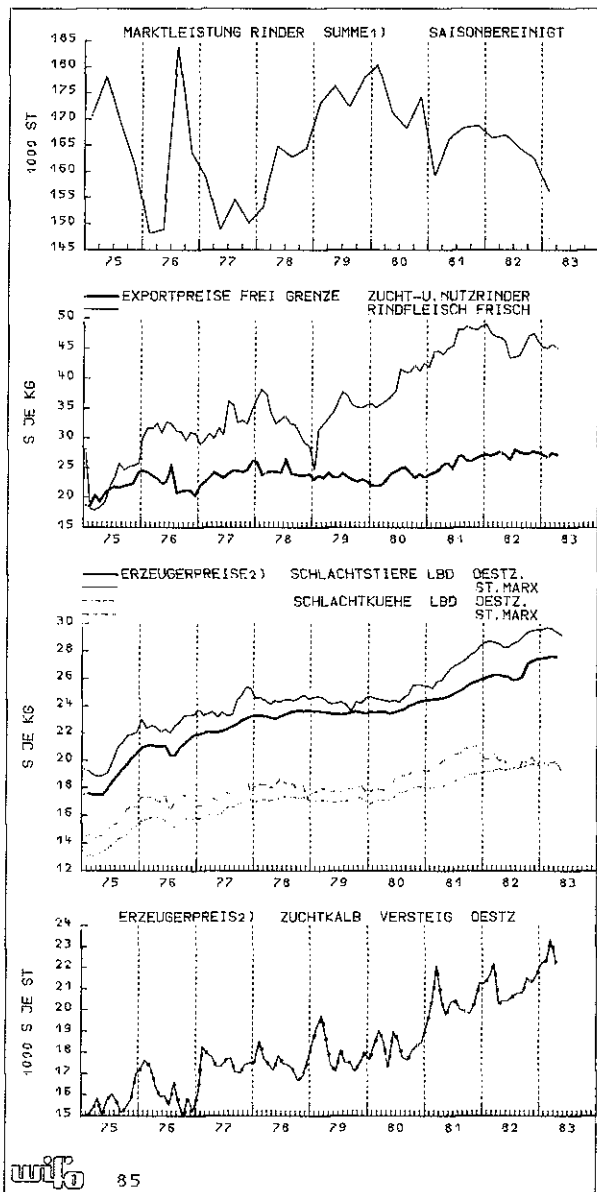
	1982	1983 ¹⁾	1982	1983 ¹⁾
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Marktleistung²⁾				
Rindfleisch	190,3	45,7	+ 0,8	- 5,0
Kalbfleisch	15,9	4,0	+ 0,3	- 3,6
Schweinefleisch	365,2	90,7	+ 11,6	+ 2,2
Jungmasthühner	60,6	13,7	+ 1,0	- 4,4
Fleisch insgesamt	632,0	154,1	+ 6,8	- 0,8
Einfuhr				
Schlachtvieh und Fleisch	12,8	2,8	- 70,2	- 44,9
Ausfuhr				
Schlachtvieh und Fleisch	34,8	8,0	+ 24,1	- 8,6
Lagerveränderung	+ 0,1	- 3,3		
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾				
Rindfleisch	167,8	39,1	- 2,0	- 9,2
Kalbfleisch	17,7	4,4	- 3,7	+ 5,9
Schweinefleisch	362,6	88,2	+ 2,8	+ 2,5
Jungmasthühner	62,0	13,9	- 3,0	- 6,6
Fleisch insgesamt	610,1	145,6	+ 0,7	- 1,7
Ausfuhr Zucht- und Nutzzüchter (Stück)	81.396	16.707	+ 4,9	- 13,6
Lagerstand⁴⁾	14	47		

Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Fleisch angeboten als im Vorjahr. Es wurden mehr Schweine, aber weniger Rinder und Geflügel vermarktet. Die Inlandsnachfrage ist schwach. Trotz der Verlagerung des Ostergeschäftes in den März wurde heuer von Jänner bis März um 1,7% weniger Fleisch verkauft als im Vorjahr (April -4,1%). Die Einfuhren wurden um fast die Hälfte gekürzt, und auch die Ausfuhren waren rückläufig.

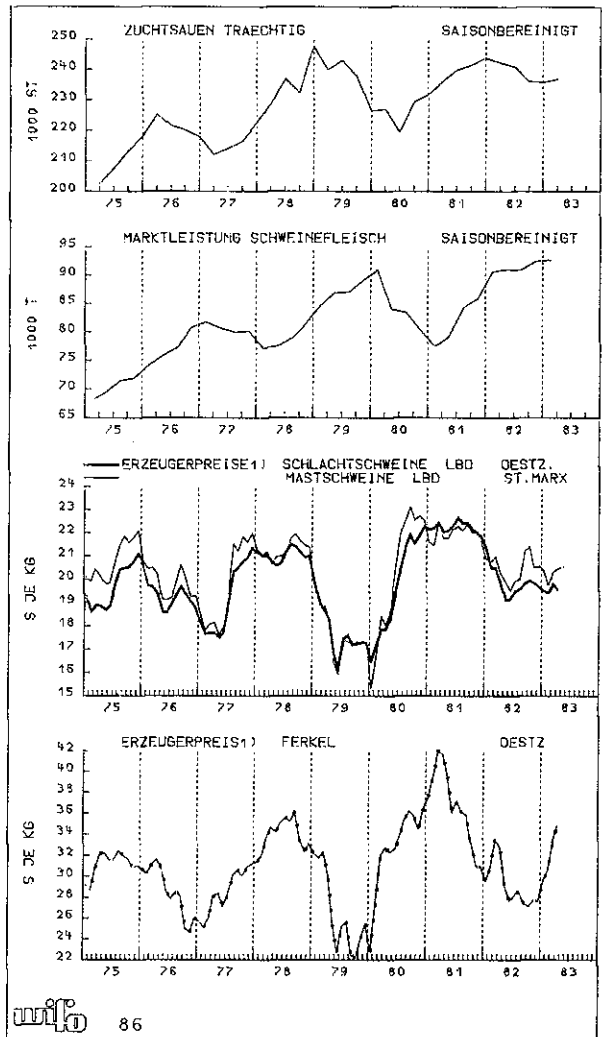
Das Angebot an *Rindern* ist seit Ende 1981 rückläufig. Dies erleichtert die Räumung des Marktes. Die Erzeugerpreise zogen bis März an, im April und Mai wurden leichte Einbußen registriert. Der *Schweinemarkt* hat sich vom Einbruch 1982 noch nicht erholt. Der Schweineberg ist jedoch nahezu abgebaut. In den Sommermonaten ist daher mit einer zügigen Besse-

Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder - 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

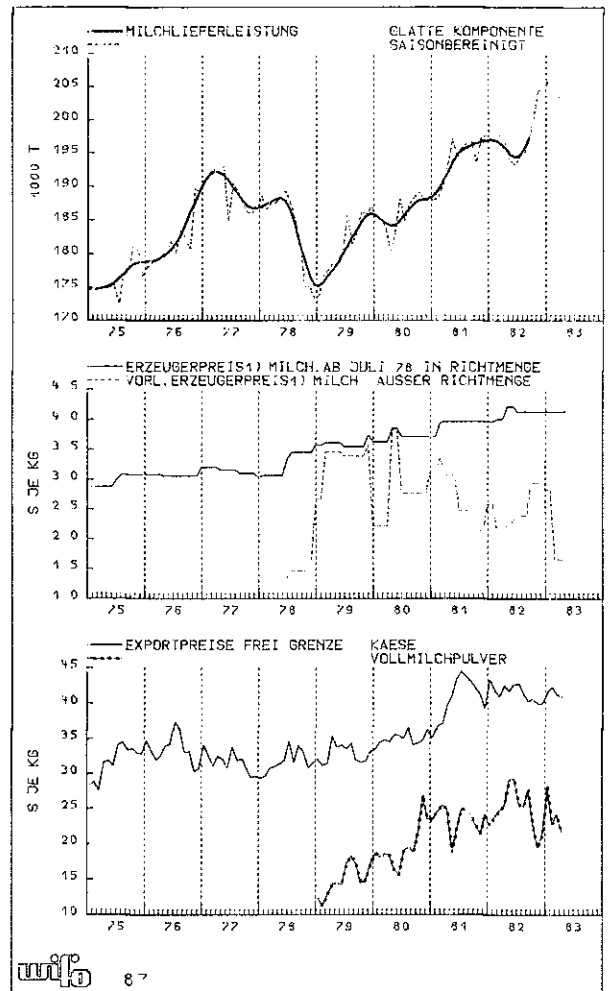
... rung der Marktlage zu rechnen. Im I Quartal wurde noch um 2,2% mehr Schweinefleisch angeboten, der kalkulierte Inlandsverbrauch war um 2,5% höher. Die Erzeugerpreise waren nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes um 5,8% geringer als im Vorjahr. Die Ferkelpreise zogen ab Jahresbeginn an und brachten die sinkende Tendenz der Sauenzulassungen zum Stillstand. Die Stichprobenerhebung vom 3. März ergab 3,82 Mill. Stück Schweine (-1,9%). Die Zahl trächtiger Sauen war um 2,2% geringer als im Vorjahr. Bereinigt um Saisoneinflüsse wurden jedoch knapp mehr trächtige Sauen gezählt als im Dezember 1982. Dies deutet auf den Beginn einer neuen Expansionsphase hin. Jungmasthühner wurden im I Quartal um 4,4% weniger erzeugt als vor einem Jahr. Die Nachfrage erholt sich nur allmählich vom schweren Einbruch im Herbst 1982. Die Geflügelwirtschaft hat einen Kartellvertrag abgeschlossen, der den beteiligten Schlächtereien bestimmte Marktanteile sichert und eine Lenkung des Angebotes ermöglichen soll.

Wende in der Milchanlieferung

Die Milchanlieferung hat Anfang 1983 nach einer raschen Expansion im 2. Halbjahr 1982 (saisonbereinigt) einen neuen Höhepunkt erreicht. In den Frühjahrsmonaten zeichnet sich als Folge höherer Preisabschläge für Milch, die über das individuelle Hoflieferrecht hinaus angeliefert wird, eine Tendenzwende ab. Im I. Quartal wurde um 4,2% mehr Milch angeliefert als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage war zufriedenstellend. Das höhere Angebot wurde teils exportiert, teils gelagert. Nach einer mehrjährigen Pause werden wieder größere Mengen inländischer Butter ausgeführt. Die internationalen Märkte sind überfüllt, die Preise stehen unter Druck.

Die Gesamttrichtmenge für das Wirtschaftsjahr 1983/84 wurde mit 2,273.689 t festgesetzt (+0,5%), das sind rund 121% des erwarteten Inlandsabsatzes aus heimischer Produktion. Bauern, die im vergangenen Wirtschaftsjahr ihr Kontingent überliefert haben, bekommen (nach ihrem bestehenden Lieferrecht gestaffelt) maximal 13% der Überlieferung ihrer Einzelrichtmenge zugeschlagen. Über den Erzeugerpreis für Milch wird noch verhandelt. Die schwierige Lage im Export und insbesondere auch größere Fehlbeiträge aus dem Wirtschaftsjahr 1982/83 lassen erwarten, daß am 1. Juli der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag der Bauern angehoben wird. Die Verwertungserlöse für Milch im Export sind sehr gering und

Milchmarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1982	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	endgültig 1 000 t	I Qu vorläufig ¹⁾	endgültig	I Qu vorläufig ¹⁾
Milcherzeugung	3 589,3	893,3	+ 17	+ 13
Milchlieferleistung ²⁾	2 365,9	588,2	+ 16	+ 42
Erzeugung				
Butter	41,1	9,8	+ 0,8	+ 6,6
Käse	79,9	19,9	+ 5,4	+ 1,8
Vollmilchpulver	21,0	6,2	+ 3,1	+ 9,2
Inlandsabsatz				
Trinkmilch ³⁾	537,6	128,5	+ 1,5	+ 0,7
Schlagobers	15,5	3,6	+ 2,3	+ 9,0
Rahm	16,4	3,2	+ 2,7	+ 3,8
Butter ⁴⁾	36,9	7,9	- 3,3	+ 2,9
Käse (ohne Importe)	41,8	8,3	+10,5	- 1,0
Vollmilchpulver	4,5	1,2	+ 3,3	- 4,0
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)				
Butter	0,0	0,0		
Käse	5,9	1,5	-18,9	+ 0,7
Vollmilchpulver	0,0	0,0		
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)				
Butter	1,3	1,3	+85,8	+294,6
Käse	32,3	7,0	- 2,3	+ 0,8
Vollmilchpulver	19,4	3,2	+45,9	- 56,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — 1) Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt. Dekadenmeldungen — 2) Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — 3) Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — 4) Einschließlich Rückgabe

unterschreiten selbst die variablen Produktionskosten der Bauern. Eine entscheidende Besserung der Marktlage ist nicht in Sicht. Unter diesen Umständen sollte eine Rücknahme der Milchproduktion auf das zur Versorgungssicherung im Inland als notwendig erachtete Ausmaß angestrebt werden. Exporte, die allein von den Bauern finanziert werden müssen, bedeuten in dieser Situation eine Kürzung der Einkommen unserer Bauern zugunsten ausländischer Abnehmer. Es ist zu hoffen, daß die neuerliche Anhebung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags das Angebot drückt. Eine offene Information der Bauern könnte entscheidend zur Entlastung des Milchmarktes beitragen und würde auch das Verständnis der Betroffenen für notwendige Maßnahmen heben.

Preiskämpfe auf dem Düngemarkt

Die Märkte für agrarische Betriebsmittel zeigen nach Einbußen 1981 und 1982 Anfang 1983 ein differenzier-

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1982	1983	1982	1983
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		I Qu		I Qu
Futtermittelleinfuhr				
Futtergetreide ¹⁾	25,4	4,9	-33,2	-29,9
Ölkuchen	451,4	112,1	+7,9	+4,9
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	50,9	12,0	+2,4	-22,7
Insgesamt	527,7	129,0	+4,2	-0,3
Mineraldüngerabsatz				
	1.000 t ³⁾			
Stickstoff	153,6	22,0	-7,3	-17,3
Phosphat	87,7	14,2	-7,2	-11,3
Kali	128,8	16,5	-9,9	-11,8
Insgesamt	370,1	52,7	-8,2	-14,0
Kalk	76,7	10,0	+6,7	+11,1
Brutto-Investitionen				
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾			
Traktoren	2 547,8	814,4	+4,1	+29,6
Landmaschinen	3 482,0	882,9	+2,0	+3,7
Insgesamt	6 029,8	1 677,3	+2,9	+14,8
	Zu konstanten Preisen 1976			
Traktoren			-2,5	+21,6
Landmaschinen			-3,7	-0,5
Insgesamt			-3,3	+8,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

tes Bild. Die Düngemittelkäufe sind weiterhin rückläufig, die Umsätze an Futtermitteln stagnieren. Die Nachfrage nach Maschinen hat sich hingegen überraschend stark belebt.

Der Düngemarkt ist international in Bewegung geraten. Hohe Überkapazitäten in Europa führten zu Preiskämpfen und Verdrängungswettbewerb. Die heimischen Bauern profitieren davon über kräftige Preisnachlässe. Unter dem Druck sinkender Preise insbesondere in Deutschland wurde im Mai Phosphatdünger um etwa 10% billiger. Die Chemie Linz AG hat für Juli eine Senkung der Stickstoffpreise um 15% bis 20% angekündigt. Die erwarteten Preisnachlässe führten in den Frühjahrsmonaten zu Lagerabbau und Kaufzurückhaltung. Eiweißfuttermittel werden international reichlich angeboten, die Notierungen stehen seit Herbst 1981 unter Druck. Die Investitionsbereitschaft der Bauern war nach starken Einbußen 1981 und 1982 im I. Quartal 1983 überraschend hoch. Real hat die Land- und Forstwirtschaft um 8½% mehr in Maschinen investiert, zu laufenden Preisen waren die Käufe um 15% höher. Der kräftige reale Zuwachs geht ausschließlich auf hohe Traktorenkäufe zurück, die zumindest zum Teil durch eine angekündigte Preiserhöhung des Marktführers Steyr ausgelöst wurden.

Der Agraraußenhandel hat sich im I. Quartal günstig entwickelt. Es wurden Agrarprodukte (einschließlich Genußmittel, ohne Holz) im Werte von 6,28 Mrd. S (-4,1%) importiert; die Ausfuhr belief sich auf 3,35 Mrd. S (+4,6%). In der Ausfuhr fielen insbeson-

dere die viel höheren Getreidelieferungen ins Gewicht. Vieh und Fleisch, Molkereierzeugnisse und Getränke wurden weniger exportiert. Die Einfuhr war in den meisten Positionen geringer als im Vorjahr.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Holznachfrage steigt

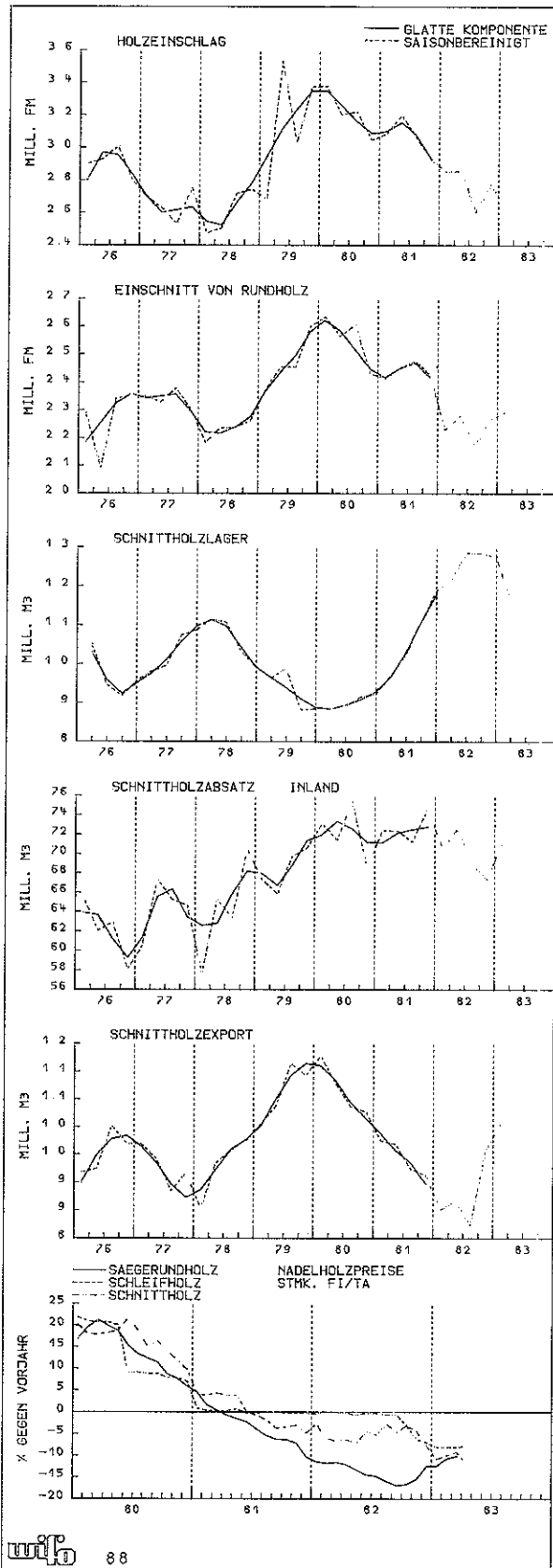
Die Schnittholznachfrage hat sich im Laufe des I. Quartals weltweit belebt. Die Produzenten konnten dadurch ihre Schnittholzlager spürbar verringern, in manchen Ländern herrscht bereits wieder Mangel an Rundholz. Die Waldeigentümer finden offensichtlich wenig Anreiz, bei dem gegenwärtig noch niedrigen Preisniveau den Einschlag auszuweiten. Das knappe kanadische und skandinavische Schnittholzangebot sowie die Belebung der Nachfrage durch die Zunahme des holzintensiven Eigenheimbaus in den USA und zum Teil in Westeuropa brachten eine Wende im Verlauf der Weltmarktpreise, und dies wirkte sich gegen Ende des Berichtsquartals auch auf die österreichischen Exportpreise für Nadel-schnittholz aus. Im Februar kam der seit Mitte 1981 anhaltende Preisverfall zum Stillstand, im März haben die Preise leicht angezogen. Im Vorjahresvergleich betrug der Rückstand allerdings noch 12,7%. Die inländischen Sägerundholzpreise steigen schon seit Jahresbeginn. Auch der Zellstoff- und Plattenmarkt hat sich etwas konsolidiert. Im März haben die nordamerikanischen und skandinavischen Zellstoffproduzenten die Preise leicht angehoben. Die heimische Zellstoffproduktion stagnierte im Berichtsquartal, die Auftragsbestände waren allerdings um 9% höher als im März 1982. Die

Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ¹⁾ S je m ³
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend		
	Stmk ²⁾	ÖÖ ²⁾	Stmk ²⁾	ÖÖ ²⁾	Stmk ²⁾	ÖÖ ²⁾	
	S je fm		S je fm		S je m ³		
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404	2 207
1982 I Qu	1 125	1 197	642	663	2 527	2 467	2 293
II Qu	1 095	1 160	640	657	2 550	2 443	2 255
III Qu	1 003	1 097	639	653	2 513	2 383	2 202
IV Qu	978	1 037	605	650	2 437	2 323	2 095
1983 I Qu	1 000	1 013	590	610	2 273	2 290	1 974

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) - ¹⁾ Fichte, Tanne - ²⁾ Frei autofahrbarer Straße - ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen - ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Exportpreise für Sulfitzellstoff waren um 21%, für Druck- und Schreibpapier um 14% niedriger als im Vorjahr. Die Zellstoffwerke zahlten für Importschleifholz um 32%, für inländisches Schleifholz um 8% weniger als im Durchschnitt des I. Quartals 1982. Die Preise für Sägereistholz (Hackgut, Spreißel) wurden im Februar gesenkt. Die Holzverarbeitende Industrie erzeugte im Berichtsquartal um 1,4% weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, auch der Auftragsstand war niedriger, er hat sich aber saisonbereinigt seit Jahresbeginn etwas gebessert. Die Spanplattenproduktion war um 5% höher als 1982, die Ausfuhrpreise sind um 4,5% gefallen.

Schwacher Holzeinschlag

Im I. Quartal wurden bei relativ günstigen Arbeitsbedingungen (geringe Schneelage) 2,22 Mill. fm Holz geschlägert, um 7,9% weniger als vor einem Jahr. Gegenüber dem Trendwert beträgt der Rückstand 9%. Der Einschlag ging in fast allen Holzsortimenten und Nutzungsformen gleich stark zurück, nur Nadelbrennholz wurde etwas mehr genutzt als im Vorjahr. Das niedrige Preisniveau und die leichte Besserung der Marktaussichten seit Jahresbeginn bewogen die privaten Waldbesitzer, die Holznutzung noch zurückzuhalten. Im Bauernwald wurde um 12,5%, in den privaten Forstbetrieben um 8,1% weniger geschlägert als im Vorjahr. Dagegen erhöhten die Bundesforste den Einschlag um 13,6%, wobei vor allem die Vornutzung (+38,6%) forciert wurde. Es konnte auch um 47% mehr Schadholz als im Vorjahr aufgearbeitet werden. Besonders stark haben die Bundesforste in Tirol geschlägert, der Gesamteinschlag in diesem Bundesland ist daher um 31% gestiegen. Am stärksten gesunken ist die Holzernte in Vorarlberg (-30%), Salzburg (-16%), in der Steiermark (-14%) und in Niederösterreich (-9%).

Holzeinschlag

	1982	1983	1982	1983
	I. Qu.		I. Qu.	
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starknutzholz	6 076,1	1 210,5	-12,3	- 8,1
Schwachnutzholz	2 589,2	447,4	- 9,8	-12,6
Brennholz	2 426,3	566,7	+ 2,4	- 3,2
Insgesamt	11 091,6	2 224,6	- 8,9	- 7,9

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Schnittholzlager sinken

Der Schnittholzlagerzyklus hat bereits Mitte 1982 seinen oberen Wendepunkt überschritten. Die Aufbau-

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1982	1983	1983	
	1 000 m ³	I. Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I. Qu
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	8 944,9	2 203,3	-8,5	+2,8
Produktion von Schnittholz	5 843,9	1 419,1	-9,1	+2,0
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 793,3	657,7	-3,8	+0,8
Schnitthollexport ³⁾	3 703,9	963,3	-6,9	+17,2
Schnittholzlager ⁴⁾	1 236,1	1 190,6	+7,2	-5,0

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bestimmtes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1982	1983	1983	
	1 000 fm	I. Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I. Qu
Einfuhr insgesamt	4 675,3	931,2	+6,7	+2,9
davon				
Schnittholz ¹⁾	1 044,9	232,0	+0,9	-13,3
Nadelrundholz	1 619,0	328,1	+45,3	+44,6
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 290,4	227,5	-4,0	-19,2
Ausfuhr insgesamt	6 135,8	1 554,3	-7,2	+12,7
davon				
Schnittholz ²⁾	5 453,3	1 420,8	-7,0	+17,2
Nadelrundholz	143,5	27,8	-2,8	-21,0
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz ³⁾	245,4	49,4	-11,4	-12,6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

phase hatte mit neun Quartalen ungewöhnlich lang gedauert (Durchschnitt der letzten 20 Jahre: sechs Quartale) Der Abbau begann zunächst sehr zögernd, im Berichtsquartal konnten jedoch die Lager kräftig verringert werden (saisonbereinigt -8,9% von Ende Dezember bis Ende März 1983). Zum Lagerabbau trugen sowohl der lebhaftere Inlandsabsatz als auch die stark vermehrten Exporte bei. Die Schnittholzproduktion erreichte 1,42 Mill. m³ (+2% gegen 1982) und lag damit noch um 6% unter dem langfristigen Trend. Im Inland wurde um 0,8% mehr Schnittholz nachgefragt als im Vorjahr. Die Exporte erreichten 0,96 Mill. m³ (+17,2%); damit wurde der Trendwert wieder deutlich überschritten. Die Nachfrageausfälle in Italien konnten durch verstärkte indirekte (Transit über jugoslawische Häfen und Triest) und direkte Lieferungen in den Nahen Osten mehr als wettgemacht werden. Besonders stark haben die Exporte nach Iran, Saudi-Arabien und Libyen zugenommen. Auch in die BRD wurde mehr als 1982 ausgeführt. Die Sägeindustrie bezog 328.000 fm Nadelrundholz (+44,6%) aus dem Ausland, die Schnittholzeinfuhr war um 13,3% geringer als im Vorjahr.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5.5

Energieverbrauch dank besonders mildem Winter viel niedriger als im Vorjahr

Die starke Energieverteuerung und die gesamtwirtschaftliche Rezession führten nach 1980 zu einem deutlichen Rückgang des Energieverbrauchs (1981 -5,3%, 1982 -3,1%). Energiesparende Investitionen brachten eine bessere Nutzung der eingesetzten Energie, die steigenden Energiekosten zogen Konsumeinschränkungen nach sich, und die Erzeugung energieintensiver Produkte schrumpfte überproportional. Ein gleich rascher Verbrauchsrückgang wie in den Vorjahren war für 1983 nicht zu erwarten. Es gab Anzeichen für eine bevorstehende Belebung der Gesamtwirtschaft, die Energiepreise begannen zu sinken, und es konnte nicht angenommen werden, daß die Witterungsverhältnisse gleich günstig sein werden wie 1982 und nochmals so wenig Energie für Heizzwecke und für die Stromerzeugung benötigt werden wird. Dennoch wurde im I. Quartal 1983 um 12% weniger Energie verbraucht als im Vorjahr. Die Verringerung des Energieverbrauchs in diesem Maße kam überraschend und war stärker als unmittelbar nach den Energiepreiserhöhungen 1973/74 und 1979/1981. Der Verbrauchsrückgang erklärt sich vor allem aus dem besonders milden Winter, der anhaltenden Rezession in der Industrie und im Baugewerbe, den Auswirkungen energiesparender Investitionen vom Vorjahr und dem Abbau statistisch nicht erfaßter Brennstoffvorräte bei den Letztverbrauchern. Die Verbrauchsentwicklung war je nach Abnehmer unterschiedlich. Der Endverbrauch nahm um 13% ab, der Verbrauch der Energieversorgungsunternehmen um 7%, und die bei der Energieumwandlung entstehenden Verluste verringerten sich um 21%. Nur die nichtenergetische Verwendung von Energieträgern (als Rohstoff in der petrochemischen Industrie, als Baustoff im Straßenbau und als Schmiermittel für den Betrieb von Motoren) nahm um 10% zu. Auch unter den Endverbrauchern war die Entwicklung nicht einheitlich. Die Industrie und die Haushalte benötigten viel weniger Energie als im Vorjahr (jeweils -15%), im Verkehrssektor wurde etwas mehr Energie verbraucht als vor einem Jahr (+0%). Zwar war das reale Brutto-Inlandsprodukt im I. Quartal insgesamt etwa gleich groß wie 1982 (BIP real +0,3%), die Wertschöpfung in der Güterproduktion nahm jedoch merklich ab. Die Industrie produzierte deutlich weniger als im Vorjahr (Industrieproduktion insgesamt -3,3%), die energieintensiven Produktionsbereiche litten besonders unter der anhaltenden Rezession (Roheisenerzeugung -14%, Baustoffherzeugung -3%). Dennoch läßt sich der starke Nachfragerück-

Energiebilanz für das I. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1982	10 185	28 186	50	+ 1 863	40 184	29 421	12 185	39		22 910
1983	10 258	19 464	38	+ 4 709	34 394	27 653	11 374	32		18 082
% gegen Vorjahr	+ 0,7	-30,9	-24,2		-14,4	-6,0	-6,7	-17,0		-21,1
Erdöl und Mineralölprodukte										
1982	14 066	79 658	724	+25 433	118 434	100 322	80 648	6 256	6 413	86 091
1983	13 333	78 394	1 075	+ 5 157	95 809	82 581	72 110	5 166	7 589	72 582
% gegen Vorjahr	- 5,2	- 1,6	-48,4		-19,1	-17,7	-10,6	-17,4	-18,3	-15,7
Gas										
1982	13 022	26 402		+ 9 238	48 662	9 803	442	3 178	5 035	31 088
1983	11 252	24 531		+ 9 701	45 483	9 588	381	3 536	4 992	27 748
% gegen Vorjahr	-13,6	- 7,1			- 6,5	- 2,2	-13,9	+11,3	- 0,9	-10,7
Elektrischer Strom										
1982	29 066	3 650	4 435		28 281	29 066	39 240	158		38 293
1983	31 698	4 417	5 166		30 949	31 698	38 196	266		37 181
% gegen Vorjahr	+ 9,1	+21,0	+16,5		+ 9,4	+ 9,1	- 2,7	+68,2		- 2,9
Fernwärme										
1982							7 829			7 829
1983							7 254			7 254
% gegen Vorjahr							- 7,4			- 7,4
Insgesamt										
1982	66 339	137 897	5 209	+36 534	235 561	168 612	140 344	9 631	11 448	186 211
1983	66 541	126 806	6 278	+19 567	206 636	151 521	129 314	9 001	12 581	162 847
% gegen Vorjahr	+ 0,3	- 8,0	+20,5		-12,3	-10,1	- 7,9	- 6,5	+ 9,9	-12,5

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	27,6 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,9 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Naturgas	36,4 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,3 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl roh	42,2 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,6 TJ/1 000 t		

gang in der Industrie nur zum Teil mit der niedrigeren Produktion und dem milden Winter erklären. Zusätzlich dürften in viel stärkerem Maße als saisonüblich statistisch nicht erfaßte Brennstoffvorräte abgebaut worden sein. Da Versorgungsschwierigkeiten in absehbarer Zeit nicht drohen und die Energiepreise sinken, ist aus betrieblicher Sicht derzeit keine hohe Lagerhaltung erforderlich, und die Verminderung der Lagerhaltungskosten bringt den Unternehmen finanzielle Vorteile. Die besonders schwache Energienachfrage der Kleinabnehmer war vor allem dem geringen Bedarf für Heizzwecke infolge des Warmwettereinbruchs am Jahresbeginn 1983 zu danken. Im I. Quartal des Vorjahres entsprach das Wetter annähernd dem langjährigen Durchschnitt, heuer gab es einen sehr milden Winter. Die Zahl der Heizgradtage lag 1983 um 8% unter dem langjährigen Durchschnitt und war um 10% niedriger als vor einem Jahr. Die Energienachfrage der Kleinabnehmer wurde aber nicht nur durch die günstige Witterung gedrückt. Auch der Produktionsrückgang im Baugewerbe, der langsamere Fortschritt in der Wohnungsverbesserung, die geringe Zunahme der Wohnfläche infolge der Krise im Wohnungsneubau, die Zurückhaltung bei der Anschaffung von energieverbrauchenden Konsumgü-

tern und die Einsparungen bei den Konsumenten infolge der zunehmenden Umstellung der Heizanlagen auf Fernwärme verringerten den Energiebedarf zusätzlich. Im Verkehrssektor stagnierte der Verbrauch insgesamt, die Entwicklung differierte allerdings je nach Verkehrsleistung. Für den Güterverkehr wurde viel weniger Energie benötigt als im Vorjahr, für den Personenverkehr deutlich mehr. Die Güterverkehrsleistungen sanken vor allem infolge der ungünstigen Beschäftigung der transportintensiven Wirtschaftsbereiche, die Zunahme des Personenverkehrs war in erster Linie dem Umstand zu danken, daß der Osterreiseverkehr wegen des frühen Ostertermins heuer überwiegend in das I. Quartal fiel. Außerdem führten die vermehrten Kraftfahrzeugkäufe zu einer starken Zunahme des Pkw-Bestands, und die sinkenden Treibstoffpreise förderten die Fahrzeugnutzung. In den Energieversorgungsbetrieben ist viel weniger Energie verlorengegangen (-21%) als im Vorjahr. Auch das war den günstigen Witterungsverhältnissen und den dadurch bedingten großen Energieeinsparungen bei der Stromerzeugung zu danken. Nach den Definitionen der österreichischen Energiebilanz ist der Energiebedarf für die Stromerzeugung in einem Wärmekraftwerk doppelt so groß wie in einem Was-

serkraftwerk. Die Flüsse führten heuer dank der frühen Schneeschmelze noch mehr Wasser als vor einem Jahr (der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke lag 1982 um 19%, heuer um 23% über dem langjährigen Mittelwert), außerdem hat sich die Kapazität der Wasserkraftwerke deutlich vergrößert. Bei schwach rückläufiger Gesamterzeugung verlagerte sich die Stromproduktion von den Wärmekraftwerken zu den Wasserkraftwerken, was nicht nur den Wirkungsgrad der Stromerzeugungsanlagen insgesamt verbesserte, sondern vor allem die Umwandlungsverluste stark verringerte

Die inländischen Verbraucherpreise für Energie änderten sich im Winter 1982/83 nur wenig, Energie kostete im I. Quartal 1983 etwa gleich viel wie im Jahr davor. Der Rückgang der Energiepreise auf dem Weltmarkt führte im Frühjahr 1983 auch in Österreich zu einer Senkung der Verbraucherpreise. Im März wurden die Treibstoffpreise (Normalbenzin -4,7%, Superbenzin -3,6%, Dieseltreibstoff -5,8%) und die Preise für Gasöl für Heizzwecke (-7,7%) herabgesetzt, es folgten die Preise von Heizöl, elektrischem Strom und Erdgas. Im Mai 1983 war Energie um 4% billiger als zu Jahresbeginn. Würde sich das Preisniveau bis zum Jahresende nicht mehr ändern, ergäbe sich im Jahresdurchschnitt eine Verbilligung der Energie um 2%, real um mehr als 5%. Für die Jahresmitte 1983 ist allerdings eine Preiserhöhung für Treibstoffe um etwa 2% angekündigt, mit der auch die Mehrkosten für die Senkung des Bleigehalts für Superbenzin ab 1. Juli gedeckt werden sollen. (1972 wurde der zulässige Bleigehalt in Kraftstoffen auf 0,4 g je Liter gesenkt, 1982 folgte eine Verringerung auf 0,15 g für Normalbenzin, für Superbenzin ist sie ab 1. Juli 1983 vorgesehen.) Die Struktur des Gesamtenergieverbrauchs verschob sich deutlich vom Erdöl und von der Kohle zur Wasserkraft. Erdöl (-19%) und Kohle (-14%) verloren große Marktanteile an das Erdgas (-7%), vor allem an die Wasserkraft (+9%). Am stärksten sank der Verbrauch von Heizöl (-33%), Koks (-16%) und Braunkohle (-14%), weniger stark ging der Verbrauch von Fern-

wärme (-7%), Erdgas (-7%) und elektrischem Strom (-3%) zurück. Nur der Treibstoffverbrauch (-1%) erreichte fast das Niveau des Vorjahres.

Rückgang der Energieimporte und sinkende Importpreise bringen fühlbare Entlastung der Handelsbilanz

Die Energiekäufe (-5%) sanken nicht ganz so stark wie der Verbrauch (-12%), weil die Energieversorgungsunternehmen heuer ihre Vorräte weniger stark abbauten als saisonüblich und ihren Bedarf in stärkerem Maße aus Bezügen deckten. Da die heimische Energieförderung gleich hoch war wie im Vorjahr (die geringere Erdöl- und Erdgasförderung wurde vom höheren Angebot an elektrischem Strom aus Wasserkraftwerken kompensiert), reichten zur Bedarfsdeckung um 8% niedrigere Energieimporte. Der Wärmewert der eingeführten Energie sank von 138 PJ auf 127 PJ (-8%), und die dafür erforderlichen Kosten verringerten sich von 12,39 Mrd S auf 10,77 Mrd S (-13%). Das ergibt eine Verbilligung der je Wärmeinheit importierten Energie um 5%. Die Belastung der Handelsbilanz durch Energiebezüge aus dem Ausland konnte somit fühlbar verringert werden. Heuer wurde vor allem weniger Kohle (-31%) und Erdgas (-7%) importiert, deren Importpreise seit dem Vorjahr am stärksten zurückgingen (Kohle -15%, Erdgas -14%). Seit dem Jahresende 1982 verbilligten sich vor allem Erdöl und Kohle.

Auf dem internationalen Energiemarkt gibt es weiterhin ein Energieüberangebot, allerdings dürften sich die Erdölpreise nun gefestigt haben. Der Richtpreis für Erdöl wurde von den OPEC-Staaten im März 1983 von 34 \$ je Barrel auf 29 \$ je Barrel gesenkt, außerdem vereinbarten die OPEC-Staaten eine maximale Fördermenge von 17,5 Mill. Barrel pro Tag. Die Preise auf dem Spot-Markt sind bisher nicht unter den neuen Richtpreis gefallen. Eine rasche Belegung der Erdölnachfrage ist vor dem Winter 1983/84 nicht zu erwarten, der neue Referenzpreis dürfte sich daher in nächster Zeit kaum ändern. Allerdings scheint die Förderung der OPEC-Staaten bisher merklich unter der vereinbarten Obergrenze geblieben zu sein. Offensichtlich würde die volle Ausnützung der vereinbarten Fördermenge die Preise weiter drücken. Die österreichischen Importpreise für Erdöl betragen im Durchschnitt des IV. Quartals 1982 4 258 S je Tonne, im Durchschnitt des I. Quartals 1983 4 026 S je Tonne (-5%) und im April 3 749 S je Tonne (gegen das IV. Quartal 1982 -12%). Vermehrte Käufe auf dem Spot-Markt und außerhalb des OPEC-Bereichs haben im Frühjahr die Importe zusätzlich verbilligt. Der steile Kursanstieg des Dollars in jüngster Zeit könnte aber die Energiebezüge aus dem Ausland wieder verteuern.

Internationaler Vergleich der Benzinpreise
(Stand 24. Juni 1983)

	Normalbenzin		Superbenzin	
	S je Liter an der Pumpe		S je Liter an der Pumpe	
Italien	13,26		Italien 13,85	
Niederlande	9,95 bis 11,46		Niederlande 10,33 bis 11,59	
Frankreich	10,30 bis 10,79		Frankreich 11,09 bis 11,47	
Schweiz	9,83 bis 10,68		Spanien 11,04	
Österreich	9,50 bis 10,30		Schweiz 10,00 bis 10,94	
Jugoslawien ¹⁾	10,13		Österreich 10,00 bis 10,80	
Spanien	9,80		Jugoslawien ¹⁾ 10,75	
BRD	8,60 bis 9,30		BRD 9,02 bis 9,86	

Q: ÖAMTC ARBÖ Devisenmittelkurs vom 24. Juni 1983 (Jugoslawien: Richtkurs)
- ¹⁾ Preise mit Benzinguetscheinen: Normalbenzin 9,49 S Superbenzin 10,07 S

Energiewirtschaft beabsichtigt 1983 gleich viel zu investieren wie im Vorjahr

Die Energieversorgungsunternehmen haben ihre Ausgaben für Investitionen in den achtziger Jahren stark erhöht. Nach den jüngsten Ergebnissen des Investitionstests¹⁾ betrug ihr Investitionsvolumen im Jahr 1982 21,86 Mrd S, es war damit um 13% höher als im Jahr zuvor und um fast ein Drittel höher als Ende der siebziger Jahre.

1983 beabsichtigen die Energieversorgungsunternehmen 21,95 Mrd S zu investieren, etwa gleich viel wie 1982. Bereits im Investitionstest vom Herbst 1982 kündigte sich die Stagnation der Investitionen auf dem hohen Niveau des Vorjahres an. Wichtigster Investor wird auch 1983 die Elektrizitätswirtschaft sein. Zu deren größten Bauvorhaben zählen die Wasserkraftwerke Greifenstein (Fertigstellung 1983), Walgau

und Dürnrohr (Fertigstellung 1985/1987). Die Elektrizitätswirtschaft hat das zwischen den einzelnen Gesellschaften koordinierte langfristige Ausbauprogramm im Frühjahr 1983 revidiert. Es zeigte sich, daß künftig mit einer schwächeren Zunahme des Stromverbrauchs gerechnet werden muß als bisher angenommen wurde, weil sich auch die mittelfristigen Aussichten für das Wirtschaftswachstum verschlechterten. Das Tempo des weiteren Kraftwerksbaus wurde daher etwas reduziert.

Stromverbrauch gesunken

Im I. Quartal wurde um 2,6% weniger elektrischer Strom verbraucht (Jänner bis April -2,3%) als im Vorjahr. Die Industriebetriebe benötigten um 2%, die Kleinabnehmer um 3% und die Verkehrsunternehmen um 5% weniger Strom. Der Rückgang in der Industrie erklärt sich aus der weiterhin schrumpfenden Produktion, die Kleinabnehmer verbrauchten weniger wegen des besonders milden Winters und des daher besonders geringen Energiebedarfs für Heizzwecke, und der Verbrauch der Bahn nahm ab, weil von der Rezession vor allem die transportintensiven Branchen getroffen wurden und gleichzeitig die Bahn im Güterverkehr weitere Marktanteile verlor. Dank dem Verbrauchsrückgang und den besonders günstigen Witterungsverhältnissen stand heuer im Winter elektrischer Strom so reichlich zur Verfügung, daß per Saldo nicht — wie saisonüblich — Strom importiert werden mußte, sondern exportiert werden konnte. Die Wasserkraftwerke erzeugten um 9% mehr elektrischen Strom, weil die Wasserführung der Flüsse besonders hoch war und sich die Inbetriebnahme neuer Wasserkraftwerke auswirkte. Zur Deckung der Stromnachfrage reichten um 20% geringere Stromlieferungen der Wärmekraftwerke. Ende der siebziger Jahre wurden für die Winter 1981/82 und 1982/83 ernste Versorgungsschwierigkeiten befürchtet. Die lange anhaltende und tiefe Wirtschaftsrezession nach 1980

Investitionen der Energiewirtschaft

	1981	1982	1983	1982	1983
	Mill S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Erdöl- und Erdgasgewinnung					
Erdölfertleitungen Erdölverarbeitung	2.850,4	2.842,6	2.474,0	- 0,3	- 13,0
Erdgasfernleitungen Ortsnetze Gaswerke	678,3	569,0	565,3	- 16,1	- 0,7
Kohlengewinnung	79,9	149,9	162,3	+ 87,6	+ 8,3
Elektrizitätswirtschaft einschließlich Fernwärmeversorgung	15.694,2	18.302,4	18.748,1	+ 16,6	+ 2,4
Insgesamt	19.302,8	21.863,9	21.949,7	+ 13,3	+ 0,4

(Fertigstellung 1984) und Ziller-Häusling (Fertigstellung 1986/87) sowie die Wärmekraftwerke Voitsberg III (Fertigstellung 1983), das FHKW-Süd (Fertigstellung 1984), Riedersbach II (Fertigstellung 1985)

¹⁾ Die detaillierten Ergebnisse werden im Monatsbericht 7/1983 veröffentlicht werden

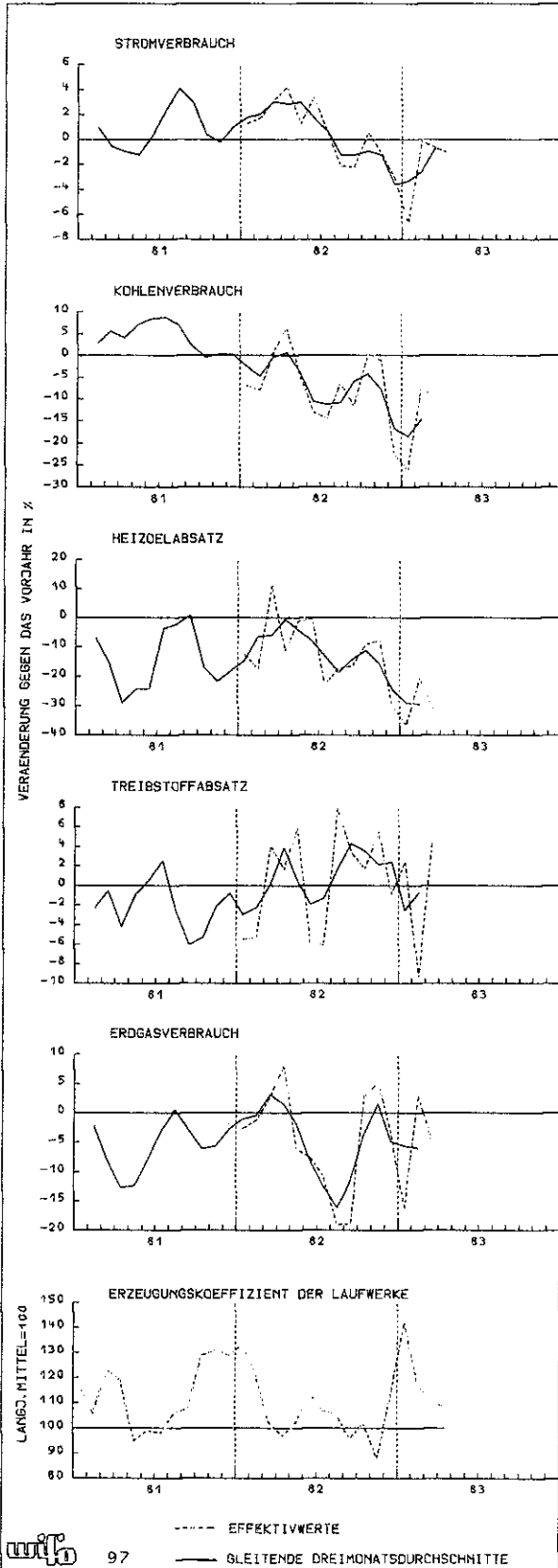
Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	1979	1980	1981	1982 ¹⁾	1983 ¹⁾	1980	1981	1982 ¹⁾	1983 ¹⁾
	Mill S					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verbundkonzern	3.813,6	3.782,3	5.281,6	9.103,6	8.112,1	-0,8	+39,6	+72,4	-10,9
Landesgesellschaften	7.127,7	7.762,6	8.878,6	7.542,6	8.670,2	+8,9	+14,4	-15,0	+14,9
Landeshauptstädtische EVU	524,9	551,0	554,3	729,4	766,5	+5,0	+ 0,6	+31,6	+ 5,1
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft insgesamt	11.466,2	12.095,9	14.714,5	17.375,6	17.548,8	+5,5	+21,6	+18,1	+ 1,0

¹⁾ Vorläufige Werte

Entwicklung des Energieverbrauchs

Elektrischer Strom



	1981	1982 I Quartal	1983 I Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	10 530	10 900	10 610	- 2,7
davon				
Wasserkraft	6 070	6 459	7 044	+ 9,1
Wärmekraft	4 460	4 441	3 566	-19,7
Einfuhr	1 234	1 014	1 227	+21,0
Ausfuhr	1 298	1 232	1 435	+16,5
Verbrauch	10 465	10 681	10 402	- 2,6

Q: Bundeslastverteiler

fürte zu einer nicht vorhergesehenen Stagnation des Stromverbrauchs, gleichzeitig wurde das Kraftwerksbauprogramm beschleunigt. Da außerdem sowohl der Winter 1981/82 wie der Winter 1982/83 mild und wasserreich war, bereitete die Bedarfsdeckung keine Schwierigkeiten. Die günstigen Witterungsverhältnisse in diesem Jahr brachten nicht nur den Haushalten große Heizkostensparnisse, sondern senkten auch die Kosten der Elektrizitätsversorgungsunternehmen für die Erzeugung von elektrischem Strom

Kohlenverbrauch stark rückläufig

Der Kohlenabsatz, der in den vergangenen Jahren von der Verteuerung des Heizöls und des Erdgases profitierte, ist im Winter 1982/83 stark zurückgegangen. Im I Quartal sank der Kohlenverbrauch um 13% (gemessen an den Gewichtstonnen; bereinigt von Doppelzählungen und gemessen am Wärmewert um 14%) Die Kleinabnehmer bezogen nur halb so viel Kohle wie im Vorjahr (-49%), die Industriebetriebe benötigten um 10%, die Wärmekraftwerke und Fernheizwerke um 5% weniger. Die kalorischen Kraftwerke erzeugten heuer insgesamt weniger elektrischen Strom und setzten für die Unterfeuerung ihrer Dampfkessel vor allem weniger Heizöl und Kohle ein.

	1981	1982 I Quartal	1983 I Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 236	1 254	1 232	- 1,8
Einfuhr	962	1 122	761	-32,2
Ausfuhr	6	4	3	-25,0
Lager + Statistische Differenz	+465	+222	+263	
Verbrauch	2 657	2 594	2 253	-13,1
davon				
Steinkohle	678	661	617	- 6,7
Steinkohlenkoks	607	589	494	-16,1
Braunkohle	1 303	1 255	1 075	-14,3
Braunkohlenbriketts	69	89	67	-24,8

Q: Bundesministerium für Handel Gewerbe Industrie

Die Kohlenvorräte bei den Dampfkraftwerken waren im Frühjahr viel größer als vor einem Jahr. Die Elektrizitätswirtschaft hat im Sommer und Herbst 1982 große Vorräte angelegt, der Verbrauch konnte aber auch heuer fast zur Gänze aus den laufenden Bezügen gedeckt werden. Auch die Lager bei den Kohlenbergbau sind stark gestiegen. Am Quartalsende 1983 lagerten 0,51 Mill. t Braunkohle bei den Bergbau, fast doppelt so viel wie vor einem Jahr (+80%).

Erdgas

	1981	1982 I Quartal	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. m ³			
Förderung	449	351	309	- 12,0
Einfuhr	547	712	674	- 5,3
Lager + Statistische Differenz	+323	+249	+266	
Verbrauch	1.319	1.312	1.249	- 4,8

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Leichte Belebung des Treibstoffabsatzes — Heizölverbrauch weit unter dem Niveau des Vorjahres

Im I Quartal wurden um 16% (gemessen an den Gewichtstonnen; bereinigt von Doppelzählungen und gemessen am Wärmewert um 19%) weniger Mineralölprodukte verbraucht als vor einem Jahr. Der Treibstoffverbrauch stagnierte (-1%), der Heizölverbrauch ging um ein Drittel zurück (-33%). Der Heizölverbrauch der Elektrizitätswerke und Fernheizwerke sank um 45%, die Industriebetriebe benötigten um 31% und die Kleinabnehmer um 25% weniger. Der temperaturbedingte Rückgang des Energiebedarfs für Heizzwecke hat vor allem das Heizöl getroffen, weniger stark die Fernwärme und den elektrischen Strom. Es ist außerdem möglich, daß die Letztverbraucher wegen der sinkenden Preise und vor der Preissenkung für Ofenheizöl (Mitte März 1983) ihre Käufe besonders stark einschränkten. Der Treibstoffabsatz entwickelte sich je nach Treibstoffart unterschiedlich. Die Nachfrage nach Dieselmotortreibstoff sank um 10%, die Nachfrage nach Benzin stieg um 5%. Dieselmotortreibstoff wird überwiegend von Fahrzeugen für den Gütertransport benötigt, und die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen ist infolge der Rezession in

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

	1979	1980	1981	1982
	in 1 000 m ³			
Bergbau	51 691	67 780	52 062	60 042
Eisenerzeugung	400 817	350 977	300 150	257 841
Metallindustrie	29 489	13 181	13 356	12 851
Gießereindustrie	7 825	14 681	13 031	12 571
Maschinen- und Stahlbau	13 391	19 244	25 220	26 846
Fahrzeugbau	1 169	23 344	23 865	28 580
Eisen- und Metallwaren	60 941	72 685	71 755	65 436
Elektroindustrie	6 354	14 753	16 522	15 522
Steine und Erden	302 380	280 829	242 696	169 838
Holzindustrie	19 185	21 512	20 058	18 538
Glasindustrie	59 483	77 314	89 421	81 777
Chemische Industrie	306 086	297 382	346 552	320 984
Papierindustrie	417 938	420 255	364 807	322 509
Lederindustrie	443	762	660	609
Textilindustrie	23 414	21 749	24 791	26 229
Nahrungs- und Genussmittel	95 654	91 904	82 846	98 591
Sonstige Betriebe	50 308	648	594	1 547
Industrie insgesamt ¹⁾	1.846 568	1.789 000	1.698 386	1.520.311

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Ohne Petrochemie ohne Bauindustrie

der Industrie zurückgegangen. Der Benzinabsatz profitierte im I Quartal vom frühen Ostertermin und dem daher lebhaften Personenverkehr, aber auch von der Senkung der Benzinpreise Anfang März 1983.

Auch der Verbrauch von Erdgas war geringer als vor einem Jahr (gemessen in physikalischen Einheiten um 5%, gemessen am Wärmewert um 7%), die Gasbezüge sanken aber nicht so stark wie die Kohlen- und Heizölkäufe. Weniger Erdgas als im Vorjahr verfeuerten die Industrie (-8%), Haushalte (-8%) und Wärmekraftwerke (-4%), etwa gleich viel Gas benötigte die petrochemische Industrie (+1%). Mehr Erdgas wurde nur für die Fernwärmeerzeugung benötigt (+100%) und von der Erdöl- und Erdgaswirtschaft für den Betrieb der Gasfernleitungen und der Raffinerie (+28%). Trotz geringerer inländischer Förderung (-12%) und niedrigerer Importe (-5%) war es bisher nicht möglich, die teuren, großen Gasvorräte in den Speichern fühlbar zu verkleinern. Für den weiteren Verlauf des Jahres sind aber fast um ein Viertel niedrigere Importe geplant als im Jahr zuvor, der Bedarf müßte in dieser Zeit stärker aus den Vorräten gedeckt werden, und die Gasvorräte in den Speichern müßten sinken.

Mineralölprodukte

	1981	1982 I Quartal	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	2.628	1.921	1.714	- 10,8
Einfuhr	496	575	655	+ 13,9
Ausfuhr	46	17	25	+ 47,1
Lager + Statistische Differenz	+156	+452	+108	
Verbrauch	3.234	2.931	2.452	- 16,3
davon				
Flüssiggas	51	49	35	- 28,6
Normalbenzin	167	161	160	- 0,6
Superbenzin	369	352	380	+ 8,0
Leuchtpetroleum	3	3	2	- 33,3
Flugpetroleum	32	27	34	+ 25,9
Dieseltreibstoff	300	307	277	- 9,8
Gasöl für Heizzwecke	325	259	184	- 29,0
Heizöle	1.584	1.395	928	- 33,5
Produkte für die Weiterverarbeitung	85	125	180	+ 44,0
Sonstige Produkte	318	253	272	+ 7,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Weiterer Rückgang der Industrieproduktion

Auch im I. Quartal 1983 hielt der Rückgang der Industrieproduktion an. Damit hat sich die rezessive Tendenz, die die österreichische Industriekonjunktur seit Beginn 1980 mit nur kurzen Unterbrechungen kennzeichnet, fortgesetzt. Der Rückgang des (saisonbereinigten) Produktionsindex im Berichtsquartal fiel mit 0,9% gegenüber dem Vorquartal zwar etwas geringer aus als in den vorigen Quartalen, doch zeigt sich noch kein Ende des Rezessionstals. Auf Grund der relativ guten Ergebnisse zu Jahresbeginn 1982 lag der Produktionsindex im Berichtsquartal insgesamt (ohne Energie) um 3 1/2%, je Arbeitstag um mehr als 4 1/2% unter dem Wert des Vorjahres.

Auch die Beschäftigung in der Industrie nahm wieder stärker ab (im Vorjahresvergleich -5%). Dieser Rückgang reichte gerade noch für einen geringen Zuwachs der Produktivität (Produktion je Beschäftigten) von 1/2%. Dieser niedrige Wert läßt befürchten, daß die Beschäftigung auch in den nächsten Quartalen weiter kräftig reduziert werden wird, da die Industriebetriebe erfahrungsgemäß niedrige Zuwachsraten der Produktivität nicht längere Zeit tolerieren und bei gegebenem Absatz mit weiterem Beschäftigtenabbau reagieren. Infolge des starken Beschäftigtenabbaus erreichte auch die Lohn- und Gehaltssumme nicht mehr den Wert des Vorjahres (-1/2%). Dieser Rückgang impliziert eine Pro-Kopf-Lohnsteigerung von knapp 5% und zusammen mit der Produktivitätsentwicklung eine Steigerung der Lohnstückkosten im Jahresvergleich um 2 1/2%. Die Erhöhung der Lohnstückkosten war damit niedriger als im Durchschnitt des Jahres 1982 (+3%).

In der Ertragsentwicklung der Industrie zeichnen sich unterschiedliche Tendenzen ab: Bei nur sehr schwach gestiegenen Industriepreisen (besonders im Export führt die weltweite Unterauslastung der Kapazitäten zu heftiger Preiskonkurrenz) haben sich einerseits die Arbeitskosten etwas stärker erhöht, andererseits sanken die Rohstoffpreise deutlich, und im Berichtsquartal gingen auch die Zinskosten für neu

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1982 ²⁾			1983 ²⁾
	II. Qu.	III Qu.	IV Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	-0,7	-1,8	-2,8	-4,7
Beschäftigte	-3,9	-4,1	-4,7	-5,2
Produktivität	3,2	2,4	2,0	0,5

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt - ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten - ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2 Aufarbeitung)

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1982			1983
	II. Qu.	III Qu.	IV Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Preisindex Industrie ¹⁾	5,7	4,1	2,9	2,4
Großhandelspreisindex	4,7	2,6	1,5	1,2
Exportpreise ²⁾	8,0	4,1	3,5	1,3
Arbeitskosten	2,7	4,1	3,5	2,7
Industrierohstoffpreise ³⁾	-2,4	-9,2	-5,6	-14,0
Prime Rate	12,8	12,0	11,7	11,0

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdölindustrie - ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (\$ je t) - ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

abgeschlossene Kredite bzw. solche mit Preisgleitklausel zurück. Per Saldo dürfte sich damit an den Ertragsmargen gegenüber den Vorquartalen nur wenig geändert haben.

Europäische Industriekonjunktur weiterhin in der Rezession

Seit mehreren Monaten wird vom bevorstehenden oder bereits in Gang befindlichen Konjunkturaufschwung gesprochen. Eine genauere Betrachtung

Internationale Industriekonjunktur

(Produktionsindex, saisonbereinigt 1975 = 100)

	1982				1983		
	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen den Vormonat in %						
<i>Grundstoffe</i>							
EG 73	0,4	-1,1	-1,4	0,4	0,9	1,3	-2,2
BRD	-0,5	-0,5	-1,5	-0,9	3,3	-0,7	-1,9
Frankreich	-0,4	1,8	-1,2	0,1	-0,2	1,1	-2,7
Italien	1,3	-3,9	-0,6	0,2	-1,3	-0,6	-2,9
Großbritannien	-0,3	-0,7	-2,0	3,6	-0,2	3,0	-2,4
Dänemark	10,0	-12,9	12,6	0,3	-1,4	0,6	-1,4
USA	-0,7	-1,5	0,2	0,1	1,2	0,4	1,6
Japan	1,4	-2,4	2,1	-0,8			
<i>Investitionsgüter</i>							
EG 73	-0,2	-0,7	0,2	-3,8	2,3	-1,0	-2,4
BRD	-2,4	2,1	-3,4	-6,0	6,3	0,0	-2,1
Frankreich	5,7	-7,6	6,5	-3,6	6,9	8,2	0,1
Italien	-2,0	0,5	2,9	-1,1	-7,9	4,1	-7,4
Großbritannien	-0,2	-3,0	0,2	-1,8	1,6	-1,2	-0,5
Dänemark	2,2	-8,1	10,3	-5,9	9,4	-5,8	3,9
USA	-1,5	-0,9	0,2	1,2	-0,5	-1,4	0,5
Japan	2,0	-5,9	4,4	1,2			
<i>Verbrauchsgüter</i>							
EG 73	0,3	-0,3	-1,1	-1,0	2,8	-1,5	0,3
BRD	-2,4	-1,5	-2,6	-2,2	4,7	-1,7	-0,7
Frankreich	1,5	2,6	-1,3	-2,1	0,5	0,9	3,1
Italien	0,7	-3,8	1,2	1,2	3,7	-4,3	-0,8
Großbritannien	-0,9	2,0	-2,5	1,8	1,3	-2,1	-0,3
Dänemark	4,4	-5,2	8,3	1,5	-8,6	4,4	0,7
USA	-0,5	-0,8	-0,6	0,5	1,1	0,4	0,8
Japan							
<i>Industrie insgesamt</i>							
EG 73	0,0	-0,5	-1,2	-0,8	1,7	-0,3	-1,4
BRD	-1,8	-0,1	-2,4	-2,5	4,4	-0,9	-1,4
Frankreich	0,7	1,0	-0,2	-1,0	0,0	0,0	-0,7
Italien	0,5	-3,2	0,7	0,4	-0,8	-1,8	-1,6
Großbritannien	-0,4	-0,7	-1,4	1,5	0,8	0,7	-1,5
Dänemark	5,6	-8,0	9,8	-1,0	-1,5	0,1	1,3
USA	-0,8	-1,2	-0,6	0,3	1,2	0,2	1,1
Japan	1,2	-3,0	3,0	-0,8			

der Daten über die europäische und US-amerikanische Industriekonjunktur bestätigt dies nur sehr eingeschränkt. Alles in allem ergibt sich das Bild einer sehr labilen Industriekonjunktur, die nur in den USA und ganz wenigen europäischen Ländern deutlichere Aufwärtstendenzen zeigt, im allgemeinen aber auf niedrigem Niveau stagniert

In den USA dürfte die Industriekonjunktur im November 1982 ihren Tiefpunkt erreicht haben, seither weist der saisonbereinigte Produktionsindex geringe Zuwachsraten aus: Die Produktion in den Monaten um die Jahreswende ist höher als in den drei vorangegangenen Monaten. Dem üblichen Konjunkturmodell entsprechend geht diese Aufschwungstendenz von einem Lagerzyklus aus, der sich in höheren Aufträgen für die Grundstoffindustrie niederschlägt. Auch die Konsumgüterindustrien registrieren saisonbereinigte Zuwachsraten, während die Investitionsgüterproduktion bestenfalls stagniert

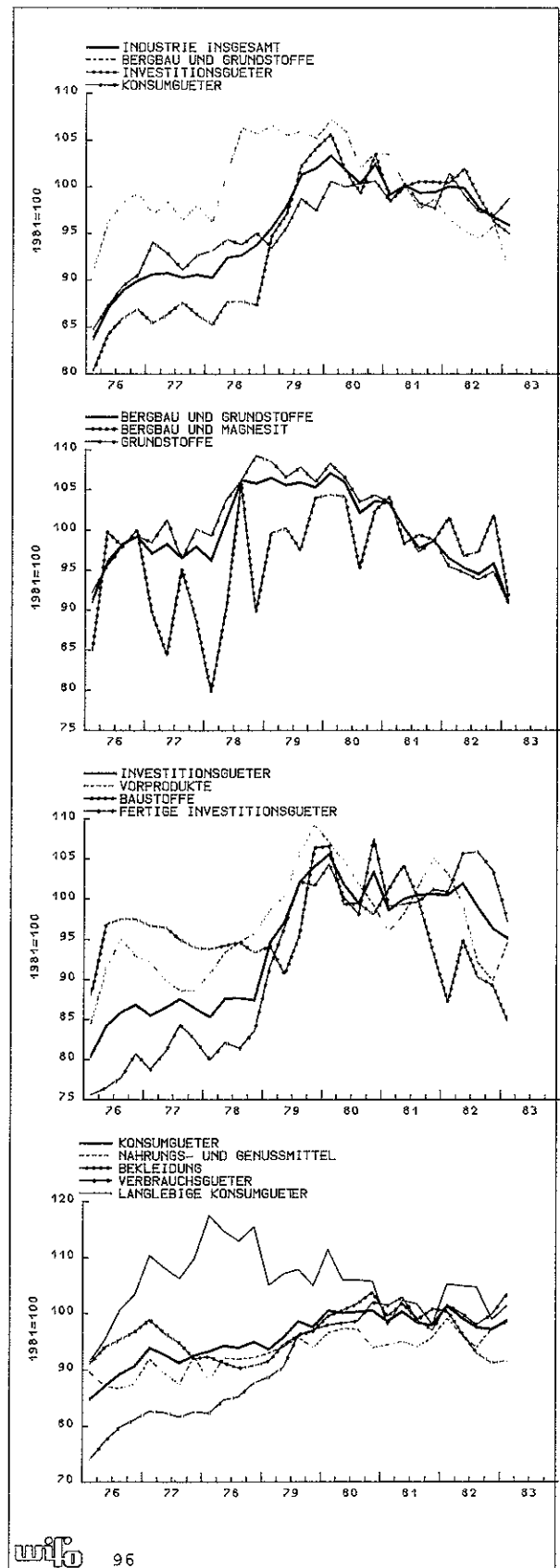
Für Japan — hier liegen allerdings erst Daten bis zur Jahreswende 1982/83 vor — zeigen sich noch keine Anzeichen einer Umkehr der rezessiven Tendenzen in der Industriekonjunktur. Die (saisonbereinigte) Produktion ist in allen Bereichen weiter leicht gesunken

Innerhalb der Europäischen Gemeinschaft war nur im Jänner eine leichte Erholung festzustellen, seither geht die Industrieproduktion wieder zurück. Zu Jahresbeginn schienen sich durch Lageraufstockungen besonders die Grundstoffbereiche zu beleben, doch war diese Tendenz nicht von Dauer. In Frankreich, England und auch Dänemark gibt es schwache Anzeichen für eine Belebung der Industriekonjunktur oder zumindest für das Ende der Rezession, in der BRD und in Italien hingegen konnten im I. Quartal noch keine Impulse festgestellt werden

Insgesamt scheint zur Zeit der Konsumgüterbereich etwas besser abzuschneiden als die anderen Sektoren. Besonders die europäischen Investitionsgüterindustrien leiden weiterhin unter Auftragschwäche und müssen ihre Produktion einschränken, da die Konsolidierungs- und Rationalisierungsbestrebungen der Unternehmungen nur zu wenigen neuen Investitionen führen

Die labile Konjunktursituation spiegelt sich auch in den Ergebnissen des EG-Konjunkturtests. Wohl haben sich im Laufe des I. Quartals 1983 die Produktionserwartungen gebessert (wie schon im gleichen Zeitraum des Vorjahres), doch verharren alle Zustandsindikatoren (Einschätzung von Inlands- und Auslandsauftragsbeständen, Fertigwarenlager) ebenso wie der Konjunkturklimaindex praktisch seit Monaten auf unverändert niedrigem Niveau. Die Erwartungen in Großbritannien sind zwar ziemlich durchgehend optimistisch, doch stehen dem stagnierende Erwartungen in der BRD und sich sogar verschlechternde in Italien gegenüber. Die französischen

Entwicklung der Industrieproduktion



Unternehmer zeigen sich, wie schon in den letzten Monaten, zunehmend optimistisch bezüglich der Produktionserwartungen, schätzen jedoch den jeweiligen Zustand von Befragung zu Befragung seit Jahresbeginn immer pessimistischer ein. In den kleinen EG-Ländern werden die Zustandsindikatoren (Auftragslage aus dem In- und Ausland, Höhe der Fertigwarenlager) weiterhin pessimistisch eingeschätzt, die Produktionserwartungen der Unternehmer waren am Ende des I. Quartals kaum optimistischer als zu Jahresbeginn.

Belebung der Konsumgütererzeugung

Die (relativ zur Entwicklung der anderen Nachfrageaggregate) günstige Entwicklung des privaten Konsums in Österreich hat neben einer relativ kräftigen Belebung der Nachfrage nach ausländischen langlebigen Konsumgütern (besonders Pkw) auch die inländische Konsumgüterproduktion stimuliert. Der Konsumgüterbereich ist die einzige der drei Hauptgruppen, deren Erzeugung höher war als im letzten Quartal des Vorjahres, auch sie blieb aber deutlich hinter des I. Quartals 1982 zurück. Die Belebung gegenüber dem Vorquartal erfaßte alle Konsumgüterbereiche, am stärksten war sie bei den Verbrauchsgütern und den Produzenten langlebiger Konsumgüter. Weiterhin rückläufige Tendenz hat die Erzeugung von Investitionsgütern, da die Nachfrage sowohl nach inländischen wie auch nach ausländischen Investitionsgütern zur Zeit auf Grund der unsicheren Konjunkturerwartungen sehr flau ist. So fiel die Erzeugung von Investitionsgütern auf ein Niveau zurück, das dem des Jahres 1979 entspricht. Besonders betroffen von

der rezessiven Entwicklung ist die Erzeugung von fertigen Investitionsgütern und von Baustoffen, wogegen sich die Vorprodukterzeugung im I. Quartal etwas erholt.

Am schlechtesten schnitt im I. Quartal der Bereich Bergbau und Grundstoffe ab, wobei hier besonders der neuerliche Einbruch in der Magnesitindustrie ins Gewicht fällt

Unternehmererwartungen auf tiefem Niveau leicht verbessert

Ende April schätzten die österreichischen Industrieunternehmer die Konjunkturlage etwas weniger pessimistisch ein als in den vorhergegangenen Befragungen. Das Niveau der Einschätzungen der Auftragsbestände erreichte aber erst den Stand von 1975, als dann die Industrieproduktion um 7% unter den Vorjahreswert sank. Außerdem ist die Verbesserung gegenüber den Jännerwerten so geringfügig, daß daraus noch keine Trendwende für die Konjunkturerwicklung abgelesen werden kann. Die Einschätzungen in Österreich entwickeln sich ähnlich jenen in der EG.

Nach Ausschaltung der Saisonbewegungen haben sich fast alle Indikatoren des Konjunkturtests leicht verbessert. Die gravierendste Ausnahme bildet die Beurteilung der Kapazitätsauslastung, die weiterhin auf dem tiefsten Niveau verharrt, das im Konjunkturtest je registriert wurde. Auch die Einschätzung der Änderung in den Verkaufspreisen hat sich gegenüber Jänner nicht verändert: Ebenso viele Unternehmer rechnen mit Preissteigerungen wie mit Preissenkungen. Insgesamt gesehen ist die Verbesserung der Konjunktüreinschätzung durch die Unternehmer noch nicht kräftig genug, um eindeutige Auswirkungen auf das Konjunkturklima und damit in weiterer Folge auf die Produktionsentwicklung anzuzeigen.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)**

	1982 ¹⁾				1983 ¹⁾ I. Qu.
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	-0,0	- 12	- 3,4	-4,5	
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	-0,7	- 1,8	- 2,8	-4,7	
Bergbau und Grundstoffe	-5,1	- 3,5	- 3,0	-5,9	
Bergbau und Magnesit	-2,1	- 3,0	3,6	-9,7	
Grundstoffe	-5,7	- 3,6	- 4,2	-5,2	
Energieversorgung	4,0	1,7	- 7,1	-3,8	
Elektrizitätswirtschaft	4,4	2,7	- 7,8	-3,1	
Gas- und Fernwärmewerke	-1,7	-12,6	- 1,4	-8,7	
Investitionsgüter	1,4	- 1,9	- 4,2	-5,8	
Vorprodukte	0,6	- 9,4	-14,3	-8,5	
Baustoffe	-9,2	- 9,6	- 4,6	-3,9	
Fertige Investitionsgüter	5,7	6,1	2,2	-4,1	
Konsumgüter	-1,7	- 0,8	- 0,9	-3,0	
Nahrungs- und Genußmittel	0,8	- 0,2	1,4	-1,2	
Bekleidung	-5,7	- 6,0	- 9,4	-9,2	
Verbrauchsgüter	-3,3	- 0,9	2,8	1,4	
Langlebige Konsumgüter	2,3	3,5	0,7	-4,3	

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung).

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest¹⁾

	Industrie	Grund-	Investi-	Konsum-
	insgesamt	stoffe	tionsgüter	güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1981	-29	- 7	-31	-31
Ø 1982	-38	-58	-36	-36
1982 Jänner	-30	- 9	-26	-39
April	-36	-65	-28	-39
Juli	-34	-76	-36	-25
Oktober	-51	-83	-55	-41
1983 Jänner	-45	-68	-50	-39
April	-44	-82	-44	-38

¹⁾ Die Ergebnisse des Konjunkturtests wurden auf das Gewichtungsschema 1976 umgestellt und rückwirkend bis einschließlich 1973 korrigiert

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1981	-33	-18	-29	-38
Ø 1982	-31	-49	-26	-38
1982 Jänner	-30	-21	-17	-48
April	-30	-57	-21	-40
Juli	-31	-51	-32	-29
Oktober	-35	-66	-33	-36
1983 Jänner	-36	-26	-36	-37
April	-26	-68	-21	-26

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
 - = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1981	78	69	81	79
Ø 1982	85	76	88	84
1982 Jänner	83	73	86	82
April	83	68	86	84
Juli	85	84	87	83
Oktober	88	80	94	86
1983 Jänner	88	72	93	86
April	87	71	92	86

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im II. Quartal 1983

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-34	-83	+12	82	-4
Erdölindustrie	-92	0	0	92	0
Eisenhütten	-45	-45	+38	100	0
Metallhütten	+1	-32	+10	47	+1
Stein- und keramische Industrie	-39	-69	+29	83	-8
Glasindustrie	-53	-50	+43	57	-1
Chemische Industrie	-50	-32	+25	72	+1
Papierherzeugung	-28	-15	+46	48	+7
Papierverarbeitung	-44	-44	+22	83	+3
Holzverarbeitung	-31	-63	+31	81	+6
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-37	-29	+16	95	+3
Lederherzeugung	+8	-9	+33	53	+13
Lederverarbeitung	-32	-27	+37	55	-6
Textilindustrie	-43	-38	+29	64	-1
Bekleidungsindustrie	-25	-39	+27	56	-2
Gießereiindustrie	-51	-39	+10	86	+6
Maschinenindustrie	-49	-45	+48	92	-19
Fahrzeugindustrie	-71	-82	+38	98	0
Eisen- und Metallwarenindustrie	-30	-38	+7	79	+21
Elektroindustrie	-36	+18	+33	95	-26
Industrie insgesamt	-44	-26	+27	87	-7

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung
 1) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände). - 2) % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. - 3) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1981	+30	+22	+28	+34
Ø 1982	+33	+15	+44	+29
1982 Jänner	+27	+3	+35	+28
April	+34	+15	+39	+34
Juli	+39	+17	+54	+31
Oktober	+34	+26	+49	+23
1983 Jänner	+27	+7	+35	+24
April	+27	+18	+37	+20

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
 - = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1981	-7	-1	-7	-8
Ø 1982	-7	-3	-14	-2
1982 Jänner	+3	+3	+4	+2
April	-8	-2	-13	-3
Juli	-2	-5	-12	+7
Oktober	-22	-8	-34	-14
1983 Jänner	-11	-2	-18	-7
April	-7	-4	-15	+1

Anmerkung: + = Steigende Produktion
 - = Fallende Produktion

Deutliche Unterschiede gibt es in den Einschätzungen je nach Produktionszweig: Während sich bei den Konsumgüterproduzenten (mit Ausnahme der Einschätzung der Kapazitätsauslastung) alle Indikatoren deutlich verbessert haben (am wenigsten die Beurteilung der allgemeinen Auftragslage) und bei den Inve-

stitionsgüterproduzenten zumindest bessere Beurteilungen der Auftragslage und der Produktionserwartungen vorliegen, haben sich die Einschätzungen der Grundstoffproduzenten seit der Jahreswende wieder drastisch verschlechtert, besonders bezüglich der Exportaufträge. In diesem Bereich ist es nach Produktionssteigerungen zu Jahresbeginn auf Grund mangelnder Absatzmöglichkeiten wieder zu einem unfreiwilligen Lageraufbau gekommen, der trotz Zinssenkung von den Abnehmern bisher nicht abgebaut werden konnte. Im Grundstoffsektor sind die Einschätzungswerte nach leichter Besserung wieder auf das tiefe Niveau des Vorjahres gesunken.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Konjunkturlage ist in den einzelnen Branchen sehr verschieden. Innerhalb des *Bergbau- und Grundstoffsektors* hat sich die Produktion im engeren Bereich des Bergbaus relativ deutlich belebt, dagegen hielten die rezessiven Tendenzen in der Magnesitindustrie und in den Grundstoffbereichen von Chemie, Holz, Erdöl und auch Papierindustrie weiter an. In den letztgenannten Bereichen zeigten sich im I. Quartal auch durchwegs Auftragschwächen, so daß kurzfristig keine entscheidende Wende abzusehen ist. Da gerade bei dieser Produktion die Exportabhängigkeit relativ groß ist, trägt auch die schwache Auslandsnachfrage zur Flaute bei.

Im Bereich der *Investitionsgüterindustrien* schnitten die Vorproduktbranchen der Eisen- und Metallherzeugung (Eisenhütten, Metallhütten, Gießereien) etwas besser ab als zu Jahresende des Vorjahres, doch liegt das Produktionsniveau noch immer sehr tief. So erzeugten die Eisenhütten um mehr als 10% weniger als vor einem Jahr, das Erzeugungsniveau liegt ungefähr auf dem Stand von 1975. Die Beschäftigung wurde weiter abgebaut und betrug im Berichtsquartal nur mehr knapp 80% des Höchststands. Trotzdem sank auch die Produktivität im Berichtsquartal um mehr als 10%. Die ausländische Nachfrage nach österreichischen Eisen- und Stahlprodukten war im Berichtsquartal um mehr als 20% niedriger als im Vorjahr, da bei noch immer sehr schwacher internationaler Nachfrage der Verdrängungswettbewerb trotz Versuchen einer EG-Regelung weiterging. Die Auftragseingänge der Eisen- und Stahlindustrie haben zwar im I. Quartal wieder leicht zugenommen, doch reichen die Zuwächse keineswegs aus, die Kapazitäten auch nur einigermaßen auszulasten. Außerdem wird die Dauerhaftigkeit dieser Belebung bezweifelt. Dennoch wird die Zukunft der Stahlindustrie in Österreich von den Erzeugern etwas weniger pessimistisch eingeschätzt als zur Jahreswende, besonders da es gelungen ist, einen Teil der Lager abzubauen.

Inlandbezug und Export von Edelfahlwalmaterial

	1982				1983
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	
Inlandbezug	8 880	6 979	5 956	7 496	
Export	27 696	24 240	23 404	20 483	
	in t				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	-20,9	-27,9	-43,3	-23,9	
Export	14,4	0,2	-12,9	-15,7	

Q: Walzstahlbüro

Allerdings erwartet man für die nächsten Monate keine Preissteigerungen, so daß die Ertragslage weiterhin äußerst angespannt sein wird. Demgegenüber zeigt die Nichteisen-Metallindustrie, der es gelang, die vorjährige Produktionsmenge deutlich zu übertreffen, einigen Optimismus. Alle Indikatoren, die die Gegenwart beschreiben, werden deutlich günstiger als zuvor eingeschätzt, nur die Produktionserwartungen sind weiterhin skeptisch. Bei anhaltendem Beschäftigungsabbau wurde hauptsächlich auf Grund der höheren ausländischen Nachfrage mehr erzeugt. Dank relativ kräftig steigenden Auftragseingängen ist es auch gelungen, die Kapazitätsauslastung deutlich zu verbessern.

Innerhalb des sich in einer fortdauernden Rezession befindenden Bereichs der fertigen Investitionsgüter erlitt besonders der Maschinenbau große Einbußen. Hier gehen die Produktionsergebnisse nun schon das dritte Quartal hintereinander zurück, da die in- und ausländische Investitionsschwäche kaum zu neuen Aufträgen führt. Die Auftragseingänge im Berichtsquartal lagen um fast 40% unter dem Vorjahresniveau, und auch die Auftragsbestände waren deutlich niedriger als im Vorjahr. Im Lichte dieser Entwicklung ist es verwunderlich, daß sich die Einschätzung der Lage durch die Unternehmer nur leicht verschlechtert hat und man für die unmittelbare Zukunft relativ optimistisch ist, obwohl die Kapazitätsauslastung auf den niedrigsten jemals registrierten Wert gesunken ist. Im

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalmware

	1982		1982		1982		1983	
	II Qu.	III Qu.	III Qu.	IV Qu.	IV Qu.	I Qu.	I Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	865,3	- 6,0	745,1	-20,0	766,0	-17,7	955,8	10,8
Inland	271,0	- 2,2	248,4	-17,0	257,9	-19,9	314,5	17,9
Export	517,6	- 8,5	426,4	-24,4	465,2	-12,5	601,2	15,1
Auftragsbestand ¹⁾								
Insgesamt	642,2	- 5,8	660,9	- 3,3	651,8	- 3,8	736,7	16,4
Inland	181,1	-12,9	169,6	-12,4	154,2	-25,2	181,4	- 4,4
Export	461,1	- 2,8	491,3	0,3	490,4	4,0	545,8	23,2

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im I. Quartal 1983¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	97,2	- 2,9	11 904	- 5,0	96,6	- 5,0	631,7	- 1,8	94,8	6,6
Magnetitindustrie	77,7	- 18,5								
Erdölindustrie	86,1	- 11,3	8 512	- 2,4	89,0	- 9,1	639,9	4,5	108,8	17,7
Eisenhütten	92,1	- 13,9	36 463	- 3,6	99,1	- 10,7	1 831,9	- 6,0	90,4	6,9
Metallhütten	104,5	3,6	7 600	- 4,8	110,5	8,9	385,0	0,2	90,7	- 4,7
Stein- und keramische Industrie	62,2	- 1,4	21 418	- 8,3	74,7	7,5	994,0	- 3,4	120,6	- 3,2
Glasindustrie	103,6	5,3	7 342	- 3,9	108,8	9,6	381,0	3,5	96,9	- 3,6
Chemische Industrie	101,1	1,9	56 303	- 4,7	110,7	7,0	2 926,7	0,2	88,6	- 3,1
Papierherzeugung	103,5	0,4	12 343	- 4,8	111,8	5,4	662,8	0,9	85,1	- 0,5
Papierverarbeitung	97,7	- 6,1	8 281	- 8,1	108,9	2,1	365,5	- 0,8	90,2	4,1
Holzverarbeitung	92,5	- 1,5	24 201	- 4,9	101,5	3,6	941,0	0,5	91,7	0,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	90,7	- 0,7	45 891	- 3,6	99,6	2,5	2 368,3	3,4	104,7	3,0
Tabakindustrie	109,0	- 4,1								
Lederherzeugung	91,1	- 13,1	1 107	- 4,0	95,8	- 9,5	34,5	- 1,1	98,0	11,7
Lederverarbeitung	100,0	- 2,4	14 068	- 2,0	104,4	- 0,4	406,9	2,2	89,9	3,3
Textilindustrie	89,7	- 12,8	38 823	- 9,4	102,0	- 3,7	1 334,4	- 5,8	91,7	6,1
Bekleidungsindustrie	100,7	- 4,6	29 580	- 3,8	108,8	- 0,7	777,0	- 0,5	86,3	2,7
Gießereiindustrie	90,9	- 10,5	8 481	- 10,6	107,1	0,1	376,6	- 10,8	83,1	- 1,7
Maschinenindustrie	86,4	- 8,4	74 597	- 5,6	93,2	- 2,9	3 713,4	- 1,1	100,8	6,3
Fahrzeugindustrie	94,6	- 1,5	31 556	- 1,8	97,4	0,4	1 426,9	1,5	94,1	1,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	96,3	- 4,8	51 728	- 5,2	107,8	0,4	2 146,9	- 0,9	87,7	2,6
Elektroindustrie	96,2	- 2,2	68 800	- 5,7	101,7	3,7	3 163,0	0,7	95,5	1,8
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	92,4	- 4,7	558 998	- 5,2	100,5	0,5	25 507,4	- 0,7	95,0	2,7

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Fahrzeugbereich gibt es trotz der heuer erstmals im Produktionsindex aufscheinenden Produktionen von General Motors und Steyr-BMW kaum konjunkturrelevante Belebung. Einerseits waren die zu Jahresbeginn erzeugten Stückzahlen noch relativ gering, andererseits wurde der Einbau dieser Produktionen in den Index der Industrieproduktion so vorgenommen, daß die tatsächliche Entwicklung im Anfangsstadium unterzeichnet wird. Schließlich, und am schwerwiegendsten, mußten andere Produktionssparten dieser Branche gravierende Einbußen hinnehmen. Bei extrem schlechter Kapazitätsauslastung und nur in Teilbereichen befriedigenden Auftragseingängen wird daher auch die künftige Entwicklung der Fahrzeugindustrie sehr pessimistisch eingeschätzt. Immerhin hält die Zahl der Unternehmer, die Produktionseinbußen erwarten, mit jener, die auf Zunahmen hoffen, die Waage, nachdem lange Zeit die erstgenannte Gruppe deutliches Übergewicht hatte.

Auch die Elektroindustrie hat sich noch nicht aus der Rezession gelöst. Durch kräftigen Beschäftigungsabbau gelang es, die Produktivität zu heben und den Arbeitskostenanstieg sehr gering zu halten. Bei überwiegend schwachen Auftragseingängen hat sich der Pessimismus bezüglich der künftigen Produktion verstärkt, obwohl die Auslandsaufträge (im Gegensatz zur amtlichen Statistik) viel besser als bisher eingeschätzt werden.

Innerhalb der Baustoffbranchen zeichnet sich noch keine Konjunkturwende ab. Die Produktion ist seit mehr als zwei Jahren fast ohne Unterbrechung rückläufig, das Produktionsniveau befindet sich etwa auf dem Stand der frühen siebziger Jahre. Trotzdem hofft die Branche auf ein Ende der langen Talfahrt und beurteilt Ende April die Zukunftsaussichten etwas weniger pessimistisch als bisher.

Im Konsumgüterbereich könnte in der Bekleidungs- und der Textilindustrie, die beide auf einem sehr tiefen Produktionsniveau stehen, eine Tendenzwende erreicht worden sein. In beiden Branchen wurde etwas mehr erzeugt als Ende 1982, doch weit weniger als im I. Quartal 1982. Beide Branchen sind weiterhin relativ pessimistisch bezüglich der Einschätzung der Gegenwart, doch hoffen sie auf bessere Produktionsergebnisse in der Zukunft. Besonders die Textilindustrie versucht, die Konkurrenzsituation durch Reduzierung der Beschäftigtenstände zu verbessern. In den letzten zehn Jahren wurden fast 40% der Beschäftigten dieser Branche abgebaut, obwohl das Produktionsniveau nur wenig niedriger ist als damals. In den anderen Konsumgüterbranchen zeigt sich mit Ausnahme der papierverarbeitenden und der Glasindustrie keine Belebung. Insbesondere die Lederbranchen befinden sich weiter in der Rezession, hoffen jedoch auf baldige Belebung.

Kurt Bayer

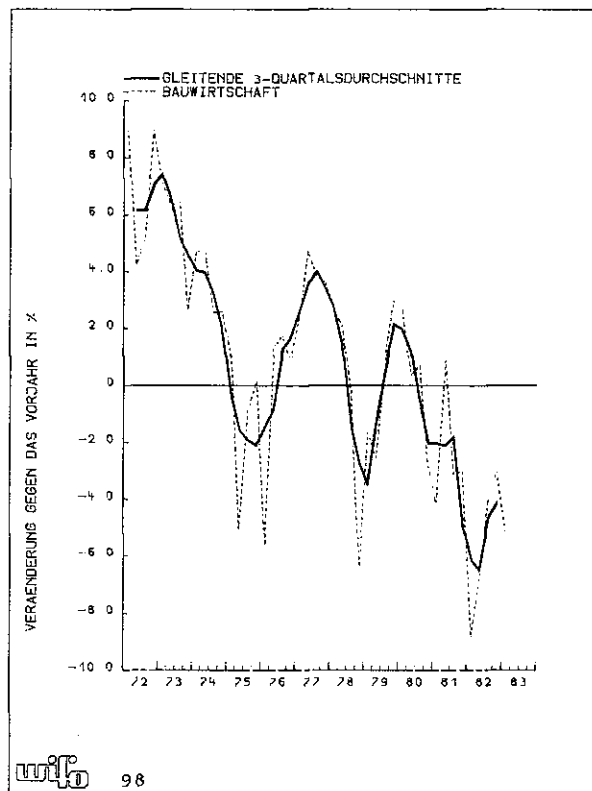
Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Noch keine Belebung der Baukonjunktur, doch Konjunkturpessimismus der Bauunternehmen wird geringer

Die gesamtwirtschaftliche Rezession seit 1980 führte zu einem starken Rückgang der Bauaufträge, und die Bauwirtschaft erlebte die schwerste Krise der Nachkriegszeit. Die Bauleistungen schrumpften stärker als je zuvor, und erst um die Jahresmitte 1982 kam die Talfahrt allmählich zum Stillstand. Für 1983 zeichnet sich eine leichte Besserung der Baukonjunktur ab. Die 1982 beschlossenen Bauprogramme der öffentlichen Hand verzögerten sich zwar viel länger als erwartet, sie müßten aber heuer bauwirksam werden. Zusammen mit den im Bundesbudget 1983 vorgesehenen Bauaufwendungen könnten sie die wichtigste Konjunkturstütze für die Bauwirtschaft sein. Auch die zunehmende Besserung der Ergebnisse im Konjunkturtest und die leicht steigenden Auftragsbestände bestätigen, daß das Konjunkturtal durchschritten sein dürfte. Die Bauunternehmen beurteilten zwar auch im Frühjahr 1983 die weitere Geschäftsentwicklung überwiegend pessimistisch, aber bei weitem nicht mehr in dem Maße wie noch im Herbst des Vorjahres. Andererseits rechtfertigen die bisher für das Jahr 1983 vorliegenden Ergebnisse keine allzu optimistische Konjunkturbeurteilung. Die realen Bauleistungen waren im I. Quartal um 5% niedriger als vor einem Jahr, wiewohl die öffentliche Hand bemüht war, durch zusätzliche Aufträge die drohende hohe Winterarbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft zu verhindern, und wiewohl dank mildem Winter die Bauarbeiten heuer viel weniger durch Kälte und Schnee behindert waren. Der neuerliche Konjunkturreinbruch, der sich in der saisonbereinigten Reihe noch deutlicher ausprägt, kam überraschend. Er erklärt sich vor allem aus den starken Umsatzrückgängen im Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbe. Diese Gewerbe waren in den vergangenen Jahren stets gut beschäftigt, sie profitierten vor allem von den steigenden Aufwendungen für die Wohnungsverbesserung und erzielten hohe Produktionszuwächse; dadurch konnten die Auswirkungen schrumpfender Aufträge in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe gedämpft werden. Heuer setzte sich erstmals das Wachstum im Baunebengewerbe nicht fort, die Produktionsergebnisse waren viel schlechter als vor einem Jahr und viel ungünstiger als im Bauhauptgewerbe. Diese Entwicklung dürfte ihre Ursache im starken Auftragsrückgang im Wohnbau vor einem Jahr haben. Infolge der geringeren Neubautätigkeit im Vorjahr dürften heuer vor allem im Installationsgewerbe, aber auch im Ausbaugewerbe Aufträge fehlen. Die ungünstige Beschäftigung

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



im Wohnbau setzte sich zu Jahresbeginn 1983 fort, auch im Industriebau ging die Produktion weiter zurück. Gebessert hat sich die Beschäftigung im Straßenbau und im Kraftwerksbau, wo dank den günstigen Witterungsverhältnissen im I. Quartal hohe Produktionszuwächse erzielt wurden. Deutlich verschlechtert hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Im Frühjahr 1983 gab es viel weniger offene Stellen für Bauarbeiter als vor einem Jahr, viel mehr Bauarbeiter waren arbeitslos, und der Beschäftigtenstand ist geschrumpft. Die Baupreise stagnierten, da die schwache Nachfrage und die geringe Kapazitätsauslastung keine Preiskorrekturen zuließen. Die Steigerungsrate des Preisindex im Vorjahresvergleich hat sich weiter verringert.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5.6	+1.3	+1.8	+0.9	+0.3
1977	+2.3	+4.7	+3.8	+3.6	+3.8
1978	+2.7	+2.1	-0.2	-6.4	-1.1
1979	-1.6	-2.5	+0.9	+3.0	+0.2
1980	+2.7	+0.4	+0.7	-2.8	-0.1
1981	-4.1	+0.9	-3.1	-3.0	-2.2
1982	-8.8	-6.7	-4.1	-3.0	-5.2
1983	-5.1				

Die ungünstigen Ergebnisse vom I. Quartal erforderten eine Korrektur der Bauprognose (Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt) für das Jahr 1983 von bisher +2% auf +1%. Auch die neuen Prognosewerte unterstellen eine deutliche Konjunkturbelebung im weiteren Jahresverlauf und setzen voraus, daß die von der öffentlichen Hand beschlossenen oder beabsichtigten Bauaufwendungen realisiert werden. Diese müßten zu einem merklichen Anstieg der Bauleistungen vor allem im Straßenbau und im Wohnbau führen.

Starke Umsatzrückgänge im Baunebengewerbe

Die Umsätze der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes waren im I. Quartal 1983 um 2,2% höher als vor einem Jahr, die Umsätze des Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbes um 5,7% niedriger. Die rasche Verschlechterung der Auftragslage im Baunebengewerbe kam überraschend, sie zeichnete sich gegen Jahresende 1982 ab und dürfte eine Folge des stark rückläufigen Wohnbaus sein. Auch Bauindustrie und Bauhauptgewerbe waren unterschiedlich gut beschäftigt. Die industriellen Bauunternehmen erzielten Umsatzzuwächse (+9,9%), die gewerblichen Bauunternehmen erlitten Umsatzeinbußen (-3,2%). Die öffentlichen Bauaufträge waren höher (+5,4%), die privaten gleich hoch (-0,5%) wie vor einem Jahr. Die Umsatzentwicklung nach Bausparten zeigt Rückgänge im öffentlichen Wohnbau (-4%), im privaten Industriebau (-7%) und im öffentlichen Adaptierungsbau (-12%), Zuwächse im Kraftwerksbau (+12%) und im Straßenbau (+14%). Per Saldo waren die Umsätze im Hochbau niedriger (-1%), im Tiefbau höher (+7%) als im Vorjahr.

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1982	1982	1983			
	IV Qu	I. Qu	Jänner	Februar	März	
	Mill S ohne MwSt					
Insgesamt	69.279	19.683	11.153	3.097	3.277	4.779
davon Hochbau	32.921	9.051	5.742	1.635	1.723	2.385
Tiefbau	30.581	8.854	4.434	1.177	1.261	1.997
Adaptierungen	5.777	1.778	976	286	294	397
Industrie insgesamt	29.095	8.125	4.966	1.311	1.462	2.193
Gewerbe insgesamt	40.184	11.558	6.186	1.785	1.815	2.585
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 2,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 11,9	- 5,3	+ 2,0
davon Hochbau	- 5,2	- 2,8	- 1,3	+ 11,6	- 10,0	- 2,3
Tiefbau	- 4,6	+ 2,1	+ 7,1	+ 11,7	+ 1,4	+ 8,4
Adaptierungen	+ 27,9	+ 46,3	+ 2,2	+ 15,0	- 2,9	- 1,8
Industrie insgesamt	- 1,5	+ 4,0	+ 9,9	+ 24,9	+ 1,4	+ 8,1
Gewerbe insgesamt	- 3,7	+ 1,5	- 3,2	+ 4,0	- 10,0	- 2,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

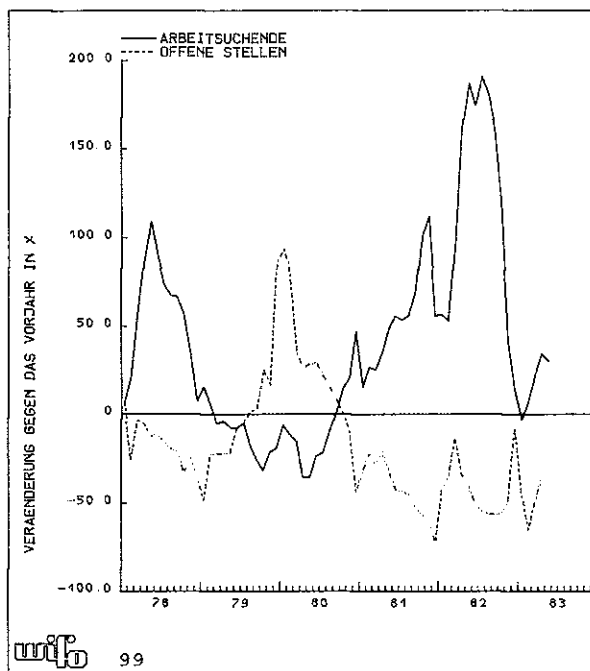
	Auftragsbestände		davon			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Hochbau		Tiefbau	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1982 I Qu	47.493	- 3,9	24.558	- 2,3	20.705	- 5,2
II Qu	46.080	- 4,1	23.878	- 7,4	20.222	- 0,4
III Qu	46.666	- 7,7	24.856	- 1,4	19.544	- 14,0
IV Qu	43.735	- 1,7	23.026	+ 1,1	18.250	- 7,0
1983 I Qu	50.008	+ 5,3	25.284	+ 3,0	22.731	+ 9,8
	Auftragseingänge		davon			
			öffentlich		privat	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1982 I Qu	24.040	+ 0,9	13.469	+ 30,3	10.571	- 21,7
II Qu	17.369	- 3,2	8.439	- 4,2	8.930	- 2,2
III Qu	22.028	- 11,5	11.030	- 16,2	10.998	- 6,2
IV Qu	16.854	+ 11,0	8.773	+ 6,7	8.080	+ 16,1
1983 I Qu	21.931	- 8,8	11.928	- 7,9	10.005	- 9,7

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Mehr arbeitslose Bauarbeiter und weniger offene Stellen als im Vorjahr

Dank dem guten Bauwetter im Winter 1982/83 verschlechterte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht ganz so stark wie befürchtet. Im Quartalsdurchschnitt waren 193.280 Bauarbeiter beschäftigt, um 5,3% weniger als im Jahr davor. In allen Bausparten ging die Beschäftigung zurück, am stärksten im Installationsgewerbe (-5,2%), in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (-6,9%). Vor allem in den schlecht ausgelasteten Bereichen wurden Arbeits-

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Personen	absolut in %
1982 Ø I Qu	204 003	-18 504	-8,3
Ø II Qu	241 398	-14 337	-5,6
Ø III Qu	253 175	-12 439	-4,7
Ø IV Qu	236 203	-14 066	-5,6
Ø 1982	233 695	-14 836	-6,0
1983 Ø I Qu	193 280	-10 724	-5,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Bauneben-gewerbe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1982		1983		1983	
	Ø	Ø	Ø	Jänner	Februar	März
	IV Qu	I Qu	Personen			
Insgesamt	110.237	116.137	79.565	76.046	73.172	89.477
Hochbau	58.335	60.316	41.413	38.738	38.303	47.197
Tiefbau	38.178	41.451	26.950	26.741	23.761	30.349
Adaptierungen	13.724	14.370	11.202	10.567	11.108	11.931
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	-4,9	-2,2	-6,9	-3,8	-7,8	-8,7
Hochbau	-10,6	-9,3	-10,8	-9,7	-11,0	-11,7
Tiefbau	-3,4	+0,2	-1,3	+5,5	-3,6	-5,0
Adaptierungen	+23,4	+32,5	-4,4	-2,5	-5,2	-5,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1982	1983	absolut	in %
Ø I Quartal	47 417	50 253	+2 836	+ 6,0
Jänner	57 465	55 437	-2 028	- 3,5
Februar	52 350	55 692	+3 342	+ 6,4
März	32 436	39 631	+7 195	+22,2
April	15 770	21 179	+5 409	+34,3
Mai	10 523	13 871	+3 248	+30,6
	Offene Stellen			
Ø I Quartal	2 472	1 155	-1 318	-53,3
Jänner	1 212	675	- 537	-44,3
Februar	2 359	824	-1 535	-65,1
März	3 846	1 965	-1 881	-48,9
April	2 713	1 713	-1 000	-36,9

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

kräfte abgebaut (Wohnbau —11%, sonstiger Hochbau —12%), dagegen ermöglichte es der milde Winter, auf den Kraftwerks- und Straßenbaustellen mehr Bauarbeiter einzusetzen (Kraftwerksbau +13%, Straßenbau +1%) als im Vorjahr.

Die Schere zwischen arbeitslosen Bauarbeitern und dem Stellenangebot für Bauarbeiter blieb weit geöffnet. Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit wurde heuer nicht im Jänner, sondern erst im Februar erreicht. Dank den besonders günstigen Witterungsverhältnissen im Jänner blieb in diesem Monat die Zahl der Arbeitslosen sogar unter dem Wert des Vorjahres. Die Arbeitslosigkeit erreichte daher auch nicht die befürchteten neuen Höchstwerte. In der Folge ist es jedoch nicht gelungen, den Arbeitslosenstand im glei-

chen Tempo zu reduzieren wie vor einem Jahr. Im Frühjahr 1983 waren um ein Drittel mehr Bauarbeiter arbeitslos (April +34%, Mai +31%) als 1982. Auch das Angebot an offenen Stellen läßt noch keine Belebung der Baukonjunktur erkennen. Im Quartalsdurchschnitt wurden nur halb so viele Stellen für Bauarbeiter angeboten (—53%) wie im Vorjahr. Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb auch im Frühjahr schwach (—37%)

Baupreise stehen unter starkem Konkurrenzdruck

Die Baupreise blieben im I. Quartal weitgehend stabil, die schwache Baunachfrage und die schlechte Kapazitätsauslastung verschärften den Konkurrenzdruck und verhinderten Preiserhöhungen. Im Straßenbau führte der harte Wettbewerb sogar zu einem Preisrückgang. Im Vergleich zum Vorjahr verteuerte sich der Hochbau um 4% und der Tiefbau um 1%. Der seit 1981 zunehmende Druck auf die Baupreise kündigte sich in den Konjunkturtestergebnissen an. Von Befragung zu Befragung stieg der Anteil der Unternehmen, die keine Möglichkeit für Preiserhöhungen sahen. Die

Baupreisentwicklung

	1982	1982				1983
		I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	+6	+7	+7	+5	+5	+4
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+6	+8	+7	+6	+5	+5
Sonstiger Hochbau	+6	+7	+7	+5	+4	+3
Straßen- und Brückenbau	+4	+6	+5	+3	+3	+1
davon Straßenbau	+5	+7	+5	+4	+3	+2
Brückenbau	+2	+3	+2	+2	+2	+2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Lohnrunde der Bauarbeiter fiel heuer schwächer aus als im Vorjahr, die Baukosten erhöhten sich am Quartalsende (gemessen am Baukostenindex) um 5,2%. Gleichzeitig meldeten die am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen eine leichte Besserung ihrer Geschäftslage: Sie sehen derzeit etwas günstigere Bedingungen für Preiserhöhungen als bisher. Starke Preisänderungen sind aber nach wie vor nicht zu erwarten. Im Jahresdurchschnitt werden die Baupreise voraussichtlich um 3½% über dem Vorjahr liegen (1982 +5,6%).

Baustoffproduzenten hoffen auf baldige Belebung der Baukonjunktur

Die Baustoffproduktion war im I. Quartal um 2,8% niedriger als im Vorjahr, die Nachfrage nach Baustahl schrumpfte sogar um 12,8%. Dank der guten Be-

Baustoffproduktion¹⁾

	1982		1982		1983	
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 8,7	-12,8	-7,8	- 9,7	- 5,2	- 2,8
davon ²⁾ Zement	- 5,2	-16,7	-5,0	- 5,4	+ 3,2	+ 7,6
Sand und Brecherprodukte	- 4,4	-14,0	-1,4	- 5,4	- 1,0	-16,6
Hohlziegel	- 6,0	- 9,1	-1,8	- 2,7	-13,3	-20,6
Betonmauersteine	-13,0	-19,7	-8,6	-13,6	-17,0	- 2,1

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter). Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

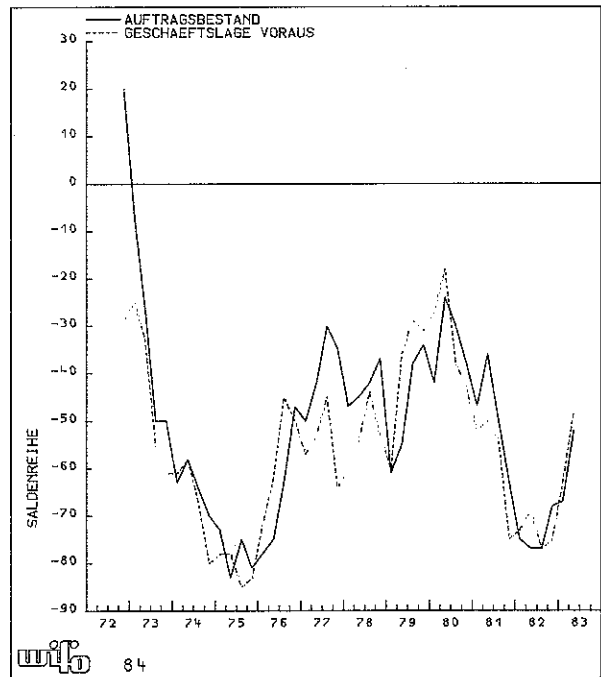
	Auftragsbestände	Baustahllieferungen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1982 Ø I Qu.	-13,9	- 2,9
Ø II Qu.	+74,3	+11,2
Ø III Qu.	+ 6,9	- 5,1
Ø IV Qu.	-49,6	-20,0
Ø 1982	+ 5,4	- 3,4
1983 Ø I Qu.	-39,0	-12,8

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inlandlieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
1982 Ø I Qu.	3,6	12,6	22,1
Ø II Qu.	3,4	16,2	17,4
Ø III Qu.	3,5	17,0	16,9
Ø IV Qu.	3,4	11,2	23,2
Ø 1982	3,5	14,3	19,5
1983 Ø I Qu.	2,2	11,0	16,7

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1981	-49	-50	-47
Ø 1982	-74	-73	-76
1982 Jänner	-75	-82	-62
April	-77	-72	-84
Juli	-77	-76	-80
Oktober	-68	-73	-79
1983 Jänner	-67	-66	-66
April	-52	-53	-51

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1981	-26	-12	-54
Ø 1982	-44	-36	-59
1982 Jänner	-39	-34	-50
April	-36	-28	-50
Juli	-44	-38	-56
Oktober	-57	-44	-79
1983 Jänner	-42	-43	-42
April	-30	-24	-38

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

schäftigung im Straßen- und Kraftwerksbau wurde mehr Zement benötigt, die anhaltende Auftragschwäche im Wohnbau führte zu starken Produktionseinschränkungen hochbauspezifischer Baustoffe. Dennoch hat sich die Stimmung der Baustoffproduzenten deutlich gebessert. In der jüngsten Befragung beurteilten die Produzenten ihre Auftragsbestände nicht mehr so ungünstig. Es scheint auch gelungen zu sein die Lagerbestände zu verringern, und die Hoffnungen auf eine Produktionssteigerung haben sich merklich gefestigt

KT-Ergebnisse für die Bauwirtschaft weiter verbessert

Die Meldungen der Bauunternehmen im jüngsten Konjunkturtest sind zwar weiterhin überwiegend pessimistisch, sie haben sich aber nunmehr zum dritten-

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1981	-49	-52	-44
Ø 1982	-77	-77	-77
1982 Jänner	-74	-80	-63
April	-80	-75	-86
Juli	-79	-79	-79
Oktober	-75	-74	-79
1983 Jänner	-61	-69	-45
April	-56	-54	-56

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
 - = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1981	-58	-53	-67
Ø 1982	-73	-73	-73
1982 Jänner	-73	-76	-67
April	-69	-67	-76
Juli	-77	-76	-76
Oktober	-75	-73	-75
1983 Jänner	-63	-61	-65
April	-48	-46	-53

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
 - = Ungünstiger als saisonüblich

mal deutlich verbessert Die Auftragsbestände werden viel günstiger beurteilt als vor einem Jahr (Ende April 1982 -77, Ende April 1983 -52), auch die Produktionserwartungen sind viel besser (Ende April 1982 -69, Ende April 1983 -48). Die Ergebnisse dürfen aber nicht überbewertet werden, es kann daraus auf keinen unmittelbar bevorstehenden Aufschwung geschlossen werden. Sie stützen aber die Annahme, daß auf den neuerlichen Konjunkturreinbruch zu Jahresbeginn eine leichte Belebung folgen könnte.

Karl Musil

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7.3

Konsum stützt weiterhin Konjunktur

Da die privaten Verbraucher ihre Ausgaben nur zögernd der schlechten Wirtschaftsentwicklung anpaßten, hat der Konsum die Konjunktur in Österreich im

Gegensatz zu manchen anderen Ländern (z. B. BRD) in letzter Zeit gestützt. Diese Entwicklung hielt auch zu Beginn dieses Jahres, begünstigt durch den frühen Ostertermin, an. Im Durchschnitt des I. Quartals waren die Ausgaben der privaten Haushalte real um 2,7%, nominell um 7,1% höher als im Vorjahr, das Brutto-Inlandsprodukt nahm dagegen im gleichen Zeitraum real nur um 0,3% zu. Saisonbereinigt war die reale Nachfrage der privaten Haushalte um 1,9% höher als gegen Jahresende 1982, das Brutto-Inlandsprodukt stagnierte dagegen. Allerdings wird die Entwicklung des Verbrauchs stärker als die des Brutto-Inlandsproduktes vom Ostereffekt überzeichnet — das Ostergeschäft fiel heuer praktisch ganz ins I. Quartal. Bereinigt um diesen Effekt wäre der Zuwachs des Konsums sowohl gegen das Vorjahr als auch saisonbereinigt gegen das Vorquartal nur etwa halb so hoch, aber immer noch höher als der des Brutto-Inlandsproduktes¹⁾

Von der günstigen Konsumententwicklung profitierten neben dem Handel auch andere Bereiche. Während die Industrieproduktion insgesamt gegen das Vorquartal saisonbereinigt um 0,9% zurückging, nahm die Erzeugung von Konsumgütern um 1,8% zu. Die günstige Entwicklung des Konsums ist neben dem frühen Ostertermin auf eine sinkende Sparneigung zurückzuführen, auf eine Besserung der Konsumentenstimmung sowie auf einen gewissen Nachholbedarf bei dauerhaften Konsumgütern, deren Absatz auch von der Diskussion um die Zinsertragsteuer sowie von frei gewordenen Prämienpargeldern²⁾ profitierte.

¹⁾ Nach Ausschaltung des Ostereffektes ergibt sich für das Brutto-Inlandsprodukt gegen das Vorjahr bestenfalls eine Stagnation, saisonbereinigt gegen das Vorquartal sogar ein Rückgang

²⁾ Die Prämienpargelder gingen im I Quartal per Saldo um 2½ Mrd S zurück

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1980	+8,0	+7,0	- 3,3	- 60,5
1981	+7,9	+7,0	+ 0,6	- 82,2
1982	+7,5	+6,4	+27,6	+2 021,1
1982 IV Quartal	+7,0	+6,8	- 6,8	+ 892,2
1983 I Quartal	+7,1	+3,8	-56,3	⁵⁾

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offener Marktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Negative Differenz

Nach vorläufigen Berechnungen nahm das *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im I. Quartal nominell um 3,8% zu. In den letzten Jahren wurde die Steigerungsrate zu Jahresbeginn zum Teil infolge von Umstellungen in der Berechnungsbasis unterschätzt. Versucht man diese systematische Verzerrung auszuschalten, so dürfte der Zuwachs rund 4,5% betragen haben. Stellt man diesen entzerrten Masseneinkommenswert den vom Ostereffekt bereinigten Konsumausgaben gegenüber, so ergibt sich eine Abschwächung der Sparneigung von rund 1 Prozentpunkt. In der *Geldkapitalbildung* ist der Rückgang deutlich stärker, wahrscheinlich auf Grund der Kapitalabflüsse ins Ausland³⁾ in Zusammenhang mit der Diskussion um die Einführung einer Zinsertragsteuer sowie einer erhöhten Bargeldhaltung. Die Geldkapitalbildung inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzuschreiben ist, nahm im I. Quartal per Saldo um rund 8 Mrd. S zu. Dieser Zuwachs war nicht einmal halb so hoch wie im Vorjahr (-56,3%). Bei den Spar-, Sicht- und Termineinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten war das Ergebnis sogar noch schlechter (-85%). Gleichzeitig hat die Verschuldung der privaten Haushalte bei rückläufigen Zinsen wieder mäßig zugenommen. Die *Konsumkredite* (das sind Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppe) nahmen im I. Quartal

³⁾ Siehe auch den Abschnitt "Reiseverkehr" in diesem Heft.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

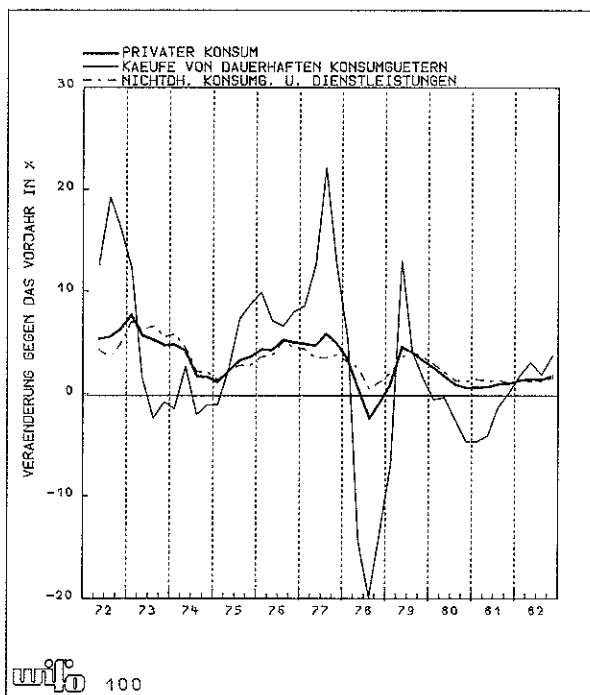
	Ø 1982 ²⁾	IV Qu.	1983 ³⁾ I. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+2,2	+1,0	+ 2,4
Tabakwaren	-0,1	+0,8	+ 4,8
Kleidung	+1,9	+1,6	+ 2,5
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+2,0	-0,8	+ 2,4
Heizung und Beleuchtung	-1,0	+0,7	-13,1
Bildung Unterhaltung Erholung	-2,8	+1,8	+ 2,2
Verkehr	+3,7	+4,9	+ 8,3
Sonstige Güter und Leistungen	+2,1	+2,2	+ 4,0
Privater Konsum insgesamt	+1,6	+1,7	+ 2,7
davon Dauerhafte Konsumgüter	+2,3	+0,2	+ 8,2

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ²⁾ Schätzung - ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

um gut 2 Mrd S zu. Damit konnten aber nur rund 1,5% des Konsums oder rund 22% des Konsumzuwachses finanziert werden.

Deutlich gebessert hat sich im I. Quartal die Stimmung der Konsumenten, was insbesondere zur starken Steigerung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern maßgebend beigetragen haben dürfte. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) war der Vertrauensindex (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) im Durchschnitt des I. Quartals um 12,1% höher als gegen Jahresende 1982, der Index der Arbeitsplatzsicherheit, der sich in der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres deutlich verschlechterte, sogar um 94%.

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



Starke Zunahme der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Da der rückgestaute Bedarf allmählich abgebaut wurde, nahm die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wie schon im Vorjahr überdurchschnittlich zu. Nominell wurde für diese Güter um 12,3% mehr ausgegeben als vor einem Jahr, real um 8,2%; saisonbereinigt waren die realen Ausgaben um 8,7% höher als im IV Quartal. Für die übrigen Waren und Leistungen gaben die privaten Haushalte real um 2%, nominell um 6,5% mehr aus als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* war die Nachfrage nach Pkw sehr lebhaft, sie verschob sich außerdem zu größeren, qualitativ besseren Fahrzeugtypen. Dementsprechend sind die realen Ausgaben (+22,8%) der privaten Haushalte stärker gestiegen als die Neuzulassungen (+21,9%). Die günstige Entwicklung der Pkw-Nachfrage war neben den für die dauerhaften Konsumgüter insgesamt genannten Gründen auch Echoeffekten (im Zusammenhang mit

der Einführung der Mehrwert- und Luxussteuer)⁴⁾ und sinkenden Benzinpreisen zuzuschreiben. Am stärksten dürfte aber der Nachholbedarf gewirkt haben. Dafür spricht, daß sich die Neuzulassungen⁵⁾ auch in anderen Ländern zu Jahresbeginn sehr günstig entwickelten, nachdem sie in den Vorjahren schwach gewesen waren: Niederlande +22,8%, Großbritannien +21,3%, Dänemark +19,0%, BRD +7,0%, Japan +5,5%.

Auch die Ausgaben für Motorräder und Roller nahmen in Österreich im I. Quartal (+14,6%) deutlich zu. Die Nachfrage nach Fahrrädern (+3,5%) entwickelte sich günstig, während die nach Mopeds (-5,7%) schrumpfte. Die Einzelhandelsumsätze von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+4%) sowie von Uhren und Schmuckwaren (+3,5%) wuchsen, zum Teil gefördert durch die Diskussion um die Einführung einer Zinsertragsteuer. Die Umsätze von elektrotechnischen Erzeugnissen stagnierten dagegen auf dem allerdings hohen Vorjahresniveau (Schweltmeisterschaft).

Unter den *übrigen Waren und Leistungen* nahmen die Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke (+2,4%) sowie für Kleidung (+2,5%) infolge des frühen Oster-

termins überdurchschnittlich zu. Das milde Wetter führte im Gegensatz zu den letzten Jahren zu einer Substitution der Inlands- (-1,2%) durch Auslandsurlaube (+2,6%) und zu einem starken Rückgang der Ausgaben für Heizung und Beleuchtung (-13,1%). Der Verbrauch von Strom sank um 3%, der von Holz um 4%, jener von Gas um 13,2% und der von Gasöl für Heizzwecke sogar um 24,8%. Die Kino- (+8,3%) und Theaterbesuche (+4,2%) nahmen dagegen stark zu. Öffentliche Verkehrsmittel wurden etwa gleich stark wie im Vorjahr benützt (+0,4%).

Die *durchschnittliche Importquote* des privaten Konsums ist trotz der lebhaften Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern im I. Quartal nach einer groben Berechnung⁶⁾ nicht gestiegen. Dies war sicherlich auch auf den frühen Ostertermin zurückzuführen, der auch zu einer relativ günstigen Entwicklung der Nachfrage nach nichtdauerhaften Gütern und Dienstleistungen führte. Auf diese Güter entfällt der Großteil der Konsumausgaben, und sie werden zu einem geringeren Teil importiert. Die marginale Importquote, das ist der Anteil des Importzuwachses an der Konsumsteigerung, war allerdings um rund 9 Prozentpunkte höher als im Vorjahr, jedoch noch immer deutlich niedriger als vor der Rezession. Gemessen am Inlandsangebot wurden heuer vor allem mehr Motorräder und Mopeds sowie Radios und Tonbandgeräte

⁴⁾ Siehe hierzu auch den Abschnitt "Verkehr" in diesem Heft.
⁵⁾ Diese Zahlen geben die Neuzulassungen insgesamt nicht ausschließlich die der privaten Haushalte wieder. Ähnlich wie in Österreich und in der BRD dürften sie aber die Entwicklung der Zulassungen für den privaten Gebrauch relativ gut approximieren.

⁶⁾ Siehe Monatsberichte 6/1977, S. 298.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1982	1982 IV Qu nominell	1983 I Qu	1982	1982 IV Qu real	1983 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,6	+ 4,0	+ 5,8	+ 2,0	+1,1	+ 3,4
Tabakwaren	+ 6,7	+ 7,0	+ 7,1	- 5,4	-6,0	- 1,9
Textilwaren und Bekleidung	+ 6,2	+ 5,4	+ 5,2	+ 1,8	+1,1	+ 1,8
Schuhe	+ 4,1	+ 4,5	+ 7,7	+ 1,6	+2,4	+ 5,5
Leder- und Lederersatzwaren	- 0,2	- 1,7	+ 4,4	- 1,8	-3,8	+ 1,6
Heilmittel	+ 6,9	+ 3,8	+ 3,9	+ 5,4	+2,8	+ 1,3
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 8,3	+10,6	+12,0	+ 3,5	+8,2	+ 8,4
Möbel und Heimtextilien	+ 7,6	+ 1,0	+ 5,3	+ 3,0	-2,2	+ 2,6
Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,8	+ 2,5	+ 9,2	- 0,6	-2,1	+ 4,5
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,2	- 5,7	-5,1	- 2,3
Fahrzeuge	+ 4,5	+ 8,1	+19,0	+ 0,5	+4,8	+16,3
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+10,7	+ 3,5	+ 3,4	+ 4,3	-1,5	+ 1,5
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	- 1,9	- 2,6	+ 6,6	- 3,8	-4,4	+ 4,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 4,5	+ 2,5	+ 1,0	+ 2,1	+0,3	- 0,1
Papierwaren und Bürobedarf	+ 5,5	+ 5,6	+ 7,5	- 2,9	+0,1	+ 6,2
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 6,5	+ 4,4	+10,6	- 1,1	-3,0	+ 6,1
Uhren und Schmuckwaren	+ 6,4	+ 9,7	+15,7	+12,3	+3,4	+ 3,5
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 1,5	- 2,4	+ 3,2	- 2,0	-5,6	- 1,4
Brennstoffe	+ 7,6	+ 1,7	-26,9	+ 2,8	+1,3	-27,2
Treibstoffe	+ 0,7	- 0,5	- 6,7	- 3,6	+2,8	- 4,9
Blumen und Pflanzen	+ 7,4	+ 2,0	+ 7,2			
Waren- und Versandhäuser	+ 4,2	+ 6,1	+13,0	+ 0,1	+2,5	+ 9,8
Gemischwarenhandel	+ 4,8	+ 1,7	+ 2,4	+ 0,2	-1,6	- 0,3
Übrige Waren	- 1,0	- 5,0	+ 3,0			
Einzelhandel insgesamt	+ 5,5	+ 3,9	+ 5,5	+ 0,9	+0,4	+ 3,2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 5,1	+ 4,1	+11,8	+ 1,3	+0,6	+ 8,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5,5	+ 3,9	+ 3,7	+ 0,7	+0,3	+ 1,5

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1982	1982 IV Qu nominell	1983 I Qu	1982	1982 IV Qu real	1983 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+ 6,5	+ 8,4	+ 1,3	+ 7,7	+16,3	+ 5,1
Textilien	- 8,1	+ 7,2	+ 8,9	-13,5	+ 0,8	+ 4,3
Häute, Felle Leder	+ 8,0	- 6,6	- 3,0	- 8,3	- 7,3	- 0,7
Holz und Holzhalbwaren	-12,0	+ 0,7	+ 9,5	-10,3	+ 4,4	+13,2
Baumaterialien und Flachglas	+ 1,0	- 1,9	- 4,6	- 4,6	- 5,1	- 7,4
Eisen und NE-Metalle	- 2,8	-17,2	- 5,3	-14,3	-23,9	- 5,1
Feste Brennstoffe	+ 7,4	+ 1,4	-24,3	+ 2,4	- 1,1	-25,2
Mineralölzeugnisse	- 2,1	- 2,5	-12,2	- 3,9	+ 1,6	-10,0
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	-16,1	-17,7	- 8,1	-15,3	-19,0	- 9,2
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,1	+ 2,6	+ 8,2	- 1,1	- 1,9	+ 4,1
Wein und Spirituosen	+ 3,2	+ 1,2	-21,4	- 2,4	- 3,4	-20,7
Tabakwaren	- 4,6	- 2,5	+ 1,2	-15,4	-14,4	- 7,6
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 5,5	+ 5,1	+ 8,8	+ 2,4	+ 3,1	+ 5,6
Schuhe und Lederwaren	+14,0	+ 2,1	+11,2	+13,7	+ 1,6	+ 9,2
Heilmittel	+ 8,6	+ 4,8	+11,5	+ 6,5	+ 2,4	+ 8,9
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 8,0	+13,8	+16,3	+ 4,1	+ 9,5	+10,9
Landwirtschaftliche Maschinen	- 6,3	- 6,2	+ 9,2	-11,5	-11,7	+ 3,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 4,1	+ 6,6	+ 3,9	+ 1,1	+ 3,9	+ 3,4
Fahrzeuge	+ 9,5	+10,8	+13,1	+ 3,5	+ 5,2	+ 8,7
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,4	+ 2,4	+ 4,0	+ 2,7
Möbel und Heimtextilien	+19,6	+13,6	+12,6	+15,3	+ 9,9	+10,2
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,2	+ 0,5	- 0,2	- 1,1	- 4,0	- 4,0
Papierwaren und Bürobedarf	- 0,4	- 0,9	- 3,2	- 6,1	- 2,3	- 3,8
Vermittlung von Handelswaren	- 1,9	+ 4,7	+ 1,1			
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 5,5	+ 7,9	+ 4,7	+ 2,3	+ 4,9	+ 2,0
Übrige Waren	+19,3	+45,8	+96,8	+22,6	+47,5	+94,5
Großhandel insgesamt	+ 2,8	+ 3,7	+ 3,4	+ 1,1	+ 4,7	+ 4,7
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 5,5	+ 5,8	+ 3,4	+ 4,1	+ 8,8	+ 3,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	- 3,5	- 4,7	- 9,1	- 7,7	- 5,6	- 6,8
Fertigwaren	+ 5,4	+ 5,0	+ 6,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 4,2

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

importiert, dagegen weniger Farbfernsehgeräte sowie Rasierapparate.

Die Umsätze des *Handels* lagen im I. Quartal zum Teil infolge des frühen Ostertermins deutlich über dem Vorjahresniveau. Auch saisonbereinigt hat sich der Geschäftsgang gegenüber dem Vorquartal belebt.

Der *Einzelhandel* verkaufte im Durchschnitt des I. Quartals real um 3,2% mehr als im Vorjahr. Dieser relativ hohe Zuwachs war vor allem der günstigen Umsatzentwicklung im März (+7,5%, Durchschnitt Jänner/Februar +0,8%) als Folge des frühen Ostertermins zuzuschreiben. Vorläufige Meldungen des Einzelhandels lassen dementsprechend im April einen sehr schlechten Geschäftsgang erkennen. Nach Ausschaltung der Verschiebung des Ostergeschäftes dürfte für das I. Quartal nur ein etwa halb so hoher Zuwachs gegen das Vorjahr übrigbleiben. Saisonbereinigt hat die Nachfrage seit dem IV Quartal 1982 zugenommen: unbereinigt um 4,3%, nach Ausschaltung des Ostereffektes um rund 2,5%. Ein in den letzten Jahren zurückgestauter Bedarf sowie Sonderinflüsse (Echoeffekte, freigewordene Spargelder, Diskussion um die Zinsertragsteuer) belebten entgegen dem sonstigen Konjunkturmuster die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Die Umsätze dieser

Güter waren um 8,6% höher als im Vorjahr und lagen um 10,4% über dem Niveau des Vorquartals. Die Nachfrage nach nichtdauerhaften Waren nahm mit +1,5% gegen das Vorjahr nur unterdurchschnittlich zu. Einem Umsatzrückgang im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar (-0,6%) folgte im März (+5,3%) wegen des frühen Ostertermins ein starker Zuwachs.

Auch die Umsätze des *Großhandels* lagen deutlich über dem Vorjahresniveau (+4,7%). Der günstige Geschäftsgang dürfte hauptsächlich auf das niedrige Ausgangsniveau zurückzuführen sein, Verschiebungen des Ostertermins beeinträchtigen die Umsatzentwicklung des Großhandels erfahrungsgemäß deutlich weniger als die des Einzelhandels. Der Umsatzzuwachs im März war dementsprechend im Großhandel nur etwa so stark wie im Durchschnitt der ersten beiden Monate. Saisonbereinigt nahm die reale Nachfrage gegen das Vorquartal nur um 0,8% zu. Umsatzzuwächsen im Vergleich zum Vorjahr bei Fertigwaren (+4,2%) und Agrarprodukten (+3,9%) standen durch die internationale Rezession bedingte rückläufige Rohstoff- und Halberzeugnisumsätze (-6,8%) gegenüber.

Die *Lager* des Handels wurden im I. Quartal verrin-

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1982	1982 IV Qu	1983 I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel			
Umsätze	+2,8	+3,7	+3,4
Wareneingänge	+2,0	+4,4	+2,8
Einzelhandel			
Umsätze	+5,5	+3,9	+5,5
Wareneingänge	+5,7	+4,1	+4,6

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

gert Die *Wareneingänge* nahmen sowohl im *Einzel-* (+4,6%) als auch im *Großhandel* (+2,8%) schwächer zu als die nominellen Umsätze (+5,5% bzw. +3,4%)

Michael Wüger

Arbeitslage

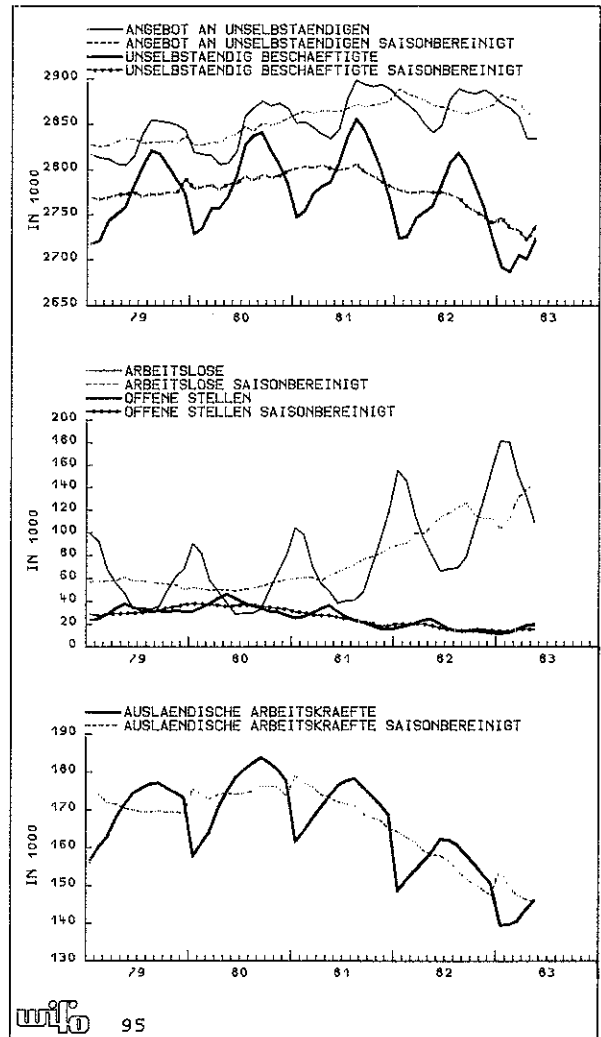
Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Noch immer keine Besserung der Arbeitslage

Der Beschäftigungsrückgang hat sich trotz besserer Absatzerwartungen im Frühjahr 1983 verstärkt. Während der Arbeitsmarkt zu Jahresbeginn vor allem infolge des milden Wetters ein freundlicheres Bild als in den Vormonaten bot, hat sich die Beschäftigungslage seither empfindlich verschlechtert. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai waren dadurch um 40.100 oder 1,5% weniger Unselbständige beschäftigt als im Vorjahr. Der Beschäftigungsabbau im Frühjahr war so stark wie im Herbst 1982. In der Industrie, aber auch in einigen Dienstleistungsbranchen wie im Fremdenverkehr und Verkehr, setzte sich der Beschäftigungsabbau im Frühjahr dieses Jahres unvermindert fort. Die Möglichkeit von Kurzarbeit und Umschulungen wurde verstärkt in Anspruch genommen. Weiters wurde die Zahl ausländischer Arbeitskräfte deutlich verringert, doch hat sich der Abbau im Laufe des Frühjahrs nicht verstärkt.

Der Beschäftigungsrückgang spiegelt sich nur zum Teil in der registrierten Arbeitslosigkeit, zum anderen schlug er sich in einer geringeren Erwerbsbeteiligung nieder (zum Großteil Frühpensionierungen). Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen lag im Frühjahr 1983 im Monatsdurchschnitt um 32.600 oder 27,4% über dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenrate war dadurch im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai mit 4,4% (saisonbereinigt) merklich höher als noch im Herbst vorigen Jahres

Der Arbeitsmarkt Im Frühjahr



Das Stellenangebot war der einzige globale Arbeitsmarktindikator, der sich ab März saisonbereinigt positiv entwickelte. Das Niveau des Stellenangebotes ist jedoch weiterhin sehr gering.

Unverminderter Beschäftigungsrückgang

Im Laufe des Frühjahrs hat sich die Beschäftigungslage insgesamt merklich verschlechtert. Während zu Jahresbeginn noch um 31.300 oder 1,2% weniger Arbeitskräfte als zur gleichen Zeit im Vorjahr beschäftigt waren, erhöhte sich der negative Vorjahresabstand bis April auf 53.600 oder 1,9%. Erst Ende Mai trat eine gewisse Beruhigung ein; gegenüber dem Vorjahr war die Beschäftigung mit 2.724.700 nur mehr um 35.300 oder 1,3% geringer, d. h. saisonbereinigt wurde im Mai etwa der Beschäftigtenstand vom Februar 1983 erreicht.

Vom Beschäftigungsrückgang wurden Männer absolut und relativ stärker betroffen als Frauen. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai schrumpfte die Männerbeschäftigung im Vorjahresvergleich um 29 100 oder 1,8% auf 1,598 600, die Frauenbeschäftigung verringerte sich etwa halb so stark, nämlich um 11 100 oder 1% auf 1,103 500. Per Saldo wurden bis jetzt noch keine Angestellten abgebaut, ihre Zahl erhöhte sich im Frühjahr sogar noch leicht um 3 300 oder 0,2% gegen das Vorjahr auf 1,430 700. Die Zahl der Arbeiter hingegen wurde im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai um 43 400 oder 3,3% auf 1,271 500 verringert.

Die Zahl der Kurzarbeiter, die im Vorjahr zu dieser Zeit noch verschwindend gering war, erhöhte sich im Frühjahr 1983 auf durchschnittlich 13 000, um 12 200 mehr als im Vorjahr.

Das Angebot an Unselbständigen schrumpfte im Frühjahr um durchschnittlich 7 500 oder 0,3% gegenüber dem Vorjahr. Da die Zahl ausländischer Erwerbspersonen stärker zurückging (um 12 900), ist die Zahl der inländischen Arbeitskräfte um durchschnittlich 5 300 gestiegen. Das bedeutet aber, daß die Erwerbsbeteiligung inländischer Erwerbspersonen um fast 20 000 unter dem mittelfristigen Trend lag.

Fast ein Drittel des Beschäftigungsrückgangs im Frühjahr ging auf Kosten der ausländischen Arbeitskräfte. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai fanden 141 900 ausländische Arbeitskräfte in Österreich eine Beschäftigung, das waren um 11 800 oder 7,7% weniger als im Vorjahr. Der Ausländeranteil an

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1982 Jänner	148.200	- 12 900	- 8,0	5,4
Februar	151.600	- 13 000	- 7,9	5,6
März	153.700	- 13 700	- 8,2	5,6
April	156.500	- 14 400	- 8,4	5,7
Mai	158.600	- 15 300	- 8,8	5,7
1983 Jänner	139.400	- 8 800	- 6,0	5,2
Februar	139.600	- 12 100	- 8,0	5,2
März	140.500	- 13 200	- 8,6	5,2
April	143.900	- 12 600	- 8,1	5,3
Mai	146.300	- 12 300	- 7,7	5,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

der Beschäftigung sank damit weiter und war mit durchschnittlich 5,4% etwa so hoch wie 1970. Überdurchschnittlich stark wurden Fremdarbeiter in fast allen Industriebranchen, aber insbesondere in der Bekleidungsindustrie und der Papierindustrie abgebaut; auch im Dienstleistungssektor, insbesondere im Verkehr, Fremdenverkehr und Handel, wurde die Zahl ausländischer Arbeitskräfte gegenüber dem Vorjahr verringert. Die Zahl der registrierten arbeitslosen Ausländer erhöhte sich im Frühjahr nicht mehr. Im Gegenteil, die Zugänge zur Arbeitslosigkeit waren sogar etwas geringer als die Abgänge aus der registrierten Arbeitslosigkeit, sodaß im Durchschnitt Jänner bis Mai mit 13 100 ausländischen Arbeitslosen um 1 100 oder 7,5% weniger als im Vorjahr registriert wurden. Dennoch war die Arbeitslosenrate der ausländischen Arbeitskräfte im Frühjahr 1983 mit 8,4% (unbereinigt) deutlich höher als im Durchschnitt aller Arbeitskräfte (5,7% unbereinigt).

Entwicklung der Beschäftigung

	1982		1983		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Unselbständig Beschäftigte					
<i>Männer</i>					
Jänner	-45 000	1 606 700	-22 100	-32 900	1 583 100
Februar	+ 300	1 607 000	-26 000	- 4 000	1 579 100
März	+23 000	1 629 900	-22 700	+19 900	1 599 000
April	+14 000	1 643 900	-22 600	+ 9 000	1 608 000
Mai	+ 6 900	1 650 800	-19 900	+15 700	1 623 800
<i>Frauen</i>					
Jänner	- 500	1 116 600	- 1 400	- 1 700	1 108 900
Februar	+ 2 000	1 118 600	- 2 700	- 1 300	1 107 600
März	- 600	1 118 000	- 4 600	- 200	1 107 400
April	- 7 400	1 110 600	- 5 900	-14 600	1 092 900
Mai	- 1 400	1 109 200	- 6 300	+ 8 000	1 100 900
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Jänner	-45 500	2 723 300	-23 600	-34 500	2 692 000
Februar	+ 2 300	2 725 500	-28 700	- 5 300	2 686 700
März	+22 400	2 747 900	-27 300	+19 800	2 706 500
April	+ 6 600	2 754 500	-28 500	- 5 600	2 700 900
Mai	+ 5 500	2 760 000	-26 200	+23 700	2 724 700

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Trotz Kurzarbeit verstärkter Verlust von Industriearbeitsplätzen

Insgesamt beschäftigte die Industrie im Durchschnitt des I. Quartals 1983 565.200 Arbeitskräfte, um 30 300 oder 5,1% weniger als im Vorjahr. Das bedeutet sowohl im Vorjahresvergleich als auch saisonbereinigt eine Verstärkung des Arbeitskräfteabbaus im I. Quartal gegenüber Herbst 1982. Vom Beschäftigungsrückgang wurden Männer mit durchschnittlich -17 200 gegen das Vorjahr absolut stärker betroffen als Frauen (Durchschnitt I. Quartal -13.100). Anteilsmäßig hingegen waren Frauen stärker vom Beschäftigungsabbau betroffen als Männer (Durchschnitt I. Quartal: Männer -4,2%, Frauen -7%).

Absolut und relativ verringerte sich die Beschäftigung im I. Quartal am stärksten in der Textilindustrie, es folgten die Elektroindustrie, Maschinen- und Stahlbauindustrie, Eisen- und Metallindustrie, Gießereindustrie, Stein- und keramische Industrie sowie die

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Ø III Qu	1982		Stand Ende März 1983	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Ø IV. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Ø I Qu	absolut
Bergwerke	-4,7	-4,3	-5,0	11 846	- 602	- 4,8
Eisenerzeugende Industrie	-3,9	-4,5	-3,6	36 174	- 1 535	- 4,1
Erdölindustrie	-2,2	-2,5	-2,4	8 488	- 214	- 2,5
Stein- und keramische Industrie	-5,7	-6,7	-8,3	22 144	- 1 805	- 7,5
Glasindustrie	-3,1	-4,5	-3,9	7 308	- 349	- 4,6
Chemische Industrie	-4,8	-5,1	-4,7	56 301	- 2 707	- 4,6
Papierzeugende Industrie	-2,8	-3,2	-4,8	12 355	- 591	- 4,6
Papierverarbeitende Industrie	-6,0	-8,5	-8,1	8 237	- 719	- 8,0
Audiovisionsindustrie	-0,4	+0,8	+3,2	2 021	+ 62	+ 3,2
Holzverarbeitende Industrie	-4,1	-5,0	-4,9	24 453	- 1 092	- 4,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-3,3	-3,7	-3,6	45 760	- 1 575	- 3,3
Lederzeugende Industrie	±0,0	-3,8	-4,0	1 125	- 54	- 4,6
Lederverarbeitende Industrie	+1,1	-0,8	-2,0	14 008	- 569	- 3,9
Gießereindustrie	-8,4	-9,0	-10,6	8 434	- 981	-10,4
Metallindustrie	-2,6	-4,9	-4,8	7 602	- 337	- 4,2
Maschinen- und Stahlbauindustrie	-3,5	-4,0	-5,6	74 257	- 4 262	- 5,4
Fahrzeugindustrie	-2,3	-3,9	-1,8	31 683	- 541	- 1,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	-6,2	-4,4	-5,2	51 622	- 2 776	- 5,1
Elektroindustrie	-1,7	-3,3	-5,7	68 477	- 4 445	- 6,1
Textilindustrie	-7,4	-9,1	-9,4	38 568	- 3 992	- 9,4
Bekleidungsindustrie	-4,9	-4,7	-3,8	29 618	- 1 129	- 3,7
Gaswerke	+0,9	+2,0	+4,6	4 195	+ 176	+ 4,4
Insgesamt	-4,0	-4,6	-5,1	564 676	-30 037	- 5,1
Männer	-3,2	-3,8	-4,2	390 260	-16 915	- 4,2
Frauen	-5,7	-6,4	-7,0	174 416	-13 122	- 7,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Chemische Industrie. Die einzigen Bereiche, in denen die Beschäftigung noch ausgeweitet wurde, waren Gaswerke und die Audiovision.

Zusätzlich zum stärkeren Rückgang der Industriebeschäftigung hat sich auch die Arbeitszeit, zum Teil als Folge der vermehrten Kurzarbeit, gegenüber dem Vorjahr verringert. Im Durchschnitt des I. Quartals wurde in der Industrie um 2,2 Stunden oder 1,5% weniger gearbeitet als im Vorjahr. Demzufolge verringerte sich das Arbeitsvolumen in der Industrie im I. Quartal um 6,6% gegen das Vorjahr. Da sich das Wachstum der Industrieproduktion um 3,3% (unbereinigt) verlangsamte, erhöhte sich die Stundenproduktivität um 3,5%. Damit war die Produktivitätssteigerung in der Industrie im I. Quartal etwa so hoch wie im 2. Halbjahr 1982, aber geringer als im längerfristigen Durchschnitt.

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1982 Ø I Qu	412 754	61 176	148,2	+1,8	+1,2
Ø II Qu	409 113	59 479	145,4	+0,8	+0,6
Ø III Qu	408 851	57 050	139,5	-0,9	-0,6
Ø IV Qu	400 065	58 391	146,0	-1,9	-1,3
1983 Ø I Qu	388 393	56 707	146,0	-2,2	-1,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

In der Bauwirtschaft hat sich die Beschäftigungssituation etwas gebessert. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis April wurde das Vorjahresniveau "nur" um 10 600 unterschritten, gegenüber einem negativen Vorjahresabstand von durchschnittlich 14 000 im Herbst 1982. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter ist jedoch weiter gestiegen, sodaß die Arbeitslosenrate der Bauarbeiter im Frühjahr 1983 (nicht saisonbereinigt) 16,5% betrug (Frühjahr 1982 14,8%)

Kontinuierlicher saisonbereinigter Anstieg der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ist im Laufe des Frühjahrs 1983 saisonbereinigt und im Vorjahresvergleich kontinuierlich gestiegen. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai gab es 151 400 Arbeitslose, um 32 600 oder 27,4% mehr als im Vorjahr. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit beschleunigte sich damit sowohl im Vorjahresvergleich als auch saisonbereinigt gegenüber der zweiten Jahreshälfte 1982. Von der Zunahme der Arbeitslosigkeit waren Männer viel stärker betroffen als Frauen. Im Frühjahr gab es im Durchschnitt 102 800 arbeitslose Männer, um 23 100 oder 29% mehr als im Vorjahr, und 48 700 arbeitslose Frauen, um 9 500 oder 24,2% mehr als im Vorjahr. Die Arbeitslosenrate der Männer im Frühjahr war daher weiterhin höher als die der Frauen. Für Männer und Frauen zusammengenommen erhöhte sich die Ar-

beitslosenrate von durchschnittlich 4,1% saisonbereinigt in der zweiten Jahreshälfte 1982 auf durchschnittlich 4,4% im Frühjahr 1983. Von einer Interpretation des monatlichen Verlaufs der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit wird Abstand genommen, da sich die drastische Änderung der Struktur der Arbeitslosen als Folge der langen Rezessionsphase auf das Saisonmuster und die Intensität des Saisonauschlags auswirkte, wodurch eine Saisonbereinigung auf Grund von Vergangenheitswerten problematisch wird. Die Saisonbereinigung basiert auf Daten niedriger Arbeitslosigkeit mit stark ausgeprägten, vor allem witterungsbedingten Saisonschwankungen. In der langanhaltenden Rezession werden jedoch Arbeitskräfte freigesetzt, die aus Bereichen mit viel geringeren Saisonschwankungen kommen als typischerweise in der Vergangenheit, oder deren Saisonmuster vom Durchschnitt der Arbeitslosen in der Vergangenheit stark abweicht. Der erste Aspekt bedeutet, daß sich die Amplitude der Arbeitslosigkeit in den Jahren 1982/83 gegenüber der Vergangenheit verringerte, der zweite Aspekt bezieht sich vor allem auf die Schulabgänger, die in guten Konjunkturjahren, wenn überhaupt, erst im Herbst als Arbeitsuchende beim Arbeitsamt registriert wurden, neuerdings hingegen schon ab Jahresmitte in der Statistik aufscheinen. Diese Problematik der Saisonbereinigung der Arbeitslosigkeit in jüngster Zeit ist keine spezifisch österreichische. Gegenwärtig wird international mit verschiedenen Adaptierungen des X-11-Saisonbereinigungsprogramms gearbeitet (etwa Einbeziehung eines ARIMA-Prognosemodells), eindeutig ist ein Saisonfaktor jedoch erst nach Jahren (nach mindestens 3 1/2 Jahren zusätzlicher Dateneingabe).

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1983			
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr			Stand Ende Mai
	Ø I Qu	April	Mai	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 675	+ 664	+ 478	1.362
Steinarbeiter	+ 579	+ 384	+ 187	988
Bauberufe	+ 2.297	+ 5.209	+ 3.118	13.211
Metallarbeiter, Elektriker	+ 6.584	+ 5.865	+ 4.669	16.141
Holzverarbeiter	+ 1.737	+ 1.117	+ 812	2.859
Textilberufe	+ 645	+ 649	+ 340	1.226
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 613	+ 846	+ 702	3.007
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 839	+ 804	+ 592	2.033
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2.997	+ 3.161	+ 2.731	8.623
Handelsberufe	+ 2.161	+ 2.584	+ 2.508	9.456
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 2.460	+ 4.941	+ 3.626	15.785
Reinigungsberufe	+ 790	+ 865	+ 734	3.883
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 3.111	+ 3.586	+ 3.351	12.629
Sonstige	+ 6.725	+ 6.605	+ 5.193	18.617
Insgesamt	+ 32.212	+ 37.280	+ 29.041	109.820
Männer	+ 23.605	+ 25.543	+ 19.166	64.613
Frauen	+ 8.607	+ 11.737	+ 9.875	45.207

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Vom Anstieg der Arbeitslosigkeit im Frühjahr wurden alle Berufsgruppen betroffen. Besonders stark erhöhte sich die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter und Elektriker, Bauarbeiter sowie der Arbeitslosen in Hilfsberufen aller Art, in Handelsberufen, Fremdenverkehrsberufen und allgemeinen Verwaltungs- und Büroberufen.

Der Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren an der Arbeitslosigkeit war im Frühjahr 1983 mit durchschnittlich 25,6% etwa so hoch wie im August 1982 (26,4%); das bedeutet, daß die Jugendlichen etwa so stark von der Arbeitslosigkeit betroffen sind wie das Mittel aller Altersgruppen.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1982		1983		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
Jänner	+ 34.500	112.500	+ 41.400	+ 25.800	130.200 + 17.700
Februar	- 6.800	105.700	+ 39.000	+ 1.200	131.400 + 25.700
März	- 27.000	78.700	+ 36.200	- 25.300	106.100 + 27.400
April	- 22.800	55.900	+ 28.900	- 24.600	81.500 + 25.500
Mai	- 10.500	45.400	+ 23.800	- 16.900	64.600 + 19.200
<i>Frauen</i>					
Jänner	+ 1.700	43.200	+ 9.400	+ 20	51.300 + 8.100
Februar	- 2.800	40.400	+ 8.500	- 1.800	49.500 + 9.100
März	- 3.300	37.100	+ 8.700	- 3.800	45.700 + 8.700
April	+ 2.800	39.900	+ 10.900	+ 5.900	51.600 + 11.700
Mai	- 4.600	35.300	+ 8.400	- 6.400	45.200 + 9.900
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Jänner	+ 36.100	155.700	+ 50.900	+ 25.800	181.500 + 25.800
Februar	- 9.500	146.100	+ 47.600	- 600	180.900 + 34.800
März	- 30.400	115.800	+ 44.800	- 29.100	151.800 + 36.000
April	- 20.000	95.800	+ 39.800	- 18.700	133.100 + 37.300
Mai	- 15.100	80.800	+ 32.200	- 23.300	109.800 + 29.000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Leichte Erholung des Stellenangebotes

Das Stellenangebot war der einzige globale Arbeitsmarktindikator, der sich im Laufe des Frühjahrs saisonbereinigt etwas erholt hat. Da die Zahl der offenen Stellen ein vorauseilender Arbeitsmarktindikator ist, bleibt zu hoffen, daß in den kommenden Monaten eine Stabilisierung der Arbeitsmarktlage eintreten wird.

Das Niveau des Stellenangebotes ist weiterhin geringer als im Vorjahr und damit das niedrigste seit dem Zweiten Weltkrieg. Zum tiefen Niveau des Stellenangebotes trägt nicht nur der geringe Zugang zu den offenen Stellen bei, sondern auch der rasche Abgang, d. h. eine frei werdende Stelle bleibt nicht mehr so lange unbesetzt wie früher, sondern wird meist noch innerhalb des Monats der Anmeldung beim Arbeitsamt besetzt.

Entwicklung des Stellenangebotes

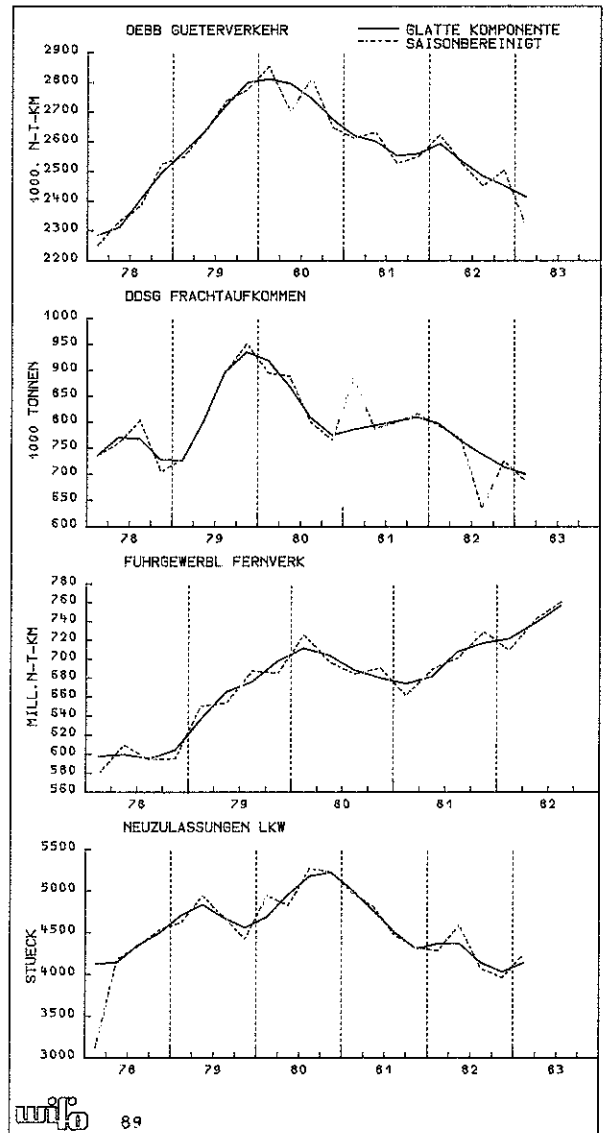
	Veränderung gegen Vormonat	1982		1983	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Jänner	+ 1 100	7 900	- 5 100 + 100	5 100	- 2 800
Februar	+ 1 600	9 600	- 5 400 + 800	5 900	- 3 700
März	+ 2 100	11 700	- 5 000 + 2 000	7 900	- 3 900
April	- 800	11 100	- 6 200 + 300	8 100	- 3 000
Mai	- 800	10 300	- 7 300 - 100	8 000	- 2 300
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Jänner	+ 400	7 000	- 2 800 - 400	4 800	- 2 200
Februar	- 10	7 000	- 2 900 + 300	5 100	- 1 900
März	+ 800	7 700	- 2 600 + 1 600	6 700	- 1 000
April	+ 3 200	10 900	- 2 400 + 2 400	9 100	- 1 900
Mai	+ 1 400	12 300	- 4 300 + 1 000	10 100	- 2 300
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Jänner	- 100	1 600	- 600 - 100	1 400	- 300
Februar	+ 10	1 600	- 800 + 100	1 500	- 200
März	+ 200	1 900	- 500 + 200	1 600	- 200
April	+ 300	2 200	- 400 + 400	2 000	- 200
Mai	+ 200	2 400	- 700 + 400	2 400	+ 0
<i>Insgesamt</i>					
Jänner	+ 1 500	16 500	- 8 500 - 300	11 200	- 5 300
Februar	+ 1 700	18 200	- 9 100 + 1 200	12 400	- 5 700
März	+ 3 100	21 300	- 8 100 + 3 700	16 200	- 5 100
April	+ 2 900	24 200	- 9 100 + 3 000	19 200	- 5 000
Mai	+ 800	25 000	- 12 300 + 1 300	20 500	- 4 500

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Im Vorjahresvergleich blieb im Frühjahr 1983 die Zahl der registrierten offenen Stellen für Männer etwas stärker zurück als jene für Frauen (Männer -3.100 oder -30,8%, Frauen -1.800 oder -20,5%). Besonders stark sank das Stellenangebot für Bauberufe, Metallarbeiter und Elektriker, Bekleidungshersteller, Fremdenverkehrsberufe, Nahrungs- und Genußmittelhersteller sowie Textilberufe.

Gudrun Biffi

Entwicklung des Güterverkehrs



Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 9

Rückgang des Güterverkehrs setzt sich fort

Die Nachfrage nach Transportleistungen, insbesondere für Massengüter, hat sich im Berichtsquartal weiter abgeschwächt. Die Industrie produzierte um 3,3% weniger als vor einem Jahr, transportintensive Branchen wie die Eisenhütten (-12%) und die Erdölindustrie (-11%) meldeten besonders starke Produktionseinbußen. Der Außenhandel nahm mengen-

mäßig um 7,5% ab, der Einzelhandel stieg real um 3,2%. Gegenüber dem IV. Quartal 1982 wurden saisonbereinigt weniger Baustoffe und Erdölprodukte erzeugt, die Eisenhütten verzeichneten hingegen einen deutlichen Produktionszuwachs. Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr auf Inlandstrecken waren mit 4 279,7 Mill. n-t-km um 8,6% niedriger als im I. Quartal 1982. Dabei ist der Transitverkehr stärker zurückgegangen als der von der heimischen Wirtschaft induzierte Binnen-, Ein- und Ausfuhrverkehr. Der Güterverkehr entwickelte sich im Berichtszeitraum bei allen Verkehrsträgern sehr schwach. Am stärksten sanken die Transporte der Bahn (-11,5%) und in den Rohrleitungen (-10,3%). Bemerkenswert ist die anhaltend starke Abnahme des Durchsatzes in den Transitpipelines. Im I. Quartal

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1982	I Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	I. Qu 1983
	Mill. n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10 103 0 ¹⁾	2 239 0 ¹⁾	+0,4	- 6,2	- 2,1	- 11,5
<i>davon Transit</i>	2 633 0 ¹⁾	646,0 ¹⁾	- 1,0	+ 0,6	+ 0,3	- 8,2
Schiff	1 376 8	296,3 ²⁾	- 1,0	- 8,2	- 3,6	+ 0,0
<i>davon Transit</i>	381 9	91 7 ²⁾	- 0,7	+ 3,1	+ 3,0	- 10,0
Straße ³⁾	3 205 9 ²⁾	688 7 ²⁾	+ 5,8	+ 3,2	+ 7,8	+ 1,0
<i>davon Transit</i>	302 7 ²⁾	76,8 ²⁾	+ 8,7	+ 4,3	+ 9,3	+ 1,0
Rohrleitungen ⁴⁾	5 080 6	1 055,7	- 4,7	- 15,5	- 14,2	- 10,3
<i>davon Transit</i>	2 344,6	486,2	- 7,5	- 20,0	- 8,2	- 19,0
Insgesamt	19 766,3	4 279,7	- 0,4	- 8,0	- 4,2	- 8,6
<i>davon Transit</i>	5 682,2	1 300,7	- 3,7	- 9,3	- 3,1	- 12,2
ohne Rohrleitungen	14 685,7	3 224,0	+ 1,3	- 4,7	- 0,2	- 8,1
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	50 038 0	10 690 0	+ 1,5	- 2,7	- 0,5	- 11,4
Schiff	6 622,5	1 468,3 ²⁾	- 0,2	- 5,9	- 7,6	+ 0,0
<i>davon DDSG</i>	2 913 8	594,6	+ 0,8	- 2,3	- 11,0	- 13,2
Straße ³⁾	14 263 6 ²⁾	3 240,8 ²⁾	+ 3,9	+ 3,6	+ 7,8	+ 1,0
Rohrleitungen ⁴⁾	27 947,7	6 249,7	- 4,6	- 13,9	- 9,2	- 5,6
Luftfahrt ⁵⁾	35,3	8,7	+ 1,7	- 2,0	+ 8,9	+ 2,4
<i>davon AUA</i>	14,4	3,4	+ 4,2	+ 7,2	+ 0,8	+ 4,0
Insgesamt	98 907,1	21 657,5	- 0,3	- 5,8	- 3,4	- 7,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbrieffpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Ohne Gas — ⁵⁾ Fracht An- und Abflug

1980 erreichte die Förderleistung noch 919 Mill. t-km, heuer nur mehr 486 Mill. t-km. Nach Institutsschätzungen haben die Transportleistungen von Donauschifffahrt und gewerblichem Straßengüterfernverkehr das Vorjahresniveau knapp erreicht. Die DDSG konnte ihr gutes Ergebnis vom I. Quartal 1982 nicht wiederholen (-13,2%). Trotz günstiger Schifffahrtsbedingungen schrumpfte vor allem das Transportaufkommen im Verkehr von Regensburg nach Linz. Die Luftfracht hat um 2,4% zugenommen, die AUA (-4%) erlitt erhebliche Marktanteilsverluste.

Schwacher Personenverkehr

Die Nachfrageimpulse für den Personenverkehr haben sich weiter abgeschwächt. Im Berufs- und Ausbildungsverkehr machten sich der Beschäftigungsrückgang (-1,4% gegen das Vorjahr) und die ten-

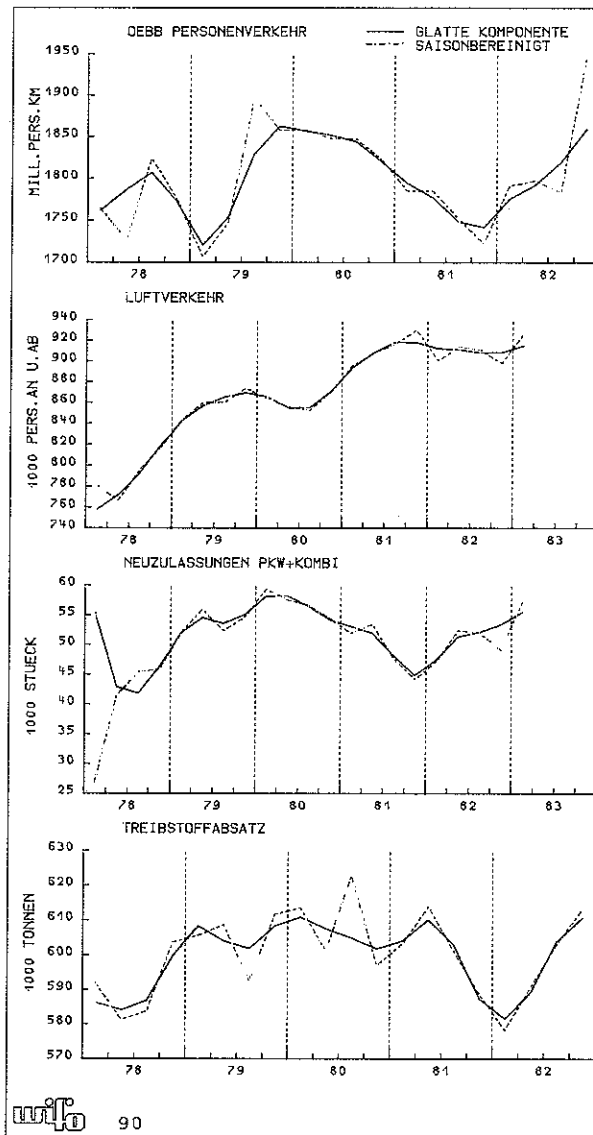
denziell abnehmende Schülerzahl bemerkbar. Der Urlaubsverkehr (Nächtigungen +3,8%) hat im Berichtsquartal bedeutend weniger zugenommen als in den Vorjahren. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Verkehrsstatistik erlauben gegenwärtig noch keine Aussagen über die Entwicklung des Personenverkehrs auf den einzelnen Verkehrsträgern. Infolge der Erhebungsumstellungen konnte die Bahn noch keine Monatswerte für 1983 melden. Die innerstädtischen Verkehrsmittel (ohne Wien) verzeichneten im I. Quartal leichte Zunahmen in den Benutzerfrequenzen (+1,5%). Die Wiener Verkehrsbetriebe errechneten einen Zuwachs von 2,2%. Diese Steigerung ist aber zum Teil noch ein statistischer Effekt der Tarifreform Anfang 1982, insbesondere scheint die Hochrechnung der zunehmenden Zahl von Jahreskarten problematisch (vgl. Monatsberichte 6/1982, S. 404). Die Linienbusse beförderten um 3,8% weniger Personen als vor einem Jahr. Da hier der Schüleranteil über 60% liegt, wird der Linienverkehr durch den abnehmenden Schülerverkehr besonders stark betroffen. Die Zahl der Flugpassagiere war um 2,9% höher als vor einem Jahr. Auch saisonbereinigt zeigt sich nach der Stagnation im Vorjahr im I. Quartal 1983 ein kräftige Belegung, der längerfristige Trendwert konnte aber noch nicht erreicht werden. Die AUA meldete überdurchschnittliche Frequenzzunahmen (+3,6%). Der Individualverkehr auf der Straße war gemessen am Benzinverbrauch (+5,1%) weit stärker als im Vorjahr. Dazu haben nicht nur die Senkung des Benzinpreises, sondern auch die günstigen Fahrbedingungen im heuer besonders milden Winter beigetragen.

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1982	I. Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	I. Qu 1983
Bahn	Mill. Pers.-km	7 320 0 ¹⁾		+ 1,6	- 4,6	+ 3,9
Linienbus	Mill. Pers.	286,0		+ 0,2	+ 1,3	- 0,4
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	771,1		+ 3,6	+ 1,7	+ 12,0
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers.	3 629,1		+ 4,1	+ 6,2	- 0,6
<i>davon AUA</i>	1 000 Pers.	1 735,8		+ 4,2	+ 4,7	+ 2,2
Benzinverbrauch	Mill. l.	3 141,4		+ 1,2	- 1,2	+ 0,8

¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

Entwicklung des Personenverkehrs



Ungünstige Einnahmenentwicklung der ÖBB

Die Anhebung des Gütertarifs der Bahn vom 1. Jänner 1983 um durchschnittlich 9% konnte nur einen Teil des durch die sinkenden Transportleistungen bedingten Einnahmenrückgangs auffangen. Die Tarifeinnahmen aus dem Güterverkehr waren um 9,4% geringer als im I. Quartal 1982. Die Personenverkehrseinnahmen sind um 1,6% gesunken. Die Nachfrage der heimischen Wirtschaft nach Gütertransporten auf der Bahn war in einigen Gütergruppen viel schwächer als vor einem Jahr. Besonders stark war der Rückgang in den Wagenstellungen für Metalle (-17%) und Baustoffe (-13%) sowie für Stück- und Sammelgut (-5%). Die Nahrungsmittel- und Erztransporte haben hingegen zugenommen. Auch saisonbereinigt zeigt sich in den Wagenstellungen zu Jahresbeginn in fast allen Gütergruppen ein sehr kräftiger Nachfragerückgang, der sich zum Teil durch die Frachtverteuerung erklärt. Leichte Aufwärtstendenzen ergaben sich nur für Papier und Zellstoff sowie Metalle und Kohle. Hier bestehen durchwegs stark ermäßigte Ausnahmetarife. Die schrumpfende Nachfrage im Stückgutverkehr, aber auch für Wagenladungen sowie Kostenüberlegungen haben zu einer Einschränkung des Leistungsangebotes im Güterzugfahrplan 1983/84 geführt. Der Sommerfahrplan für den Reiseverkehr 1983 blieb nach der großen Fahrplanreform im Vorjahr im wesentlichen unverändert. Das Reisezugangebot war im I. Quartal (gemessen an den Wagenachs-km) um 4,5% höher als im Vorjahr.

Starker Anstieg der Pkw-Neuzulassungen

Im I. Quartal wurden 58.742 fabrikneue Pkw angemeldet, um 20,7% mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Besonders gefragt waren große Modelle

Entwicklung der ÖBB

	1982	1 Qu 1983		Ø 1977/1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		absolut			1981	1982	I Qu 1983
Tariferträge							
(Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	5 165,7	1 157,5	+9,5	+18,8	+ 5,8	- 1,6
Güterverkehr	Mill. S	9 006,0	2 037,4	+2,1	+ 4,4	- 3,0	- 9,4
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 373,7	335,0	+2,6	+ 1,4	+ 3,2	+ 4,5
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1.000	368,6	84,8	-0,4	- 2,7	- 0,4	- 4,7
Nahrungsmittel	1.000	129,0	30,4	+4,2	+ 0,0	+ 8,3	+ 6,0
Baustoffe	1.000	87,3	12,4	-4,3	- 6,2	- 3,0	-12,6
Papier Zellstoff	1.000	83,2	20,5	+2,3	+ 2,8	- 9,8	- 1,3
Holz	1.000	96,5	22,3	+3,2	-13,0	-15,4	+ 1,0
Metalle	1.000	134,4	32,4	-0,6	- 1,9	- 7,3	-16,9
Erze	1.000	62,9	15,3	-3,5	- 9,7	+ 9,6	+ 5,9
Kohle	1.000	43,7	10,1	-4,1	-13,3	+ 9,5	+ 1,4
Sonstige	1.000	404,3	80,4	+2,6	- 1,7	+ 3,0	+ 2,9
Insgesamt	1.000	1 409,9	308,6	+0,6	- 3,6	- 0,7	- 2,4

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1982	I. Qu. 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	I. Qu. 1983
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 000 . . .	11 977	2 934	-17,5	-13,7	-18,5	-5,4
1 001—1 500	103 563	29 086	-4,9	-15,9	+5,2	+21,0
1 501—2 000 .	72 590	22 213	-6,9	-7,0	+1,5	+21,7
2 001 und mehr	13 025	4 509	-14,1	-15,7	-7,3	+38,1
Insgesamt	201 155	58 742	-7,4	-12,7	+1,3	+20,7
davon Kombi	100 532	28 932	-0,8	-7,4	+2,0	+23,0

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

(über 2 000 cm³ +38%), hier schlagen sich die seit Jahresbeginn erhöhten Abschreibungsmöglichkeiten für Firmen-Pkw nieder. In der Mittelklasse wurden um 21% mehr Neuzulassungen registriert, die Nachfrage nach Kleinwagen (-5,4%) hat weiter abgenommen. Die kräftige Belegung des Pkw-Absatzes hat mehrere Ursachen. Zunächst hat sich in den letzten zwei Jahren ein erheblicher Nachholbedarf aufgestaut. Allein der Ersatzbedarf wäre bei einer normalen Verschrotungsquote bereits höher als 205 000 Stück pro Jahr gewesen, doch wurden 1981 nur 199.000 und 1982 201.000 neue Pkw angemeldet. Weiters kommt jetzt der Echoeffekt der starken Zulassungsjahre 1972 (die Modelle sind inzwischen größtenteils schrottreif) und 1977 (spätestens nach 6 Jahren wird üblicherweise auf ein neues Modell gewechselt) zum Tragen. Das Nachfragepotential für die Bestandserweiterung ist seit einigen Jahren stark im Zunehmen, da nun die geburtenstarken Sechziger-Jahrgänge in das "Führerscheinalter" kommen. Im Berichtsquartal wirkten sich außerdem die bereits erwähnten Abschreibungsverbesserungen, die sinkenden Kreditkosten, das verschlechterte Sparklima (Habenzinssenkungen und "Sparbuchsteuereisdiskussionen") und die Treibstoffverbilligung günstig auf die Pkw-Nachfrage aus. Für das gesamte Jahr 1983 erwartet das Institut 230.000 Neuzulassungen (+14,3% gegen 1982), einen Wert, der infolge der schwachen Einkommensentwicklung trotz des Ersatznachholbedarfs und der hohen potentiellen Erweiterungsnachfrage unter dem längerfristigen Trendwert liegt.

Eine Tendenzwende scheint auch auf dem Lkw-Markt eingetreten zu sein. Die Neuzulassungen waren mit 3 688 Stück wohl um 0,8% geringer als im I. Quartal

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1982	I. Qu. 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	I. Qu. 1983
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	30 791,7	6 147,3	-9,2	-15,7	-23,7	-11,0
davon Fuhrgewerbe	5 200,6	1 127,4	-14,9	-21,4	-31,5	-12,2
Anhänger Nutzlast	25 302,6	4 931,0	-7,1	-2,1	-23,4	-0,7
davon Fuhrgewerbe	11 038,4	2 039,3	-10,3	-4,2	-20,9	-20,9

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1982	I. Qu. 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	I. Qu. 1983
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg .	13 723	3 075	+4,9	-5,7	-2,8	+2,6
2 000—6 999 kg	1 811	348	-5,5	-11,5	-24,1	-14,9
7 000 kg und mehr	1 395	265	-14,5	-21,5	-30,8	-15,3
Insgesamt	16 929	3 688	+0,8	-8,4	-8,6	-0,8
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg .	12 456	2 476	+15,8	-3,4	-2,0	+30,7
2 000—6 999 kg	431	78	-7,3	-7,0	-18,8	-10,3
7 000 kg und mehr	1 439	281	-10,0	-2,2	-28,1	-4,7
Insgesamt	14 326	2 835	+9,6	-3,3	-6,0	+24,5
Sattelfahrzeuge	643	139	-8,3	-4,5	-19,9	-15,8

1982, saisonbereinigt haben sie jedoch gegenüber dem IV. Quartal 1982 deutlich zugenommen. Die Nachfragebelegung hat zunächst die Kleintransporter und die schweren Lkw erfaßt. Das Fuhrgewerbe verstärkte seine Lkw-Investitionen bereits im IV. Quartal 1982, die Neuzulassungen liegen aber noch um 20% unter dem längerfristigen Trendwert. Auch auf dem Lkw-Markt hat sich ein großer Nachholbedarf aufgestaut, der im Falle einer allgemeinen Konjunkturbelegung oder einer Besserung der Lage der Bauwirtschaft zu einer sehr starken Zunahme der Neuzulassungen führen kann.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Tourismus im Sog der Nachfrageschwäche

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft wurde in der Wintersaison 1982/83 von der weltweiten Rezession empfindlich getroffen, Schneemangel in der ersten Saisonhälfte sowie die Reisebeschränkungen für Jugoslawen¹⁾ und Franzosen haben das schlechte Ergebnis zusätzlich gedrückt. Im vergangenen Winterhalbjahr sanken die Nächtigungen insgesamt um 2,2% unter die Vergleichswerte des Vorjahres. Die Übernachtungen der Inländer (-2,7%) gingen dabei etwas stärker zurück als jene der Ausländer (-2,1%). Daß in der Vorsaison vom Schneemangel dämpfende Effekte ausgingen, scheinen die etwas besseren Ergebnisse im späteren Saisonverlauf zu bestätigen. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis April 1983 stagnierten die Nächtigungen (-0,2%, Ausländer +0,1%, Inländer -1,2%). Im internationa-

¹⁾ Vgl. "Reiseverkehr", Monatsberichte 3/1983 S 214ff.

Reiseverkehr

		1983		April	Winter- halbjahr 1982/83
		I Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
absolut					
Übernachtungen ¹⁾					
Inland	in 1 000	7 840	+ 13	-13,3	- 27
Ausland	in 1 000	23 109	+ 4,6	-20,8	- 21
Insgesamt	in 1 000	30 949	+ 3,7	-18,9	- 22
Devisen ²⁾					
Einnahmen	in Mill S	23 814	+ 5,7	- 8,0	+ 0,1
Ausgaben	in Mill S	9 709	+17,6	+ 2,0	+15,4
Saldo	in Mill S	14 105	- 1,2	-17,7	- 9,6

¹⁾ Rundungen ergeben Rechendifferenzen - ²⁾ I Quartal: Vorläufig revidierte Daten lt. WIFO April Winterhalbjahr lt. OeNB

len Vergleich dürfte Österreich bei den Ausländer-
nächtigungen im gleichen Zeitraum etwas günstiger
abgeschnitten haben als die wichtigsten Konkurrenten,
sodaß der Marktanteil etwas gestiegen ist.

Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr
waren im ersten Trimester real — nach Ausschaltung
der Preissteigerungen — um etwa 3% bis 4% niedriger
als im Vorjahr, nominell wurde ein Zuwachs von
1½% bis 2½% erreicht. Pro Übernachtung ist damit
der reale Aufwand deutlich gesunken.

Im Gegensatz zur Einnahmenseite wurde im gleichen
Zeitraum in der Leistungsbilanzposition "Ausgaben
der Inländer im internationalen Reiseverkehr" eine
sprunghafte Zunahme von real rund 9½% (nominell
+12½%) ausgewiesen, die nicht in das allgemeine
Bild einer von der Rezession gedrückten touristischen
Nachfrage paßt. Nach ersten groben Schätzungen
sind nur knapp 30% des Zuwachses den eigentlichen
Reiseverkehrausgaben der Österreicher im
Ausland zurechenbar, wobei zur bereinigten
Zunahme vermutlich zumindest teilweise eine höhere
Nachfrage nach Fernreisen (zum Teil auch wegen des
Schneemangels) und stärkere Warendirektimporte
beitrugen.

Die verbleibende Zunahme könnte teilweise auf
statistischen Verzerrungen beruhen, zum Beispiel auf
Grund von Vorauszahlungen der Reisebüros oder
einer verstärkten Schillingnotenmitnahme von jugo-
slawischen Gastarbeitern. Es ist aber auch denkbar,
daß die gegen Ende des Jahres 1982 begonnene
Diskussion um die Einführung einer Quellensteuer auf
Sparguthaben zu kurzfristigen Kapitaltransaktionen
führte, welche die in der Leistungsbilanzposition "Rei-
severkehrausgaben der Inländer im Ausland" erfaß-
ten Zahlungsströme vorübergehend stark vergrößerten.

Die allgemeine Nachfrageschwäche im Tourismus
hängt eng mit der bereits rund drei Jahre andauern-
den Konjunkturschwäche und der hohen Arbeitslosig-
keit zusammen. In den westeuropäischen Indus-
trielländern sind zwar in den Wintermonaten Nach-
frage und Produktion nicht mehr gesunken, die be-
reits hohe Arbeitslosigkeit hat aber weiter zugenom-

men. 1982 betrug die Arbeitslosenrate im Durch-
schnitt der OECD-Staaten 8,4%. Obwohl nun für
heuer und auch das nächste Jahr eine Konjunkturbe-
lebung erwartet wird, ist dennoch mit einer weiteren
Erhöhung der Arbeitslosigkeit zu rechnen. 1983 wird
die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt der OECD-Staa-
ten auf 9,5% und 1984 auf 9,7% steigen. Auf Grund
von vorläufigen Berechnungen dürften Ende 1984 in
den gesamten OECD-Ländern 35½ Mill. und in West-
europa 20 Mill. Personen arbeitslos sein. Dies wirkt
sich insofern auf die Entwicklung der Reiseverkehrs-
ausgaben aus, als im Gegensatz zu den Gütern des
täglichen Bedarfs Aufwendungen für den Urlaub zu
jenen Ausgabenkategorien gehören, die in länger an-
haltenden Rezessionen und bei steigender Arbeits-
losigkeit ganz eingespart oder stark eingeschränkt
werden können.

**Ungünstige Erwartungen für die kommende
Sommersaison**

Die bei Gemeindereferenten und Hotelinhabern
durchgeführte Prognoseerhebung²⁾ ergab für die be-
vorstehende Sommersaison einen Prognosewert für
die Nächtigungsentwicklung von -2½%, wobei eine
Abnahme der Übernachtungen von Ausländern in der
Größenordnung von 3% und ein etwas schwächerer
Rückgang der Inländernachtigungen von rund 1½%
erwartet wird. Aus den Erfahrungen der Vergangen-
heit zeigt sich, daß die Prognosen der befragten Ge-
meindereferenten und Hoteliers die Ausschläge der
Nächtigungskonjunktur meist unterschätzen. Die er-
mittelten Prognosewerte sind somit eher als Ober-
grenzen zu verstehen, zumal trotz der erwarteten all-
gemeinen Konjunkturbelebung mit einem weiteren
Ansteigen der bereits hohen Arbeitslosigkeit und da-
mit verbunden mit wachsenden Einkommensunsicher-
heiten zu rechnen ist. In diesem Zusammenhang
tritt ein Strukturnachteil der österreichischen Frem-
denverkehrswirtschaft insofern deutlich zu Tage, als
die BRD und die Niederlande, unsere wichtigsten
Herkunftsländer im Ausländerfremdenverkehr, auch
heuer wieder kräftige Steigerungen ihrer Arbeitslo-
senraten verkraften müssen. Im Vergleich zu den
wichtigsten europäischen Zielländern hat Österreich
nämlich mit rund 70% den bei weitem größten Anteil
von westdeutschen Gästen. Der österreichische
Nächtigungsanteil bei Holländern ist mit etwa 11%
(1982) ebenfalls überdurchschnittlich hoch und wird
nur von der BRD (1981 22%) deutlich übertroffen. In
der Sommersaison wirkt sich der Strukturnachteil
stärker aus, da der Sommergast einer "konjunkturre-
agibleren" Einkommensschicht angehört als der Win-

²⁾ Vgl. St. Schulmeister: Erhebung zur kurzfristigen Prognose
des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte
1/1974.

tergast. Weitere dämpfende Einflüsse auf die Entwicklung der touristischen Nachfrage gehen von den Maßnahmen zur Beschränkung von Auslandsreisen in Jugoslawien und in Frankreich aus. In der heurigen Sommersaison und ebenso im Jahresdurchschnitt 1983 ist daher insgesamt betrachtet mit einem stärkeren Rückgang der Nächtigungen als auf Grund der Prognoseerhebungen zu rechnen. Die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr werden im Jahresdurchschnitt 1983 voraussichtlich um 4%, etwas mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr, zurückgehen.

Französische Regierung verfügt Reisebeschränkungen

Die von der französischen Regierung Ende März 1983 verfügten Beschränkungen haben das Ziel Auslandsreisen zu unterbinden. Die getroffenen Maßnahmen sind im Prinzip drastische Beschränkungen der Ausgaben für Auslandsurlaube. Da die Reisebeschränkungen erst gegen Ende der Wintersaison in Kraft traten, wirkten sie sich in der bisherigen Nächtigungsentwicklung nur gering aus, sodaß im Winterhalbjahr 1982/83 noch immer ein Nächtigungsplus von 9,4% realisiert werden konnte. In der Sommersaison werden jedoch die Maßnahmen voll auf die Entwicklung der Nachfrage durchschlagen. Im Vergleich zu anderen im Tourismus wichtigen Zielländern wird Österreich mit einem Nächtigungsanteil Frankreichs von 2½% (1982) relativ schwächer von den Reisebeschränkungen getroffen als Griechenland (1981 6,4%), Italien (1981 7,8%), Spanien (1981 13,2%), die Schweiz (1981 7,8%) und Großbritannien (1981 7,7%), wo der Anteil der Franzosen deutlich höher ist. Von den im Tourismus wichtigen Herkunftsländern gingen in der vergangenen Wintersaison 1982/83 die

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern Winterhalbjahr

	1980/81	1981/82	1982/83	1982/83
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Burgenland	+ 11,5	- 1,2	- 0,2	0,6
Kärnten	+ 5,9	- 4,5	- 8,4	4,3
Niederösterreich	+ 5,5	- 3,9	- 2,1	4,1
Oberösterreich	+ 1,0	- 0,5	- 3,6	4,2
Salzburg	+ 9,8	+ 3,5	- 2,4	23,4
Steiermark	- 1,0	- 0,6	- 3,6	7,6
Tirol	+ 12,1	+ 5,4	- 1,3	42,6
Vorarlberg	+ 5,6	+ 4,8	- 1,9	9,8
Wien	+ 2,2	+ 0,3	- 1,0	3,3
Österreich	+ 8,3	+ 3,1	- 2,2	100,0

Übernachtungen der Gäste aus den USA (-7,0%), Belgien (-10,5%), Schweden (-11,6%) und auch der BRD (-2,5%) verhältnismäßig kräftig zurück, die Nächtigungen der Holländer stagnierten auf dem Niveau des Vorjahres. Die Übernachtungen der Jugoslawen (-50,1%) sind größtenteils wegen der bestehenden Reisebeschränkungen besonders stark gesunken. Zugenommen haben die Aufenthalte der Gäste aus Großbritannien (+16,2%), der Schweiz (+7,9%) und Italien (+17,2%).

Von den einzelnen Bundesländern sanken die Ausländernächtigungen in Niederösterreich (-10,9%), Oberösterreich (-6,2%), Burgenland (-4,9%), Kärnten (-12,5%) und der Steiermark (-5,2%) überdurchschnittlich stark. Die kräftigen Nächtigungsrückgänge in Kärnten und der Steiermark dürften zu einem bedeutenden Teil auf die Reisebeschränkungen für Jugoslawen zurückzuführen sein. Die Übernachtungen von Ausländern in Salzburg, Tirol und Vorarlberg gingen mit rund -1½% verhältnismäßig wenig zurück, die Nächtigungen in Wien stagnierten. Von den Inländern gingen die Nächtigungen der Wiener (-3,6%) stärker zurück als die Übernachtungen der Gäste aus anderen Bundesländern (-2,2%). Von den einzelnen Bundesländern gingen die Inländernächtigungen in Vorarlberg (-5,8%) und Salzburg (-4,3%) am stärksten zurück.

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Winterhalbjahr

	1980/81	1981/82	1982/83	1982/83
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	+ 8,3	+ 3,1	- 2,2	100,0
Inländer	+ 1,0	- 0,7	- 2,7	25,9
aus Wien	- 1,5	- 1,9	- 3,6	9,4
aus den übrigen Bundesländern	+ 2,4	+ 0,0	- 2,2	16,5
Ausländer	+ 11,3	+ 4,4	- 2,1	74,1
aus der BRD	+ 9,5	+ 0,8	- 2,5	49,9
aus den Niederlanden	+ 17,6	+ 5,6	- 0,5	9,1
aus Großbritannien	+ 36,1	+ 36,3	+ 16,2	3,3
aus Belgien/Luxemburg	+ 11,8	+ 5,6	- 10,5	2,4
aus Schweden	+ 17,1	+ 21,3	- 11,6	1,7
aus Frankreich	+ 8,5	+ 20,8	+ 9,4	1,4
aus der Schweiz	+ 5,6	+ 7,8	+ 7,9	1,0
aus den USA	+ 22,7	+ 40,9	- 7,0	1,0
aus Italien	+ 29,4	+ 11,9	+ 17,2	0,8
aus Jugoslawien	+ 2,5	+ 5,2	- 50,1	0,4
aus den übrigen Ländern	+ 2,9	+ 14,1	- 1,3	3,0

Übernachtungen in A-Betrieben um 3,4% unter dem Vorjahresniveau

Von den im Tourismus wichtigen Unterkunftsarten sanken in der vergangenen Wintersaison erstmals seit dem Beginn der genauen statistischen Erfassung im Jahr 1974 die Nächtigungen in den A-Betrieben. Der Rückgang von insgesamt 3,4% ist ausschließlich dem Fernbleiben ausländischer Gäste zuzuschreiben (-5,0%), die Inländernächtigungen nahmen dagegen um 4% zu. Die Übernachtungen in den B-Quartieren entwickelten sich umgekehrt und nahmen insgesamt um 2,5% zu. Im Gegensatz zu den A-Betrieben stie-

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten
Winterhalbjahr

	1980/81	1981/82	1982/83	1982/83
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 7,4	+ 2,5	- 2,3	67,9
Kategorie A	+ 6,6	+ 7,4	- 3,4	15,8
Kategorie B	+ 10,0	+ 3,2	+ 2,5	21,4
Kategorie C/D	+ 6,3	- 0,5	- 5,4	27,7
Privatquartiere	+ 7,5	+ 0,9	- 3,4	19,0
Kinder- und Jugendherholungsheime	+ 8,1	+ 9,0	+ 0,0	3,8
Jugendherbergen -gästehäuser	+ 4,4	- 14,4	- 20,0	0,8
Schutzhütten	+ 1,8	- 2,1	+ 0,8	0,3
Campingplätze	+ 15,2	+ 6,3	+ 1,3	1,4
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	- 13,3	+ 15,1	+ 1,4	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 26,5	+ 16,9	+ 2,9	6,4
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	+ 5,6	5,0
Insgesamt	+ 8,3	+ 3,1	- 2,2	100,0

gen die Übernachtungen der Ausländer in den B-Quartieren um 3,6%, die der Inländer sanken um 1,1%. In den C/D-Betrieben und den Privatquartieren nahmen die Nächtigungen um 5,4% und 3,4% ab

Egon Smeral

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Auslandsnachfrage auf niedrigem Niveau stabilisiert

Nach dem starken Einbruch im Sommer 1982 begann gegen Ende des vergangenen Jahres eine Erholung der Exportnachfrage, die sich im ersten Trimester 1983 allmählich festigte. Die Exporte lagen allerdings

im Durchschnitt der Monate Jänner bis April 1983 sowohl nominell als auch real noch immer um rund 1% unter ihrem Vorjahresniveau. Überdies verhinderte vor allem die kräftige Zunahme der Lieferungen von Kolbenverbrennungsmotoren (dabei handelt es sich größtenteils um Erzeugnisse der General-Motors-Werke) einen stärkeren Rückgang der Gesamtausfuhr (ohne Kolbenverbrennungsmotoren wären die Warenexporte im gleichen Zeitraum um rund 3% gesunken)

Die Festigung der Auslandsnachfrage steht in Einklang mit den in vielen westlichen Industrieländern (wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß) feststellbaren Aufhellungstendenzen: In den westeuropäischen Industrieländern sind in den Wintermonaten Nachfrage und Produktion nicht mehr gesunken, die an und für sich hohe Arbeitslosigkeit ist dagegen noch weiter gestiegen, die Zunahme wird sich aber nicht weiter beschleunigen.

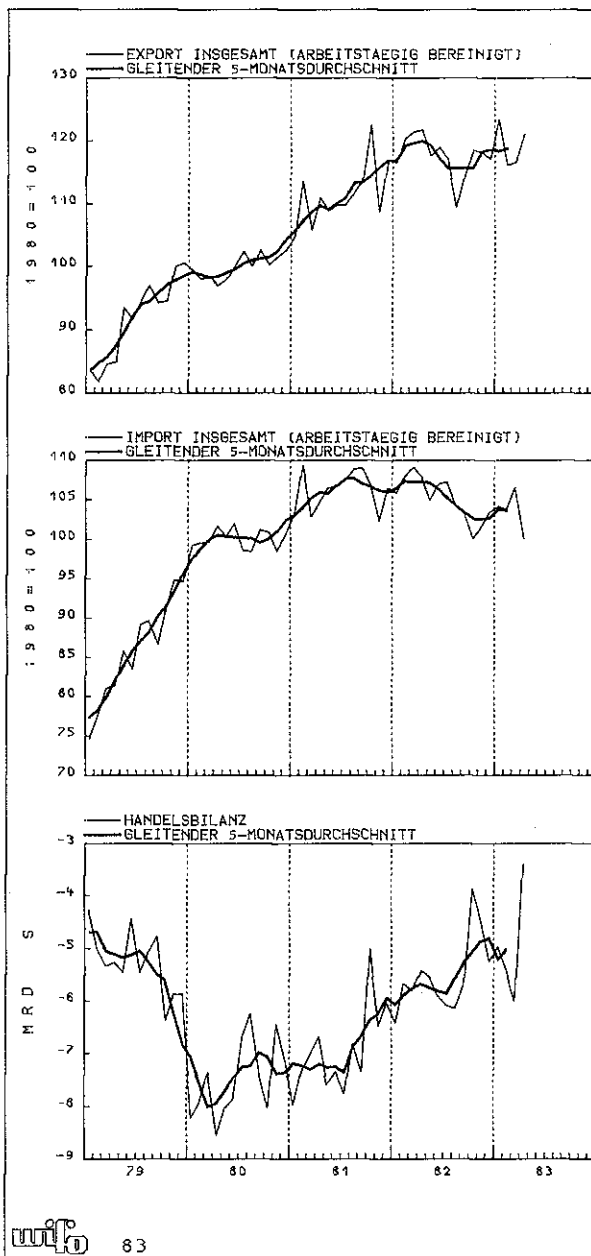
Die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Erwartungsindikatoren und auch einige "vorausseilende" Wirtschaftsindikatoren deuten seit der Jahreswende 1982/83 auf eine Belebung der internationalen Konjunktur hin. Die Verbesserung des Konjunkturklimas wurde durch die Dämpfung des Preisauftriebs (insbesondere durch die rückläufigen Erdölpreise) und die sinkenden Nominalzinsen gefördert. Hauptursache für den Wandel war aber, daß der restriktive Kurs der Geldpolitik in den Vereinigten Staaten gelockert wurde und in der Folge die europäischen Notenbanken in der Lage waren, das Geldangebot auszuweiten, wodurch ein zusätzlicher Druck auf das Zinsniveau entstand. Das Umschwenken auf einen weniger restriktiven wirtschaftspolitischen Kurs hatte aber seine Ursache nicht nur in der Notwendigkeit, die anhaltende Konjunkturschwäche, steigende Arbeitslosigkeit und akute Liquiditätsprobleme zu bekämpfen, sondern auch darin, daß die Notenbanken auf Grund

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾				
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S	in %	
1981	251,8	+ 11,3	+ 6,1	+ 4,9	334,5	+ 5,9	+ 10,5	- 4,1	- 82,7	+ 6,9	- 4,0
1982	266,9	+ 6,0	+ 4,5	+ 1,4	332,6	- 0,6	+ 0,3	- 0,9	- 65,7	+ 17,1	+ 4,1
1981 III Quartal	52,7	+ 10,6	+ 7,7	+ 2,7	86,6	+ 10,5	+ 13,9	- 3,0	- 23,9	- 2,2	- 5,5
IV Quartal	68,8	+ 14,6	+ 7,3	+ 6,8	85,0	+ 4,6	+ 6,6	- 1,9	- 16,2	+ 5,1	+ 0,7
1982 I Quartal	64,7	+ 11,2	+ 5,7	+ 5,2	81,9	+ 2,9	+ 4,3	- 1,3	- 17,2	+ 4,2	+ 1,3
II Quartal	68,3	+ 10,1	+ 6,8	+ 3,1	84,9	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,3	- 16,6	+ 4,7	+ 6,1
III Quartal	63,8	+ 1,8	+ 3,0	- 1,2	83,8	- 3,2	- 1,8	- 1,4	- 20,0	+ 3,9	+ 4,9
IV Quartal	70,0	+ 1,8	+ 2,3	- 0,5	81,9	- 3,7	+ 2,2	- 5,7	- 11,9	+ 4,3	+ 0,1
1983 I Quartal	64,7	- 0,0	+ 0,3	- 0,3	80,8	- 1,4	- 1,0	- 0,3	- 16,1	+ 1,1	+ 1,3
April	22,5	- 3,9	- 2,3	- 1,6	25,9	- 10,2	- 3,7	- 6,7	- 3,3	+ 2,0	+ 1,5

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen - ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Entwicklung des Außenhandels
(Saisonbereinigt)



der nachlassenden Inflation mehr Raum für eine verstärkte monetäre Expansion sahen

Der Welthandel ist 1982 real um rund 2% zurückgegangen. Neben der weltweit herrschenden Konjunkturlaute hemmten noch folgende Faktoren die Entwicklung des Welthandels:

- Die hohen Realzinsen dürften zu einer geringen Lagerhaltung geführt haben und dämpften dadurch die Entwicklung des Welthandels
- Wegen der hohen und noch weiter gestiegenen Arbeitslosigkeit wurde der Druck von Unternehmen und Gewerkschaften zusehends größer, protektionistische Maßnahmen zu setzen.

— Ernste Liquiditätsschwierigkeiten in vielen OPEC-Staaten, Entwicklungsländern und auch in den RGW-Ländern führten zu Importdrosselungen.

Marktanteilsgewinne trotz Nachfrageschwäche

Trotz der schwachen Nachfrage konnten die österreichischen Exporteure ihre Positionen auf den Weltmärkten weiter ausbauen. Die nunmehr für das gesamte Jahr 1982 vorliegenden internationalen Daten zeigen, daß Österreich auf dem Weltmarkt deutliche Marktanteilsgewinne (+4,1%) realisieren konnte, die sich nach den bisher vorliegenden Informationen auch zu Beginn dieses Jahres fortgesetzt haben dürften.

Die Entwicklung im Vorjahr ist insofern bemerkenswert, als die Nachfrage auf den verschiedenen im Welthandel wichtigen Absatzmärkten rückläufig war oder stagnierte. Getrennt nach einzelnen Handelsregionen wurden die stärksten Marktanteilszuwächse in den überseeischen Industriestaaten (+22,4%; USA +27,6%) erzielt. Überdurchschnittliche Marktanteilsgewinne realisierten die österreichischen Exporteure weiters auch in den Oststaaten (+5,9%) und in den Entwicklungsländern insgesamt (+6,8%), wobei die Position in den OPEC-Ländern (+8,5%) stärker verbessert werden konnte als in den anderen Entwicklungsländern (+2,7%). Der Marktanteilszuwachs in Westeuropa blieb mit +2,9% hinter der durchschnittlichen Steigerung auf dem Weltmarkt zurück. Dabei stiegen die Marktanteile in den EG-Staaten (+3,6%; BRD +4,5%) etwas kräftiger, der Marktanteil in der EFTA (-1,2%; Schweiz -1,5%) sank dagegen. Längerfristig betrachtet ist die Entwicklung des Ge-

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil				
	am Welthandel ¹⁾		am Intra-OECD-Handel ²⁾		
	1982	1981	1982	1981	1982
	in % Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Westeuropa ³⁾	1.41	- 2.5	+ 4.6	- 2.1	+ 2.9
EG 81	1.38	- 1.6	+ 5.4	- 1.4	+ 3.6
BRD	2.97	- 3.4	+ 5.7	- 4.6	+ 4.5
Italien	1.68	- 4.3	- 7.7	+ 2.0	- 9.7
Frankreich	0.59	+ 3.0	+ 19.5	+ 4.4	+ 14.3
Niederlande	0.63	+ 3.5	+ 5.6	+ 5.0	+ 1.6
Großbritannien	0.71	+ 13.5	+ 4.9	+ 9.7	+ 3.1
Dänemark	1.14	- 6.7	+ 13.0	- 8.3	+ 14.4
EFTA 73	1.93	- 2.2	- 0.5	- 3.0	- 1.2
Schweiz	3.71	+ 4.9	- 1.6	+ 4.7	- 1.5
Schweden	1.34	- 4.6	- 0.9	- 6.7	- 3.3
Norwegen	1.09	- 11.7	- 0.9	- 13.8	+ 0.8
OECD-Übersee	0.17	- 11.2	+ 28.0	- 14.8	+ 22.4
USA	0.20	- 9.2	+ 37.6	- 13.6	+ 27.6
Kanada	0.14	- 17.4	+ 18.6	- 16.9	+ 15.6
Japan	0.11	- 13.7	+ 8.9	- 16.1	+ 6.8
OECD-Gesamt	0.94	- 8.4	+ 7.0	- 8.0	+ 4.1

¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD-Gesamt — ³⁾ Europäische OECD-Länder.

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾				
	1982	1981	1982	1982	
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
			III. Qu.	IV. Qu.	
Staatshandelsländer	3,82	- 8,2	+ 6,8	+ 13,0	+ 4,9
Europäische Oststaaten	4,86	- 8,0	+ 5,9	+ 14,5	+ 5,2
Asien	0,57	- 23,9	+ 10,1	+ 12,7	+ 12,9
Jugoslawien	7,88	- 0,7	+ 14,8	+ 1,7	+ 25,2
Entwicklungsländer	0,74	+ 5,9	+ 6,8	+ 1,7	+ 2,8
OPEC	1,05	- 1,1	+ 8,5	+ 9,7	+ 4,6
Andere Entwicklungsländer	0,55	+ 9,5	+ 2,7	- 6,5	- 0,2
Mittlerer Osten	1,12	+ 4,3	+ 2,5	- 2,6	- 0,8
Ferner Osten	0,37	- 1,1	+ 31,2	+ 13,5	+ 10,7
Afrika	1,25	+ 6,8	+ 5,9	+ 13,7	+ 3,5
Amerika	0,31	+ 2,2	- 9,7	- 13,2	- 0,5
Nicht-OECD-Länder	1,24	- 7,8	+ 5,7	+ 4,9	+ 8,2
OECD-Länder	1,41	- 7,3	+ 3,2	+ 5,3	+ 0,7
Welt	1,36	- 7,8	+ 4,1	+ 5,6	+ 3,0

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

samtmarktanteils noch immer unbefriedigend, da der Anteil am Export der westlichen Industrieländer im Vorjahr mit rund 1,36% nur sehr knapp (+0,4%) über dem tiefen Niveau des Jahres 1976 lag, aber weit unter dem bisherigen Höchstwert von 1979 (1,47%) blieb.

Im internationalen Vergleich ist auch die Verankerung der österreichischen Exporteure auf dem Weltmarkt noch verhältnismäßig gering. Dies wird insbesondere dann deutlich, wenn der österreichische Welthandelsanteil mit den Anteilen anderer kleiner Länder wie Belgien (4,53%), Niederlande (5,74%), Schweden (2,29%) oder der Schweiz (2,25%) verglichen wird. Die Ursachen für den geringen Anteil am Welthandel lassen sich, abgesehen von der Landesgröße, zum Teil auf geographische und historische Faktoren zurückführen. Der fehlende Zugang zum Meer und die Tatsache, daß Österreich praktisch nie Kolonialmacht war, behinderten langfristig den Ausbau internationaler Handelsbeziehungen und führten so auch zu der verhältnismäßig geringen Außenhandelsverflechtung. Ty-

pisch dafür ist die hohe Konzentration des Exports auf die drei westlichen Nachbarstaaten BRD (29,3%), Italien (9,1%) und Schweiz (7,0%) sowie die geringe Präsenz in Übersee, wie insbesondere in Nord-, Mittel- und Südamerika und im Fernen Osten. In den östlichen Planwirtschaften dagegen ist der österreichische Marktanteil verhältnismäßig hoch: Er betrug, gemessen an den Exporten der westlichen Industrieländer, 1982 4,86% und war deutlich größer als die Marktanteile Belgiens (2,48%), der Niederlande (2,85%), Schwedens (2,24%), der Schweiz (2,28%) und sogar Großbritanniens (4,37%), das allerdings langfristig empfindliche Marktanteileseinbußen hinnehmen mußte. Wichtige Aufschlüsse lassen sich in diesem Zusammenhang aus der Bildung von "relativen Marktanteilen" gewinnen. Dabei wird der jeweilige regionale Marktanteil auf den Gesamtmarktanteil bezogen, also statistisch dokumentiert, auf welchem Absatzmarkt ein Land im Verhältnis zu seiner durchschnittlichen Verankerung auf dem gesamten Weltmarkt über- oder unterrepräsentiert ist.

Nach dieser Kennzahl ist Österreich in Finnland, der BRD, Italien, Schweden, der Schweiz, Jugoslawien und den anderen östlichen Planwirtschaften überdurchschnittlich vertreten, auf den übrigen Absatzmärkten dagegen unterdurchschnittlich. Gemessen an den "relativen Marktanteilen" erscheint zum Beispiel die Situation der österreichischen Exporteure in den Entwicklungsländern günstiger als bei der Betrachtung der absoluten Werte, wenn auch die Kennzahlen nicht über das geringe absolute Niveau des Marktanteils hinwegtäuschen können. Bezogen auf den durchschnittlichen Anteil am Weltmarkt (hier der "relative Marktanteil") ist Österreich in den gesamten Entwicklungsländern relativ stärker präsent als Belgien, die Niederlande und Schweden sowie auch nur wenig schwächer als die BRD. Ähnliches läßt sich für Kanada und Japan als Absatzmarkt zeigen. Auf diesen Ländermärkten hat Österreich von den hier erfaßten Konkurrenzländern zwar den kleinsten absoluten Marktanteil, in relativer Rechnung ist er jedoch für Belgien und die Niederlande noch geringer.

Marktanteile am Export westlicher Industriestaaten

	Insgesamt	OPEC	Entwicklungsländer				Oststaaten	Westliche Industriestaaten	Welt
			Afrika	Asien, Ozeanien	Mittlerer Osten	Mittel- und Südamerika			
Anteile in %									
Österreich	0,74	1,05	1,25	0,37	1,12	0,31	4,86	1,41	1,36
Belgien, Luxemburg	2,20	2,08	3,42	2,09	3,25	0,89	2,48	5,70	4,53
Frankreich	8,57	8,87	22,91	3,49	9,29	5,40	7,88	7,99	8,36
BRD	12,06	14,03	13,85	6,45	13,27	7,12	20,52	16,83	15,26
Italien	7,01	9,53	7,06	2,09	10,33	4,08	6,75	6,12	6,36
Niederlande	2,73	3,00	3,71	1,32	3,76	1,58	2,85	7,19	5,74
Schweden	1,46	1,67	1,43	0,92	1,57	1,31	2,24	2,73	2,29
Schweiz	2,12	2,06	2,02	1,54	3,56	1,81	2,28	2,38	2,25
Großbritannien	8,04	9,42	12,34	6,84	9,08	3,69	4,37	8,94	8,39
Japan	18,84	19,66	8,72	34,61	8,07	13,42	13,18	8,56	11,97
USA	25,98	19,78	14,17	27,67	26,77	51,31	9,68	15,32	18,36

Relative Marktanteile¹⁾

	insgesamt	OPEC	Entwicklungsländer				Oststaaten	Westliche Industriestaaten	Welt
			Afrika	Asien, Ozeanien	Mittlerer Osten	Mittel- und Südamerika			
Österreich	54,4	77,2	91,9	27,2	82,4	22,8	357,4	103,7	100,0
Belgien, Luxemburg	48,5	46,0	75,5	46,2	71,8	19,7	54,7	126,0	100,0
Frankreich	102,5	106,0	274,0	41,8	111,0	64,5	94,2	95,6	100,0
BRD	79,0	92,0	90,8	42,3	87,0	46,6	134,5	110,3	100,0
Italien	110,3	149,9	111,2	32,8	162,5	64,1	106,3	96,3	100,0
Niederlande	47,5	52,2	64,6	23,0	65,5	27,5	49,6	125,2	100,0
Schweden	63,6	72,8	62,6	40,3	68,8	57,0	97,8	119,1	100,0
Schweiz	94,4	91,5	89,9	68,3	158,3	80,3	101,2	105,7	100,0
Großbritannien	95,8	112,3	147,2	81,6	108,3	44,0	52,1	106,6	100,0
Japan	157,3	164,2	72,9	289,1	67,4	112,1	110,1	71,5	100,0
USA	141,5	107,7	77,2	150,7	145,8	279,5	52,7	83,5	100,0

¹⁾ (Marktanteil in einer bestimmten Region : Marktanteil insgesamt) 100

Stagnation der Exportpreise

Die Exportpreise stagnierten im Durchschnitt der Monate Jänner bis April 1983 auf den Vorjahreswerten, nachdem sie im Durchschnitt des Vorjahres noch um 4,5% zugenommen hatten

Geht man davon aus, daß sich der Preis einer Ware aus dem Brutto-Stückgewinn und den Stückkosten zusammensetzt, kann die unterschiedliche Entwicklung von Exportpreisen und Arbeitsstückkosten als Indikator für die Veränderung der Brutto-Gewinnspanne in der Exportindustrie herangezogen werden¹⁾. Hauptannahme dabei ist, daß die Arbeitskosten das wichtigste Kostenelement sind und die Entwicklung der gesamten Stückkosten dominieren. Von einer unveränderten Brutto-Gewinnspanne kann somit nur dann gesprochen werden, wenn eventuelle Stückkostensteigerungen auch in den Exportpreisen weitergewälzt werden können. Die Brutto-Gewinnspanne in der Exportindustrie (hier aufgefaßt als Quotient von Exportpreisen für Industriewaren und Arbeitsstückkosten) ist 1982 gegenüber dem Vorjahr um 2,5% gestiegen, wobei sich der Zuwachs aus einer Zunahme der Exportpreise für Industriewaren um 5,6% und einer entsprechend geringeren Steigerung der Arbeitsstückkosten in der Gesamtindustrie von 3,0% zusammensetzt. Relativ im Vergleich zum Ausland (hier werden die relativen Exportpreise für Industriewaren auf die relativen Arbeitsstückkosten in der Industrie bezogen) war jedoch die Erhöhung der Brutto-Gewinnspanne (+0,7%) im vergangenen Jahr nur gering, da, in einheitlicher Währung gemessen, die relativen Exportpreise für Industriewaren mit +0,5% nur wenig stiegen und die relativen Arbeitsstückkosten geringfügig (-0,2%) zurückgingen. Die bis jetzt vorliegenden Informationen deuten darauf hin, daß sich in den ersten Monaten dieses Jahres die Ertragssituation auf Grund des nachlassenden Kostendrucks vermutlich etwas gebessert hat

¹⁾ Vgl. E. Smeral: Gewinnspannen und Preisverhalten im österreichischen Export, Monatsberichte 4/1983.

Für einen längeren Zeitraum betrachtet, konnten die in der Vergangenheit erlittenen Ertragseinbußen bei weitem noch nicht aufgeholt werden. 1982 war die Brutto-Gewinnspanne sowohl absolut als auch relativ im Vergleich zum Ausland um 10% niedriger als 1970.

Im internationalen Vergleich mußten neben Österreich auch Länder wie Belgien (-0,8%), Frankreich (-13,8%), Großbritannien (-2,0%), Italien (-14,8%), Japan (-26,5%) und die Schweiz (-11,6%) im Zeitraum 1970 bis 1982 eine Verringerung der relativen Brutto-Gewinnspanne (für internationale Vergleiche eignet sich die relative Brutto-Gewinnspanne besser als die absolute) hinnehmen (vgl. Smeral, 1983). Dagegen konnten die BRD (+9,4%), Schweden (+28,3%) und die USA (+46,4%) ihre relativen Brutto-Gewinnspannen im gleichen Zeitraum erhöhen.

OPEC und BRD stützen Ausfuhr

Von den in der Ausfuhr wichtigen Ländergruppen trug im I. Quartal 1983 die OPEC mit einer Exportzunahme von 6,0% (April +11,6%) maßgeblich zur Stützung der Warenausfuhr bei (insgesamt $\pm 0,0\%$). Diese — im Hinblick auf frühere Steigerungsraten von 53,1% (1980) und 43,5% (1981) eher bescheiden wirkende — Zuwachsrate ist eine Ursache der nachlassenden Kaufkraft der OPEC-Staaten, deren Abschwächung sich bereits im Vorjahr (+12,6%) wegen des Verfalls der Erdölpreise abzuzeichnen begann. Die Exporte in die EG 81 (+2,1%; EG 81 ohne BRD -1,7%) verzeichneten insgesamt nur wegen der verhältnismäßig günstigen Entwicklung der Lieferungen in die BRD (+5,3%) und die Niederlande (+6,3%) eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr. Der relativ kräftige Anstieg der Exporte in die BRD geht zu einem großen Teil auf die Lieferungen von Kolbenverbrennungsmotoren im Werte von rund 600 Mill. S zurück, deren starke Zunahme die Hälfte des Export-

Regionalstruktur der Ausfuhr

	1982	1983	1982	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 67	+ 0,4	70,9	72,3
Westeuropa ²⁾	+ 62	+ 1,0	66,2	67,9
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+ 57	+ 0,0	64,8	65,9
EG 81	+ 6,5	+ 2,1	53,1	54,8
BRD	+ 6,8	+ 5,3	29,3	30,9
Italien	- 4,3	- 5,7	9,1	9,1
Großbritannien	+ 9,5	- 6,4	4,3	4,1
EFTA 73	+ 2,5	- 9,2	11,7	11,1
Schweiz	+ 0,8	- 7,6	7,0	7,0
Südosteuropa ⁴⁾	+10,5	+ 8,0	4,4	4,3
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+11,9	- 9,5	5,2	4,8
USA	+20,4	-18,8	2,9	2,7
Japan	+ 7,9	+28,2	0,9	0,9
Oststaaten	+ 3,1	+ 5,1	11,1	10,4
OPEC	+12,6	+ 6,0	7,7	8,0
Entwicklungsländer ohne OPEC	- 0,0	-10,7	6,8	6,3
Schwellenländer ⁶⁾	+ 2,3	+ 9,6	5,8	6,0
Alle Länder	+ 6,0	- 0,0	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1982		I Quartal 1983	
	nominell	real	Preise	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel ¹⁾	+12,7	+ 8,9	- 4,5	+ 4,0
Rohstoffe	-10,1	+ 8,2	- 9,8	- 2,5
davon Holz	-16,8	+13,0	-12,8	- 1,5
Brennstoffe	- 6,8	- 2,3	+ 1,0	- 1,4
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 7,4	- 1,2	+ 1,1	- 0,0
davon Chemische Erzeugnisse	+ 3,5	+14,0	- 8,8	+ 3,9
Eisen, Stahl	+ 3,1	-15,7	- 7,9	-22,4
Diverse Fertigwaren ³⁾	+ 2,7	- 1,3	- 0,4	- 1,7
Papier	+ 2,4	+10,1	- 9,1	+ 0,1
Textilien	+ 1,6	-10,8	- 3,7	-14,1
NE-Metalle	- 1,7	+16,4	- 2,6	+13,4
Metallwaren	+ 8,4	+ 5,3	+ 0,2	+ 5,5
Maschinen, Verkehrsmittel	+14,0	- 1,0	+ 8,5	+ 7,5
Konsumnahe Fertigwaren	+ 7,6	+ 1,3	+ 2,8	+ 4,1
Möbel	+ 2,5	- 2,6	- 0,3	- 2,9
Bekleidung	+ 8,7	- 1,4	+ 5,1	+ 3,6
Schuhe	+ 3,6	- 3,4	+ 3,3	- 0,2
Alle Waren	+ 6,0	- 0,3	+ 0,3	- 0,0

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

wachstums ausmachte. Die Exporte in die Oststaaten waren insgesamt um 5,1% (April -4,9%) höher als im Vorjahr. Rückläufig gegenüber dem Vorjahr war die Ausfuhr in die EFTA-Staaten (-9,2%; Schweiz -7,6%), die sonstigen Entwicklungsländer (-10,7%) und die überseeischen Industriestaaten (-9,5%; USA -18,8%).

Lebhafte Konsumgüterexporte

Zu Beginn dieses Jahres haben sich die Exporte von Konsumgütern neuerlich belebt (I. Quartal +3,5%;

Rundfunkempfangsgeräte +21,2%, Spiele und Sportgeräte +9,7%, Koffer und Taschnerwaren +19,2%, kosmetische Erzeugnisse +10,8%). Die Exporte von Nahrungsmitteln haben insgesamt (+2,8%), infolge der stark gestiegenen Getreidelieferungen in die Oststaaten im Wert von 652 Mill. S, gegenüber dem Vorjahr leicht zugenommen; ohne Weizen wären die Nahrungsmittelexporte um 5,9% zurückgegangen. Die Investitionsgüterexporte (+2,1%) wurden in erster Linie durch die Lieferungen von Industriemaschinen (+22,2%) gestützt, wogegen der Export von Verkehrsmitteln um 16,2% niedriger war als im Vorjahr. Zur kräftigen Steigerung der Industriemaschinenexporte trug vor allem die Zunahme der Lieferungen von Kolbenverbrennungsmotoren von 274 Mill. S im I. Quartal 1982 auf 1,39 Mrd. S im I. Quartal 1983 bei. Ohne Kolbenverbrennungsmotoren wären die Investitionsgüterexporte um 5,8% zurückgegangen. (Im April hätte der Rückgang nicht 8% sondern 9% betragen.) Von den anderen Industriemaschinen stiegen im I. Quartal 1983 — wenngleich bei weitem nicht so kräftig wie im Bereich der Kraftmaschinen (+92,7%) — auch die Exporte von Arbeitsmaschinen (+18,1%) und metallbearbeitenden Maschinen (+41,1%) relativ stark. Rückläufig gegenüber dem Vorjahr waren die Exportumsätze im Bereich der Rohstoffe (-2,5%; Holz -1,5%, Papierzeug -12,5%) und der Halbfertigwaren (-8,0%; organische und anorganische Chemikalien -11,2% bzw. -16,2%, Textilien -14,1%, Eisen und Stahl -22,4%, NE-Metalle +13,4%), wobei sich auch der Rückgang der Ausfuhrpreise auswirkte: Im

Aus- und Einfuhr nach Warenbergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1982	1983 I. Qu.	1982	1983 I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+11,6	+ 2,8	+ 2,5	- 3,5
Rohstoffe	- 9,2	- 2,0	-10,7	- 9,0
Halbfertige Waren	+ 1,8	- 8,0	+ 3,3	- 8,7
Fertigwaren	+ 9,4	+ 3,0	+ 2,8	+ 4,1
davon Investitionsgüter	+12,7	+ 2,1	- 2,7	- 2,8
Konsumgüter	+ 7,7	+ 3,5	+ 5,5	+ 7,4
Alle Waren	+ 6,0	- 0,0	- 0,6	- 1,4

I. Quartal 1983 sind die durchschnittlichen Exportpreise für Rohstoffe und Halbfertigwaren gegenüber dem Vorjahr um 8,4% bzw. 7,1% gesunken.

Konjunkturschwäche dämpft Importnachfrage

Nachdem sich die Importnachfrage infolge der im Inland herrschenden Konjunkturlaute bis Ende des Vorjahres weiter abgeschwächt hatte, erholten sich die Warenimporte zu Jahresbeginn 1983 saison- und

arbeitstagig bereinigt zwar etwas gegenüber dem IV. Quartal 1982, waren aber noch immer deutlich niedriger als vor einem Jahr. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis April 1983 lagen die nominellen Bezüge um rund 3 1/2% unter dem Niveau des Vorjahres; real — nach Ausschaltung der Preisveränderungen — belief sich der Rückgang gegenüber dem Vorjahr auf etwa 2 1/2%

Im I. Quartal verzeichneten von den in der Einfuhr (insgesamt -1,4%) wichtigen Warengruppen die Bezüge von Konsumgütern eine Belebung (+7,4%), wobei sich in erster Linie die starke Zunahme der Nachfrage nach importierten Pkw (+38,3%) auswirkte. Verhältnismäßig kräftig stiegen jedoch auch die Importe der übrigen Konsumgüter (ohne Pkw +3,3%), wie z. B. kosmetische Erzeugnisse (+9,0%), Papier (+5,8%), Rundfunkempfangsgeräte (+35,9%) sowie Koffer und Taschnerwaren (+25,3%). Die anderen Importkategorien entwickelten sich im Gegensatz zu den Konsumgütern schwach: Die Rohstoffimporte insgesamt (+0,5%; Holz -4,3%, Papierzeug -15,2%) erreichten zwar nominell das Niveau des Vorjahres, das hängt jedoch mit dem wahrscheinlich temporär starken Anstieg der Bezüge von Magnesit zusammen. Im März nahmen die Bezüge von Magnesit gegenüber dem Vorjahr um rund 970 Mill S zu. Klammert man Magnesit aus, dann wären die Rohstoffimporte im Durchschnitt des I. Quartals 1983 gegenüber dem Vorjahr um 17,2% gesunken.

Die Preise für importierte Energie waren weiterhin rückläufig. Für Energie insgesamt betrug der Rückgang 8,2%, für Rohöl 4,5%. Der Tonnenpreis für im-

Wichtige Importrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1982		I Quartal 1983	
	nominell	real	Preise	nominell
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel ¹⁾	+ 1,6	- 4,6	+ 0,2	- 4,4
Rohstoffe	- 1,9	- 12,8	+ 15,3	+ 0,5
Brennstoffe	- 14,0	- 5,3	- 8,2	- 13,0
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 3,0	+ 2,5	- 1,2	+ 1,2
davon Chemische Erzeugnisse	+ 7,9	+ 4,8	- 2,9	+ 1,7
Eisen, Stahl	+ 8,0	- 20,5	- 1,8	- 21,9
Diverse Fertigwaren ³⁾	+ 0,4	- 3,6	- 1,0	- 4,5
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 1,0	+ 6,7	- 1,6	+ 5,0
Konsumnahe Fertigwaren	+ 6,0	+ 4,5	+ 1,2	+ 5,8
Alle Waren	- 0,6	- 0,3	- 1,0	- 1,4

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im I. Quartal 1983

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil ¹⁾
in %						
Nahrungsmittel ²⁾	+ 100,9	14,1	30,0	- 12,1	6,4	9,4
Rohstoffe	+ 12,3	2,6	4,3	- 8,8	14,1	19,9
Brennstoffe	+ 28,7	1,6	12,4	- 21,2	57,8	42,2
Industrielle Fertigwaren ³⁾	- 3,5	81,6	9,7	- 0,6	21,6	2,9
davon Chemische Erzeugnisse	+ 2,3	16,0	18,0	+ 4,4	8,8	8,3
Eisen, Stahl	+ 2,4	20,4	25,4	- 50,2	1,8	6,9
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	- 14,6	18,9	7,6	+ 1,2	4,1	2,6
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 0,8	21,9	7,5	+ 15,8	3,6	1,2
Konsumnahe Fertigwaren	- 14,2	4,5	3,5	+ 8,8	2,4	1,6
Alle Waren	+ 5,1	100,0	10,4	- 15,2	100,0	9,7

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Regionalstruktur der Einfuhr

	1982		1983	
	Veränderung gegen das Vorjahr	I Qu	Veränderung gegen das Vorjahr	I Qu
in %				
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 2,1	+ 1,5	76,8	79,9
Westeuropa ²⁾	+ 2,8	+ 2,1	69,5	72,2
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+ 2,9	+ 2,1	68,8	71,5
EG 81	+ 3,2	+ 3,1	61,2	63,9
BRD	+ 3,8	+ 2,0	40,6	41,4
Italien	+ 3,1	+ 15,5	8,6	10,2
Großbritannien	- 7,0	+ 3,7	2,2	2,4
EFTA 73	+ 0,7	- 6,2	7,7	7,5
Schweiz	- 0,2	- 8,1	4,8	4,8
Südosteuropa ⁴⁾	+ 7,6	+ 2,3	1,6	1,6
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	- 3,7	- 5,7	7,6	7,9
USA	- 8,6	- 9,0	3,8	4,0
Japan	+ 2,2	+ 14,6	2,8	3,3
Oststaaten	- 6,8	- 15,2	11,2	9,7
OPEC	- 28,3	- 10,3	5,3	4,0
Entwicklungsländer ohne OPEC	+ 12,1	- 2,5	5,4	5,3
Schwellenländer ⁶⁾	+ 16,8	+ 16,6	4,2	4,8
Alle Länder	- 0,6	- 1,4	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien — ⁵⁾ uberseische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkompone

	Importe		Exporte		Bilanz
	Brennstoffe, Energie	Sonstige Waren	insgesamt	insgesamt	
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S					
1981					
Handelsbilanz insgesamt	+ 13,5	+ 5,2	+ 18,7	+ 25,6	+ 6,9
Mengenkompone	- 2,8	- 10,3	- 13,1	+ 11,1	+ 24,2
Preiskompone	+ 16,3	+ 15,5	+ 31,8	+ 14,5	- 17,3
1982					
Handelsbilanz insgesamt	- 8,7	+ 6,8	- 2,0	+ 15,1	+ 17,1
Mengenkompone	- 7,5	+ 4,5	- 3,0	+ 3,6	+ 6,7
Preiskompone	- 1,2	+ 2,3	+ 1,1	+ 11,5	+ 10,4
1983 I Quartal					
Handelsbilanz insgesamt	- 1,6	+ 0,5	- 1,1	- 0,0	+ 1,1
Mengenkompone	- 0,7	+ 0,4	- 0,3	- 0,2	+ 0,1
Preiskompone	- 1,0	+ 0,1	- 0,9	+ 0,2	+ 1,0

portiertes Rohöl betrug im I. Quartal 1983 4.026 S nach 4.257 S im IV. Quartal 1982 und 4.213 S im I. Quartal 1982. Nominell wurde um 13% weniger für importierte Energie (Rohöl -12,6%, Kohle und Koks

—40,9%, Erdgas —19,8%) ausgegeben als vor einem Jahr. Auch die Bezüge von Halbfertigwaren nahmen weiter ab (—8,7%; NE-Metalle —18,5%, Eisen und Stahl —21,9%, Textilien —7,4%, organische Chemikalien —5,9%), ebenso die von Nahrungsmitteln (—3,5%). Die Investitionsgüterimporte belebten sich zwar saison- und arbeitstägig bereinigt gegenüber der zweiten Jahreshälfte 1982, waren aber um 2,8% (Industriemaschinen —1,9%, Büro- und EDV-Maschinen +18,8%) niedriger als im Vorjahr.

Das Handelsbilanzdefizit betrug in den Monaten Jänner bis April 1983 19,4 Mrd. S und war um 3,2 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Die Abnahme des Importüberschusses ist wegen des Rückgangs der Importpreise um 1,1% (Jänner bis April 1983) nahezu ganz der resultierenden Terms-of-Trade-Verbesserung (+1,1%) zuzurechnen.

Egon Smeral

Druckfehlerberichtigung zu Monatsberichte 5/1983, S. 325/326

Zu S 325, Abbildung 3:

-----	- 2,6	nördliche intensive Haupturlaubsgebiete	00000	+ 4,3	südliche intensive Haupturlaubsgebiete
.....	- 2,4	Gebiete mit sehr geringem Fremdenverkehr	00000	+ 5,6	intensive Randgebiete
////	- 1,2	Kurgebiete	00000	+ 7,2	intensive Kurzurlaubsgebiete
.....	- 1,0	extensive Haupturlaubsgebiete	00000	+ 10,2	Gebiete mit internationalem Sightseeing
	+ 0,4	Gebiete mit Durchzugs- und Berufsreiseverkehr	00000	+ 10,7	extensive Randgebiete
xxxx	+ 1,7	extensive Kurzurlaubsgebiete			

Zu S 326, Abbildung 4:

-----	-7,6	südliche intensive Haupturlaubsgebiete		-2,7	Kurgebiete
.....	-6,6	extensive Haupturlaubsgebiete	00000	+0,1	extensive Kurzurlaubsgebiete
////	-3,7	extensive Randgebiete	xxxxx	+1,2	intensive Kurzurlaubsgebiete sowie Gebiete mit sehr geringem Fremdenverkehr
.....	-3,4	nördliche intensive Haupturlaubsgebiete	00000	+1,3	Gebiete mit internationalem Sightseeing
	-3,3	intensive Randgebiete	00000	+2,6	Gebiete mit Durchzugs- und Berufsreiseverkehr